Digitized by Google

eleg. g.
573 i (82 Romane

Bedingungen.

Das Abonnement auf deutsche Bücher für ein ganzes Jahr wird vorausbezahlt mit 6 fl. — kr.
Für ein halbes Jahr mit . . 3 fl. — kr.
Für einen Monat mit . . . — fl. 45 kr.
Außer Abonnement beträgt das Lesegeld für jeden Band täglich . . — fl. 2 kr.

Um vielfachen Mißverständnissen vorzubeugen, erlauben wir uns, darauf aufmerksam zu machen, daß für französische und englische Bücher ein besonderes Abonnement besteht und zwar unter folgenden Bedingungen:

Für ein ganzes Jahr werden vorausbezahlt 9 fl. — kr.
Für ein halbes Jahr . . . . 5 fl. — kr.
Für einen Monat . . . . . 1 fl. — kr.
Für 1 Band per Tag . . . — fl. 3 kr.

Fremde und uns unbekannte Leser belieben einen entsprechenden Betrag gegen Quittung zu hinterlegen.

Wer ein Buch verliert oder es beschädigt zurückbringt, ist zum vollständigen Ersatz desselben verpflichtet.

Die Bibliothek ist an Wochentagen Morgens von 8 bis 12 und Nachmittags von 2 bis 6 Uhr offen.

J. Lindauer'sche Leihbibliothek,
Fürstenfeldergasse Nr. 8 in München.

Digitized by Google

27425.

Digitized by Google

Digitized by Google

Moderne

Romane des Auslandes

in guten Uebersetzungen.

Band 82.

Der Erbe von Old Court von W. H. Ainsworth.

In drei Bänden.

Digitized by Google

Inhalt der Sammlung:

„Moderne Romane des Auslandes.“

Bd. 1. 2.	**Victor Cherbuliez,**	Isabella, oder der Roman einer rechtschaffenen Frau. 2 Bde.
— 3—6.	**Ouida,**	Strathmore. 4 Bde.
— 7—9.	**Le Fanu,**	Onkel Silas von Bartram-Haugh. 3 Bde.
— 10—12.	**Mrs. Oliphant,**	Agnes. 3 Bde.
— 13—15.	**Wood,**	Elster's Thorheit. 3 Bde.
— 16—18.	**Kingsley,**	Hereward der Wachsame. 3 Bde.
— 19—21.	**M. S. Schwartz,**	Sein oder Nichtsein. 3 Bde.
— 22.	**Erckmann-Chatrian,**	Das Forsthaus. 1 Bd.
— 23—24.	**Louis Ulbach,**	Der Garten des Domherrn. 2 Bde.
— 25—27.	**Mrs. Henry Wood,**	Lady Adelaide's Schwur. 3 Bde.
— 28—30.	**Braddon,**	Ein ungeschliffener Diamant. 3 Bde.
— 31—36.	**Mrs. Gaskell,**	Frauen und Töchter. 6 Bde.
— 37—40.	**Ainsworth,**	Der Connetable von Bourbon. 4 Bde.
— 41—42.	**Lascelles,**	Die Octrone, oder die Lilie von Louisiana. 2 Be.
— 43—48.	**Ouida,**	Chandos. 6 Bde.
— 49—52.	**Braddon,**	Enttäuschte Herzen. 4 Bde.
— 53—58.	**Eliot,**	Felix Holt, der Radikale. 6 Bde.
— 59—60.	**Erckmann-Chatrian,**	Erlebnisse eines Conscribirten. 2 Bde.
— 61—62.	**Erckmann-Chatrian,**	Waterloo. 2 Bde.
— 63—66.	**Lascelles,**	Die schwarze Bande. 4 Bde.
— 67—68.	**Verf. vom John Halifax,**	Zwei Heirathen. 2 Bde.
— 69—71.	**M. S. Schwartz,**	Der Hänfling. 3 Bde.
— 72—75.	**Wood,**	Der Vorabend des St. Martinstages. 4 Bde.
— 76—78.	**Charles Reade,**	Griffith Gaunt.
— 79.	**Iwan Turgeniew,**	Dunst. 1 Bd.
— 80.	**Babington White,**	Circe. 1 Bd.
— 81—83.	**W. H. Ainsworth,**	Der Erbe von Old Court. 3 Bde.

Weitere Werke werden in kurzen Zwischenräumen folgen.

Preis eines jeden Bandes dieser Sammlung

20 Sgr.

Jedes Werk ist ohne Preis-Erhöhung auch einzeln zu haben.

Otto Janke in Berlin.

Digitized by Google

Der Erbe von Old Court.

Roman

von

W. H. Ainsworth.

Autorisirte Ausgabe.

Aus dem Englischen übersetzt

von

Marie Giese.

Zweiter Band.

Landauische Landesbibliothek Speyer

Berlin, 1868.
Verlag von Otto Janke.

Digitized by Google

Digitized by Google

Zweites Buch.

Das Unternehmen.

Digitized by Google

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Digitized by Google

Bayerische Staatsbibliothek München

Erstes Capitel.

Der Inhalt des Kästchens.

Wir lassen Mr. Vandeleur La Hogue in Old Court zurück und folgen Sir Hugh und Mr. Mainwaring in die Glocke, wo wir sie in dem kleinen, behaglichen Fremdenzimmer finden, das vor Jahren der unglückliche Capitain Chetwynd inne gehabt hatte. Sie sind soeben mit ihrem Frühstück zu Ende und Mr. Mainwaring, der sehr hungrig gewesen war, hatte ein vortreffliches Mahl gehalten, indem er die beste Hälfte des gedämpften Geflügels verzehrte und es durch mehrere Eier ergänzte. Ein lustiges Feuer loderte auf dem Kaminrost und der alte Herr, dessen Appetit jetzt vollkommen befriedigt war, zog seinen Stuhl neben dasselbe und nahm die Times zur Hand, welche der Kellner soeben auf den Frühstückstisch gelegt hatte.

„Dies nenne ich Behaglichkeit," sprach er, indem er

Digitized by Google

als Vorbereitung auf eine Durchsicht der „Neuesten Intelligenz" und des Leitartikels seine Brille aufsetzte. „Nichts gleicht doch einer altertümlichen Schenke. Allerdings war ich nie in einem der großen, neuen Hotels von London, aber ich bin überzeugt, daß sie zu groß sind, um bequem sein zu können. Große Hallen, große Treppen, weitläufige Zimmer mit großen Spiegeln geschmückt, Tische und Stühle ohne Ende — alles glänzend und vergoldet — hunderte von Kellnern und keine Bedienung, das ist's, was Eure großen Hotels sind. Sie würden für mich nicht passen."

„Auch nicht für mich," erwiederte Sir Hugh, der seinen Platz zu derselben Zeit verlassen hatte, wo sein Freund sich an das Feuer setzte. „Ich beabsichtige nicht eins von ihnen zu betreten. Zwar bin ich ein solcher Einsiedler, daß ich wenig von der heutigen Welt kenne, doch so weit ich es beurtheilen kann, lebt Jedermann jetzt nur, um zu glänzen, und die Behaglichkeit wird der Pracht geopfert. Die Eisenbahnen haben den alten Stand der Dinge vollständig verändert. Sie sind es, welche die von Ihnen geschilderten Hotels hervorgebracht haben, und für ewig reisende Menschen Nothwendigkeiten geworden sind,

Digitized by Google

— doch ich liebe weder Eisenbahnen noch Riesen-Hotels. Das Zeitalter ist für mich ein zu schnelles. Ich bin übrigens sehr zufrieden, daß es mich hinter sich zurückgelassen hat," fügte er mit einem düstern Lächeln hinzu.

„Eisenbahnen mögen sehr zweckmäßig sein," sprach Mainwaring, „aber ich wünsche dennoch, daß wir die alten Postkutschen wieder bekämen. Wären sie im Gange, so würden wir die ganze Welt im Reisen überholen, gerade wie wir sie mit unserer Armee und Flotte geschlagen haben oder hätten schlagen können. Zeit und Entfernung sind durch den Telegraphen aufgehoben, wird man uns antworten, aber wo liegt der Gewinn, wenn es so ist? Ich dächte, wir wären eben so gut daran gewesen, ehe wir all' diese blitzähnliche Intelligenz hatten. Hier sind sie!" fügte er mit einem Blick in die auf seinen Knieen liegende Zeitung hinzu, „Telegramms aus allen Theilen der Welt: aus Indien, Amerika, Rußland, Preußen und der Türkei. Sehr wunderbar, sehr aufregend, sehr nützlich — ohne Zweifel! Nur daß diese reißend schnelle Verbreitung von Neuigkeiten die Menschen unruhig und unzufrieden macht. Wäre es möglich, so möchten sie alle zehn Minuten telegraphische Depeschen empfangen und an zwanzig Orten

Digitized by Google

zu gleicher Zeit sein. Ich pflichte Ihnen bei, Sir Hugh, der Schritt, in dem die heutige Generation geht, ist ein zu schneller, um sicher sein zu können, und es dauert nicht lange, so wird sie einen Sturz thun, einen gewaltigen Sturz. Eisenbahn-Direktoren und Gründer öffentlicher Gesellschaften erwerben im Umsehen ein Vermögen — wie sie es machen, haben wir nicht nöthig zu erforschen — und vergeuden es eben so schnell, wie sie es gewonnen. Alle Arten von Seifenblasen entstehen und zerplatzen. Es ist das Zeitalter der Electricität und jede Sache muß mit Blitzesschnelle betrieben werden. Junge Leute vergleichen die gegenwärtige Zeit mit der Vergangenheit und glauben, daß wir langweilige Burschen gewesen sind, weil wir keine Eisenbahnen, Telegraphendrähte und keine mächtigen Dampfer hatten. Ich kann Ihnen aber sagen, daß es anders ist. Da wir keine gleichen Bedürfnisse hatten, nicht fortwährend nach Neuigkeiten dürsteten und nicht nur um zu reisen täglich dreihundert Meilen zurücklegen wollten, waren wir mit unserem Hause zufrieden, führten unsere Geschäfte selber und fühlten uns um Vieles glücklicher. Wir kannten noch nicht das electrische Fieber, welches jetzt viel mehr um sich greift, als die Rinderpest, und wahrscheinlich weit

Digitized by Google

größeren Schaden anrichtet. Was aber mehr ist, so glaube ich, daß wir damals eine viel größere Nation waren und ich kann mich nicht von dem Gedanken losmachen, daß der englische Charakter bedeutend entartet ist."

„Nein, Sie gehen weiter, als ich zu folgen geneigt bin, guter Freund," sprach Sir Hugh. „Ich ziehe die frühere Generation allerdings der jetzigen vor und halte manchen sogenannten Fortschritt keineswegs für einen solchen, allein wir dürfen nicht erwarten, daß die Welt stille steht, noch beklagen, daß unsere alten Anschauungen und Sitten durch andere verdrängt worden sind. Ich bin im gegenwärtigen Zeitalter nicht genügend zu Hause, um es zu verstehen, und will deshalb kein Urtheil über die bestehende Gesellschaft fällen. Es liegt nicht in meinen Wünschen, mich in sie zu mischen, doch geschieht es nur aus dem einfachen Grunde, weil jede Art Gesellschaft mir widerwärtig ist. Der Fehler liegt also auf meiner Seite."

„Meine Ansicht ging dahin, daß jeder Engländer der Jetztzeit nicht von demselben Schrot und Korn ist, aus dem seine Väter gemacht waren. Es giebt heut zu Tage keine John Bulls."

Digitized by Google

„Mein guter Freund, Sie selber machen Ihre Behauptung zu Schanden. Sie sind ein wohl erhaltenes Exemplar jener Gattung! Doch wir müssen die Erörterung aufgeben. Erinnern Sie sich, daß ich in besonderen Geschäften hierher gekommen bin. Ich stehe im Begriffe, den Wirth zu rufen. Unterhalten Sie sich mit der Times, während ich mit ihm rede."

Als Mr. Plessets erfuhr, daß einer der Herren ihn zu sprechen wünschte, stellte er sich sofort ein. Der Kellner wußte ihm den Namen des Fremden nicht zu nennen und er war durchaus nicht darauf vorbereitet, mit Sir Hugh zusammen zu treffen. Er erkannte ihn jedoch augenblicklich, obgleich er ihn seit vielen Jahren, vielleicht seit jenen gerichtlichen Nachforschungen nicht gesehen hatte. Plessets hatte nichts von seiner Wohlbeleibtheit eingebüßt, seit wir ihn zuletzt in diesem Zimmer erblickten, — es ist möglich, daß er sogar noch fetter geworden war —, und alles in allem betrachtet, sah er leidlich gut aus. Da er große Scheu vor dem Baron hatte, blieb er in der Nähe der Thür stehen, bis er einer Einladung Sir Hugh's ehrfurchtsvoll folgend näher kam und sich setzte.

„Ich wünsche hinsichtlich meines betrauerten Bruders

Digitized by Google

mit Euch zu sprechen, Plessets," begann Sir Hugh. „Er war in der Nacht, als er — als er seinen Tod fand — in diesem Hause. Ich glaube, Ihr hattet einige vertraute Unterredungen mit ihm. Sprecht vor Mr. Mainwaring frei und offen," fügte er mit einem Blick auf den Edelmann hinzu, der mit der Zeitung beschäftigt zu sein schien, obgleich er aufmerksam zuhörte. „Er war Capitain Chetwynd's vertrauter Freund und die Nachforschungen, welche ich anzustellen gedenke, liegen ihm fast eben so sehr am Herzen, wie mir. Seid jetzt so gut, mir, so weit Eure Erinnernng es zuläßt, mitzutheilen, was in jener unseligen Nacht zwischen Euch und meinem Bruder vorging."

„Sie sollen Alles erfahren, Sir Hugh," erwiederte der Gastwirth. „Jedes Wort, das zwischen uns gewechselt ward, ist in mein Gedächtniß gegraben. Ich hätte die Unterredung bei den Gerichtssitzungen bekannt machen sollen, allein ich fürchtete Sie zu betrüben und schwieg deshalb. Jetzt ist aber so viel Zeit verstrichen, daß die Mittheilung Ihnen kaum Schmerz bereiten kann."

„Laßt mich ohne Verzug hören, was Ihr mir zu sagen habt, gleich viel, ob es mir peinlich ist oder nicht," erwiederte Sir Hugh.

Digitized by Google

„Dann will ich ohne Weiteres beginnen, Sir Hugh. Ihr Bruder erzählte mir, daß er eine junge Dame liebe, der Sie Ihre Zuneigung geschenkt hätten, daß sie ihm aber den Vorzug gäbe und daß keine Macht der Erde ihn bewegen solle, zu Ihren Gunsten auf sie zu verzichten. Sie wünschten, ich sollte offen sprechen, Sir Hugh," fuhr Plessets fort, als er bemerkte, daß der Baron todtenblaß wurde, „und ich habe es gethan."

„Kümmert Euch nicht um mich, Mann!" rief Sir Hugh und trocknete seine feuchte Stirn. „Schneidet so tief in's Fleisch, wie Ihr wollt. Ich werde nicht zucken. Erzählte er Euch mehr? Sagte er Euch, daß er sich mit der Dame vermählt hätte?"

„Nein, Sir Hugh," rief Plessets erstaunt. „War er wirklich mit ihr verheirathet?"

„Ja," erwiederte der Baronet.

„Bei meinem Leben, dies ist eine höchst merkwürdige Benachrichtigung," rief Mainwaring aufblickend. Ich habe ihn niemals auch nur eine Anspielung darauf machen hören. Clarence Chetwynd verheirathet! Mit wem? im Namen aller wunderbaren Dinge!"

Digitized by Google

„Hörten Sie ihn nie von einer Amice sprechen?“ fragte Sir Hugh.

„Ich dächte,“ erwiederte Mainwaring, nachdem er sich einen Augenblick besonnen hatte. „Amice Bourne, wie?“

„So hieß sie,“ sprach Sir Hugh.

„Wenn ich mich recht erinnere, war sie eine Person niederen Standes, eine Farmers-Tochter oder etwas Derartiges. Zum Kukuk! verheirathete er sich mit ihr?“

„Machen Sie ihm diesen Schritt nicht zum Vorwurf,“ sprach Sir Hugh in strengem Tone. „Bedenken Sie, was sie gewesen sein muß, wenn ich Ihnen sage, daß ich selber mich mit ihr vermählt haben würde, hätte sie ihm nicht den Vorzug gegeben.“

„Ich bitte zehntausendmal um Verzeihung!“ rief Mainwaring, indem er in großer Unruhe über den begangenen Fehler seine Brille von den Augen fallen ließ. „Ich wußte dies Alles nicht; — ich zweifle nicht daran, daß Miß Bourne eine höchst reizende Person war, sonst hätte sie Ihre Neigung nicht fesseln können. Verzeihen Sie mir!“

„Beide — sie und Clarence sind todt und alles hätte

Digitized by Google

ruhen können, wäre es nicht nothwendig geworden, in Bezug auf sie einige Nachforschungen anzustellen."

„Beim Zeus! mir geht ein Licht auf!" rief Mainwaring. „Wie nichtswürdig dumm bin ich gewesen!"

Sir Hugh gebot ihm durch eine Geberde Schweigen.

„Alle diese Dinge sind mir neu, Sir Hugh," bemerkte Plessets. „Ihr Bruder theilte mir jeden Nebenumstand des Falles mit, nur daß er seine Verheirathung mit der Dame verschwieg. Ja, um die Wahrheit offen zu gestehen, glaube ich nicht, daß er ihr Gatte war. Ich werde Ihnen sagen, warum. Bald nach dem beklagenswerthen Vorgang in Kit's Steinhaus entdeckte ich, daß die Dame in einem Landhäuschen auf halbem Wege zwischen Aylesford und Maidstone gewohnt hatte, und es ist ziemlich klar, daß der Capitain an jenem unseligen Abend nur nach Aylesford geführt ward, weil er ihr einen geheimen Besuch machen wollte. Was thut aber die arme Lady nach dem Tode ihres Gatten — wenn er dies wirklich gewesen sein soll? Erscheint sie bei der Untersuchung? Macht sie Ihnen irgend eine Mittheilung? Nein; sie thut nichts Derartiges. Sie verschwindet augenblicklich und ihre Beziehungen

Digitized by Google

zu Capitain Chetwynd werden nur durch Zufall entdeckt. Spricht dies dafür, daß sie sein Weib gewesen ist?"

„Sehr schlau bemerkt, Mr. Plessets," sprach Mainwaring.

„Sie war seine Gattin, sage ich Ihnen," wandte der Baronet ein.

„Gut, Sie wissen es natürlich am besten, Sir Hugh," erwiederte Plessets ziemlich zweifelhaft, „doch um es gelinde auszudrücken, stimmt die Handlungsweise jener Dame kaum mit ihrer Stellung als Ehefrau überein."

„Könnt Ihr mir irgend welche Mittheilungen über ihre Flucht aus dem Landhause machen?" fragte Sir Hugh.

„Unbedeutende," erwiederte der Gastwirth. „Die Neugier trieb mich, Erkundigungen nach ihr einzuziehen, und ich entdeckte, daß sie und ihre alte Dienerin nach Tonbrigde gezogen waren, wo sie eine Woche lang in geheimster Verborgenheit lebten, bis die Dame verschwand und die alte Frau zurückließ."

„Ist dies Alles?" fragte der Baronet unruhig.

„Noch nicht, Sir Hugh. Später hörte ich wieder von ihr. Die alte Frau — sie hieß Margareth —"

Digitized by Google

„Margareth Leigh," ergänzte Sir Hugh mit einem Blick auf Mainwaring, der als Antwort mit dem Kopf nickte.

„Ja, dies war ihr Name. Wie ich also sagte, blieb die alte Margareth in der einsamen Wohnung zu Tonbrigde zurück, und als ihre Gebieterin nicht wieder erschien, wurde sie erschrecklich unruhig und sagte Mrs. Bossall, die es mir wieder erzählte, sie sei überzeugt, daß etwas Furchtbares geschehen wäre. Ihre Besorgnisse in diesem Punkt wurden jedoch aufgehoben, denn nach einigen Tagen erhielt sie einen Brief von ihrer Herrin, die ihr befahl, ihr ohne Säumen nachzufolgen. Wie es schien, befand die arme Lady sich in Ashford und die alte Margareth reiste sofort dahin ab. Ich ging nach Ashford, um sie zu sehen, denn es drängte mich, mit ihr über den armen Capitain zu sprechen und ihr, wie ich wohl gestehen darf," — hier schlug Plessets die Augen nieder — „meinen Beistand anzubieten, falls sie dessen bedurfte, doch leider muß ich sagen, daß ich sie nicht antraf, sie war verschwunden. Es ist befremdend, daß sie Mrs. Thornhill verließ, in deren kleinem Haus, einfach wie es war, sie eine Heimath gefunden hatte — daß sie es verließ, um ein anderes Obdach zu suchen, unter dem sie kaum erwarten

Digitized by Google

durfte, ſo viel Freundlichkeit und Aufmerkſamkeit zu erfahren, allein ſie that es und zwar ganz plötzlich. Raſtloſigkeit ſcheint ein Theil ihrer Krankheit geweſen zu ſein. Die arme Seele! Sie ſagte nicht, wohin ſie ging, noch, wie lange ſie ausbleiben wolle, ſondern verſprach wiederzukehren und übergab Mrs. Thornhill ein kleines Käſtchen, damit ſie es aufbewahre, doch nie kam ſie zurück und forderte es von ihr."

„Ihr erweckt meine Hoffnungen nur, um ſie zu täuſchen," rief Sir Hugh, indem er aufſtand und im Zimmer auf und ab ging.

„Unterſuchte Mrs. Thornhill den Inhalt des ihr anvertrauten Käſtchens?" fragte Mainwaring.

„Ich glaube nicht," erwiederte Pleſſets.

„Dann muß ſie weniger neugierig ſein, als ihr Geſchlecht."

„Lebt Mrs. Thornhill noch?" fragte Sir Hugh ſtilleſtehend.

„Ja, Sir Hugh. Sie wohnt immer noch zu Aſhford und zwar in demſelben Hauſe, worin Mrs. Bourne mit ihr lebte."

Digitized by Google

„Ich will nach Ashford gehen und sie aufsuchen," rief Sir Hugh.

„Wenn Sie es wünschen, werde ich Sie begleiten, Sir Hugh," sprach Plessets. „Ich begreife vollkommen, daß es eine schwierige Untersuchung ist, die Sie vornehmen wollen, allein Sie können sich auf mich verlassen."

Sir Hugh drückte seinen großen Dank für das Anerbieten aus und bald darauf gingen die drei Männer nach dem Bahnhof, fuhren durch Maidstone nach Paddock Wood und von dort nach Ashford.

Es währte nicht lange, so befanden sie sich vor Mrs. Thornhills kleinem Häuschen, nahe an der Stourbrücke. Plessets öffnete die Thüre, ohne zu klopfen, und ging, von seinen Gefährten gefolgt, hinein. Das kleine Zimmer, welches sie betraten, gab Zeugniß von der Sauberkeit seiner Bewohnerin. Alles war wohlgeordnet. Da stand die Lehne dem Fenster zugekehrt, ein altes, mit dunkelrothem Kattun überzogenes Sopha; in einer Ecke hing eine alte Uhr mit messingnem Zifferblatt; ferner sah man einen blankpolirten kleinen Tisch und eine Menge Gläser und Töpferwaaren, die auf Brettern an der Wand zierlich gruppirt waren. Ein helles Feuer brannte auf dem Rost

Digitized by Google

und beſchien ein ſauberes Kamin. Mrs. Thornhill ſaß an dieſem Feuer und las in dem beſten aller Bücher, doch erhob ſie ſich bei dem Eintritt der Fremden. Sie war eine kleine, ältliche, magere und runzliche Frau und litt ein wenig an Gliederlähmung, ihr Geſicht aber hatte trotz ſeiner tiefen Furchen einen angenehmen, freundlichen Ausdruck. Sie erkannte Pleſſets auf der Stelle, hieß ihn willkommen und bat die Fremden, ſich zu ſetzen, als ſie erfahren hatte, in welcher Abſicht ſie kamen. Auf ihren Wunſch nahmen Letztere auf dem Sopha Platz, während Pleſſets ſich an's Kamin ſetzte.

Als die Beſucher ihren Zweck näher erklärt hatten, wurde ſie tief bewegt und, unfähig, ſich zu faſſen, verließ ſie auf einige Minuten das Zimmer. Bei ihrer Rückkehr brachte ſie ein kleines Käſtchen von Ebenholz mit, welches ſie auf den Tiſch ſetzte.

„Die arme Mrs. Bourne gab mir dies Käſtchen," ſprach ſie mit kummervoller Stimme, „und wünſchte, daß ich es bis zu ihrer Rückkehr ſorgſam bewahren möchte. Bis jetzt habe ich es gehütet, allein da ich höre, daß ſie todt iſt, bin ich bereit, es denjenigen zu übergeben, welche Anſprüche darauf haben."

Digitized by Google

„Ich habe das Recht, es zu fordern, Mrs. Thornhill," sprach Sir Hugh, indem er aufstand, um das Kästchen an sich zu nehmen.

„Ich stelle Ihre Ansprüche nicht in Frage, Sir, allein ich möchte doch gerne fest überzeugt sein, daß ich das Kästchen der rechten Person übergebe."

„Eure Vorsicht ist zu loben, gute Frau," erwiederte Sir Hugh. „Doch fürchtet nichts; es soll in Eurer Gegenwart geöffnet werden."

Hierauf ergriff er das Kästchen und untersuchte es. Es war verschlossen und der Schlüssel fehlte, doch da Sir Hugh es offen zu sehen wünschte, zog Plessets sein Taschenmesser hervor und sprengte schnell das Schloß. Das Kästchen enthielt einige Briefe und ein kleines Taschenbuch. Die Handschrift der ersteren — Sir Hugh nahm sie an sich, — war die seines Bruders, und nachdem er sie einen Augenblick betrachtet hatte, legte er sie wieder an ihren früheren Ort. Seine Aufmerksamkeit war auf das Taschenbuch gerichtet. Er fand ein zusammengefaltetes Papier darin. Halb errathend, was es enthielt, öffnete er es eifrig und nachdem er es schnell geprüft hatte, rief er ohne Rücksicht auf Mrs. Thornhills Gegenwart:

Digitized by Google

„Hier ist der wirkliche Beweis der Heirath! Sehen Sie her, Mainwaring! Sehet her, Plessets! Ueberzeugt Euch selber!“ Er hielt ihnen das Document entgegen.

Es war Clarence Chetwynd's und Amice Bourne's Trauschein.

Beide Männer eilten herzu, um ihn anzusehen; Mrs. Thornhill aber betrachtete das Blatt mit thränenvollen Blicken von ferne.

„Alles in Richtigkeit!“ rief Mainwaring, der seine Brille aufgesetzt hatte, um das Document zu prüfen. „Meiner Seel', eine höchst wichtige Entdeckung! Wie ich sehe, wurden sie zu Croydon von Rev. Walter Liddulph getraut. Dies beweist, daß die Sache vollständig in Ordnung ist; ich muß offen gestehen, daß ich ohne dies Zeugniß nie an die Thatsache der Heirath geglaubt hätte.“

„Und ich eben so wenig,“ fügte Plessets hinzu. „Doch jetzt waltet darüber kein Zweifel.“

„Die arme Dame war wirklich Mrs. Chetwynd und nicht Mrs. Bourne, wie ich glaubte?“ fragte Mrs. Thornhill.

„Gewiß, und jetzt darf kein Geheimniß daraus ge-

Digitized by Google

macht werden," sprach Sir Hugh. „Sie war meines Bruders Weib."

„Ich bin froh darüber, Sir, und eben so sehr freut mich's, daß der Trauschein gefunden worden ist, denn ich wußte sehr wohl, in welcher Lage sie sich befand, als sie bei mir wohnte," rief Mrs. Thornhill. „Hoffentlich starb sie nicht, ehe ihr Kind geboren ward?"

„Nein, ihr Sohn lebt, gute Frau," sprach Sir Hugh. „Seinetwegen stelle ich diese Nachforschungen an. Ihr habt ihm einen höchst wichtigen Dienst geleistet, indem Ihr das Kästchen so sorgsam aufbewahrtet. Was ich nun noch verlange, sind die Beweise von der Geburt des Kindes und dem Tode der Mutter, über beides fehlt mir die Bescheinigung."

„Wollte der Himmel, ich könnte sie Ihnen geben, Sir!" rief die gute Mrs. Thornhill. „Ich ahne aber nicht im Geringsten, was seit ihrem Fortgang aus diesem Hause aus ihr geworden ist. Ich wartete immerfort auf einen Brief von ihr, allein ich erhielt keinen." Bei diesen Worten brach sie auf's Neue in Thränen aus.

„Hier ist der Punkt, an dem wir stehen bleiben," sprach Sir Hugh, indem er das Taschenbuch, worin er

Digitized by Google

das kostbare Document verschlossen hatte, in Sicherheit brachte. „Auf welche Weise soll ich die Nachforschung fortsetzen?"

„Vielleicht läßt sich aus diesen Briefen etwas erfahren," sprach Mainwaring, indem er sie aus dem Kästchen nahm, um sie durchzusehen.

„Sie sind alle von Clarence geschrieben," erwiederte Sir Hugh, indem er schaudernd seinen Blick von ihnen wandte.

„Nein, nicht alle," wandte Mainwaring ein. „Ich kenne seine Handschrift sehr genau. Hier ist einer, den er nicht geschrieben hat, und die Aufschrift lautet: „An Mrs. Bourne bei Mrs. Thornhill, an der Brücke zu Ashford."

„Ich erinnere mich dieses Briefes," sprach die gute Frau. „Er langte drei oder vier Tage vor ihrer Abreise an. Ich selber übergab ihn ihr und sah, daß er den Poststempel Dover trug."

„Dies ist er!" rief Mainwaring. „Laßt uns sehen, was er enthält. Hurrah! Wir sind wieder auf der rechten Fährte. Der Brief kommt von John Balduin, einem Häuseragenten, der, wie es scheint, Mrs. Bourne benach-

Digitized by Google

richtigt, daß er ihren Anordnungen gemäß, Cliff-Cottage zu Sandgate für sie gemiethet habe. Dorthin muß sie nach ihrer Abreise von hier gegangen sein."

„Ohne Zweifel!" rief Sir Hugh. „Wir wollen nach Sandgate reisen."

„Zuerst lassen Sie uns nach Dover gehen und den Hausagenten aufsuchen," sagte Mainwaring. „Lebt er noch, so kann er uns vielleicht alle nöthigen Aufschlüsse geben."

Sir Hugh willigte ein und es ward verabredet, daß man mit dem nächsten Zuge nach Dover abreisen wolle. Als Sir Hugh von Mrs. Thornhill Abschied nahm und ihr für den ihm erzeigten wichtigen Dienst herzlich dankte, machte er ihr zugleich ein ansehnliches Geschenk, welches sie zögernd annahm. Mainwaring übernahm die Sorge für das Kästchen. Plessets begleitete die beiden Herren nach dem Bahnhof und mußte Sir Hugh das Versprechen geben, in einigen Tagen zu ihm nach Old Court zu kommen.

Die beiden Männer durften nicht lange auf den Zug warten, auch waren sie nur kurze Zeit unterwegs. Nach-

Digitized by Google

dem sie Aylesford etwas länger als eine halbe Stunde verlassen hatten, erreichten sie Dover.

Zweites Capitel.

Wie sie zu Dover weitere Aufschlüsse erhielten.

Sie begaben sich in das Schiff, jenes alte und behagliche Gasthaus, dem sie vor seinem prahlerischen Nebenbuhler den Vorzug schenkten, nahmen dort Zimmer in Beschlag und gingen dann nach Saargate-Street, wo die Geschäftswohnung des Agenten lag. Mr. Balduin war noch immer in seiner alten Thätigkeit, befand sich aber leider nicht daheim und wurde erst spät Abends zurückerwartet. Sein Schreiber konnte Sir Hugh hinsichtlich der Cliff-Cottage zu Sandgate keine Auskunft geben. Er wußte nicht einmal, daß es ein solches Häuschen gab, und seit es damals vermiethet ward, waren so viel Jahre verflossen, daß er in den Büchern nichts darüber erfahren konnte. Er versprach indessen, daß Mr. Balduin Sir Hugh am folgenden Morgen um zehn Uhr im Schiff aufsuchen solle, und mit dieser Zusicherung mußte der Baronet sich zufrieden geben. Da er aber zu ungeduldig war, um diese Verzögerung zu ertragen, reiste er mit dem

Digitized by Google

Bahnzuge nach Folkestone und ließ Mainwaring zurück, damit er sich durch Beobachtung der ankommenden und abfahrenden Postschiffe zerstreue, auch bat er ihn, das Mittagsmahl auf acht Uhr zu bestellen, um welche Zeit er zurückzukehren gedachte.

Der alte Herr fand diese Einrichtung sehr angenehm, denn, obgleich er sehr auf die Lösung des Geheimnisses bedacht war, hatte er für heute Unruhe genug gehabt und nach einer kleinen Unterhaltung mit dem gefälligsten und verständigsten der Gastwirthe, den er seit vielen Jahren kannte und der sich seiner sehr wohl erinnerte, knöpfte er seinen Ueberzieher zu, band seinen Shawl um, und ging nach dem Hafen.

Hier war ihm alles neu und er fand die Dinge so verändert, daß er den Ort kaum wiedererkannte. Doch dort lag das Schloß stolz auf den Klippen und blickte majestätisch zu ihm hinab, um ihn zu überzeugen, daß er noch in Dover sei, und er sah sich genöthigt, zu bekennen, daß die Veränderungen in der Stadt derselben zum Vortheil gereichten. Als er auf den neuen herrlichen Molen entlang ging, während der leichte Seewind in sein Gesicht blies und die Wogen gegen die Granit-

Digitized by Google

massen prallten, erstaunte er über die Größe und Dauerhaftigkeit des Werkes. Obgleich der Wind scharf war, regte er ihn angenehm an und that ihm wohl und alles, was seine Augen erblickten: Matrosen, Packetschiffe, Fahrzeuge in allen Größen, hatte für ihn den Reiz der Neuheit. Die Geschäftigkeit auf den Landungsplätzen, die Rufe der Seeleute machten ihm Vergnügen und er spürte starke Neigung, nach Frankreich hinüber zu fahren.

So verging ihm unmerklich die Zeit und es dunkelte, ehe er daran dachte, nach dem Schiff zurückzukehren. Zahllose Lichter bezeichneten den Umriß der Stadt und die stolze alte Festung, in dem Dämmerschein kaum erkennbar, glich auf ihrer luftigen Höhe einem verzauberten Schloß.

So viel Vergnügen sein Spaziergang am Bollwerk ihm gemacht hatte und so gestärkt er sich durch die eingeathmete Seeluft fühlte, widerstrebte es dem alten Herrn keinesweges, sich vor ein tüchtiges Feuer in einem behaglichen Zimmer zu setzen, und das Glas guten, alten Sherry's, den sein aufmerksamer Wirth ihm brachte, machte seine Lage nicht schlimmer. Auf diese Weise versorgt, und die Pall-Mall-Zeitung zu seiner Unterhaltung, fühlte er sich wohlgerüstet, das Mittagsessen abzuwarten.

Digitized by Google

Im Laufe der Zeit erschien Sir Hugh und sein Aussehen ließ auf schlechten Erfolg schließen. Er hatte Sandgate umsonst durchsucht. Kein Cliff-Cottage war zu finden. Vor Jahren gab es dort eine kleine, unter jenem Namen bekannte Wohnung, allein man hatte sie niedergerissen und eine Strandvilla an ihrer Stelle erbaut. Niemand wußte etwas von Mrs. Bourne.

Das Mittagsessen war ausgezeichnet: vortreffliche, vollendet gebratene Dover-Meerzungen, ein Hammelrücken, ein Birkhahn und ein schmackhafter Eierkuchen — lauter Dinge, die Mainwaring sich in reichstem Maaße schmecken ließ, während sie den in sich gekehrten Baronet nicht reizen mußten, denn er aß sehr wenig. Mainwaring trank aus diesem Grunde mehr, als seinen Antheil an dem Sherry und hatte die Verpflichtung, die Flasche alten Portweines, den der Wirth ihnen brachte, zu leeren. Sir Hugh, der sich frühe zurückzog, überließ ihn dem Genuß des Weines und der alte Herr ging erst sehr spät und in höchst aufgeräumter Stimmung zu Bette.

An frühes Aufstehen gewöhnt, war Sir Hugh schon auf dem Platze, als es helle ward, und dies geschah nach sieben Uhr, denn wir dürfen nicht vergessen, daß es mitten

Digitized by Google

im Winter war. Nachdem er auf den Molen umhergegangen war, das Bollwerk besucht und die verschiedenartigen Dinge betrachtet hatte, welche für ihn ebenso neu und anziehend waren, wie für Mainwaring, erstieg er die Festungsberge, um von ihnen herab den fast unvergleichlichen Anblick der See zu genießen. Es war ein frischer, klarer Morgen und man konnte Frankreichs Küste deutlich erkennen. Ein scharfer Wind blies über den Kanal und viele große Schiffe waren in Sicht. Durch das herrliche Bild hingerissen, vergaß Sir Hugh auf einen Augenblick seine Sorgen und stieg endlich mit einem Seufzer die steilen, nach der Stadt führenden Stufen hinab. Bei seiner Rückkehr fand er Mainwaring seiner harrend und nach seinem gestrigen Mahle um nichts übler aussehend als sonst. Wie gewöhnlich war der alte Herr mit der Zeitung beschäftigt. Das Frühstücksgeschirr stand auf dem Tische, und nachdem man geschellt hatte, erschienen die Materialien zu einem auserlesenen Imbiß: zwei Sorten gebackener Fische, Hammelrippen, Bratwürstchen, gedämpfte Nieren, gekochter Schinken und Eier. Bei dieser reichlichen Mahlzeit spielte Mainwaring nach seiner Gewohnheit eine thätige Rolle, während Sir Hugh

Digitized by Google

nur einige Biſſen trocknen Toaſts aß und eine Taſſe Thee ohne Sahne und Zucker trank.

„Bedaure, daß die Seeluft Ihren Appetit nicht verbeſſert hat, Sir Hugh," ſprach Mainwaring. „Mir hat ſie einen wüthenden Hunger gemacht. Dieſe gebackenen Meerzungen ſich vortrefflich. Verſuchen Sie's mit ihnen. Vollkommene Meerzungen können Sie nur hier oder in Haſtings eſſen; laſſen Sie die Gelegenheit daher nicht vorübergehen. Unſer würdiger Wirth ſagt, daß dieſe hier erſt ſoeben gefangen ſind, und ich ſchwöre, er hat recht, denn ſie haben einen wundervollen Wohlgeſchmack. Machen Sie den Verſuch, ich bitte Sie."

Sir Hugh ſchüttelte den Kopf.

„Ich beneide Ihren guten Appetit, Mainwaring. Er fehlt mir. Das leckerſte Gericht kann mich nicht reizen," erwiederte er.

„Ich wundere mich nur, daß Sie bei ſo wenig Eſſen leben können," bemerkte Mainwaring, indem er ſich einige gedämpfte Nieren vorlegte.

„Müßte ich jene Nieren verzehren, ſo wäre es um mich geſchehn," ſprach der Baronet. „Sie müſſen erſtaunliche Verdauungskräfte beſitzen."

Digitized by Google

„So ist es, dem Himmel sei Dank! Ich bin in meinem ganzen Leben nie — das heißt höchst selten — krank gewesen und dann nur in Folge von Unvorsichtigkeiten. Sie würden viel besser daran sein, wenn Sie meinem Beispiel folgten," sprach er, indem er auf's Neue zu den Nieren griff.

„Ich habe schon den Beschluß gemacht," erwiederte Sir Hugh, „doch bitte ich Sie, sich nicht zu übereilen."

Und er stand auf, um nach dem Kamin zu gehn.

„Ich übereile mich nie, wenn ich frühstücke oder sonst speise," bemerkte Mainwaring, während er die Hammelrippen angriff und seine Thätigkeit mit ungeschwächter Kraft fortsetzte.

Der alte Herr hatte sein Geschäft noch nicht ganz beendet, als der Kellner Mr. Balduin einführte. Dieser war ein ältlicher, großer, hagerer, grauhaariger Mann und trug eine Brille. Er zeigte sich sehr höflich und bedauerte ausnehmend, nicht zu Hause gewesen zu sein, als Sir Hugh ihm am gestrigen Tage die Ehre eines Besuches erwiesen hatte. Dann erklärte er, daß er, von Sir Hugh's Nachfragen in Kenntniß gesetzt, sein Gedächtniß durch Hülfe seiner Bücher angefrischt, und ent-

Digitized by Google

deckt habe, daß etwa zwanzig Jahre verflossen seien, seit er Cliff-Cottage für Mrs. Bourne miethete.

„Ich erinnere mich der Thatsache vollkommen deutlich," sprach er. Sie schrieb mir von Ashford aus, daß sie ein Landhäuschen in der Nähe des Strandes suche, und ich antwortete ihr, ich hätte zu Sandgate eins gemiethet, von dem ich glaubte, es würde genau für sie passen. Die Miethe war sehr mäßig, sie willigte ein und bezog in Gesellschaft einer alten Dienerin bald darauf das Häuschen. Ihre Gesundheit war zerrüttet und ich glaube, daß Sandgate ihr nicht gut that. Sie blieb nur zwei Monate in Cliff-Cottage."

„Wohin ging sie von dort aus, Mr. Balduin? Es ist höchst wichtig, daß ich über diesen Punkt Gewißheit erlange."

„Es macht mich glücklich, Ihnen weitere Aufschlüsse über sie geben zu können," erwiederte Balduin. „Von Sandgate ging Mrs. Bourne nach Hastings."

„Nach Hastings!" rief Sir Hugh.

„Ja, allein sie blieb dort nur eine Woche lang. Dann begab sie sich nach Lewes, und nachdem sie daselbst eine zweite Woche verweilt hatte, reiste sie nach Brighton.

Digitized by Google

Ich bin im Stande, Ihnen diese Einzelheiten mitzutheilen, weil ich zu jener Zeit mit ihr im Briefwechsel stand und ihre Zuschriften aufbewahrt habe. Wie ich schon sagte, ging sie von Lewes nach Brighton."

„Gut, ich verlasse mich darauf, daß sie in Brighton rastete," bemerkte Mainwaring vom Frühstückstisch herüber. „Wir können ihr nicht längs der ganzen Küste von Sussex folgen."

„Nein, Sir, sie blieb nicht in Brighton, sondern zog nach Portslade, einem kleinen Dorf zwischen Brighton und Shoreham."

„Ich kenne es," brummte Mainwaring.

„Wenn Portslade Ihnen bekannt ist, haben Sie dort vielleicht ein niedliches, kleines Häuschen auf dem Rasenplatz neben der Kirche gesehn. Es heißt die Epheuhütte. Sie miethete dieselbe. Hier endigt meine Mittheilung, meine Herren; dies ist Alles, was ich weiß."

„Sie wissen also nicht, ob sie in Portslade starb, Mr. Balduin?" fragte Sir Hugh.

„Ich wußte selbst bis zu diesem Augenblick nichts von ihrem Tode," erwiederte der Agent. „Nach ihrer Ankunft in Portslade erhielt ich noch einen Brief von

Digitized by Google

ihr; mit ihm endigte unsere Correspondenz. Ich kann Ihnen weiter nichts angeben, doch an dem Orte selber werden Sie leicht Auskunft erhalten."

„Ich will zu diesem Endzweck heute nach Brighton reisen," sprach Sir Hugh. „Mr. Balduin, ich bin Ihnen sehr verbunden und hoffe, Sie werden mir erlauben, Ihnen den Dienst, welchen Sie mir geleistet haben, zu vergüten. Ich kann Ihre kostbare Zeit nicht umsonst in Anspruch nehmen."

„Ich bin Ihnen gleichermaßen sehr verpflichtet, Sir Hugh, allein ich fordere keine Belohnung," entgegnete der Agent. „Der letzte Brief, den Mrs. Bourne mir sandte, enthielt eine Fünfpfundnote, welche meine Forderungen überreich deckte, so daß ich in Wahrheit während der ganzen Zwischenzeit ihr Schuldner gewesen bin. Ich wünsche Ihnen einen guten Morgen, meine Herren," sprach er, indem er aufstand und seinen Hut ergriff. „Ich hoffe, daß Ihre Nachforschungen Erfolg haben."

„Noch ein Wort, Mr. Balduin," sagte Sir Hugh. „Sie erwähnten, daß Sie Mrs. Bourne's Briefe aufbewahrt hätten. Würden Sie sich nicht weigern, dieselben abzuliefern, wenn man sie von Ihnen forderte?"

Digitized by Google

„Durchaus nicht," erwiederte der gefällige Agent.

Und sich vor den beiden Herren verbeugend, entfernte er sich.

„Ein sehr höflicher Bursche," sprach Mainwaring, als die Thüre sich geschlossen hatte. „Doch wie mir scheint, müssen wir nach Brighton abreisen, Sir Hugh. Können Sie die Reise nicht bis morgen aufschieben? Wir befinden uns hier sehr wohl und ein zweiter Tag in Dover würde mir behagen."

„Es thut mir leid, Ihnen nicht gefällig sein zu können", entgegnete der Baronet. „Wir müssen nach Brighton gehn. Ich verabscheue den Ort und werde mich nicht lange darin aufhalten."

Doch vermuthlich lange genug, um Ihre Tochter aufzusuchen?" fragte Mainwaring.

„Ah, Lucetta!" rief Sir Hugh, indem ein Schmerz sein Herz durchzuckte. „Ich vergaß, daß sie in Brighton ist. Es ist noch nicht entschieden, ob ich zu ihr gehe. Ein unerwarteter Besuch von mir würde Lady Danvers Alles, nur nicht angenehm sein. Nein, ich glaube nicht, daß ich zu ihr gehen werde."

Die Rechnung wurde bezahlt und in Betracht der

Digitized by Google

Menge Wein, die Mainwaring verbraucht hatte, war sie mäßig genug. — Man packte schnell die Reisetaschen und schickte sie nach dem Bahnhofe; in weniger als einer halben Stunde hatten die beiden Herren Dover Lebewohl gesagt und durchflogen den Tunnel, der die Shakespeare-Klippe entweiht. Unsere Freunde hatten die Südostlinie nach Redhill gewählt und erreichten ihren Bestimmungsort zur rechten Zeit.

Drittes Capitel.

Das Zusammentreffen in Redhill.

An dem Anschlußplatz in Redhill fanden sie, wie schon viele andere Menschen zu ihrem Verdruß, nichts weniger als Anschluß. Der Zug, den sie zu treffen hofften, war soeben davongefahren und in fast zwei Stunden ging kein anderer nach Brighton. Dies war ärgerlich, aber nicht zu ändern. Sie mußten warten. Die Verzögerung gestattete ihnen — so meinte Mr. Mainwaring — ein kleines Gabelfrühstück einzunehmen, und da der Baronet diesen Gedanken gut fand, begaben sie sich nach Mr. Laker's hübschem Gasthaus, das in der Nähe des

Digitized by Google

Bahnhofes lag. Der Anblick des freundlichen Gebäudes mit dem ländlichen Portal und den Gitterfenstern machte auf Beide einen günstigen Eindruck und sie betraten ein zur Rechten liegendes Zimmer, in dem ein lustiges Feuer loderte.

Mainwaring, welchem an dem Frühstück am meisten gelegen war, bestellte kaltes Fleisch und ging dann an das Kamin, um sich in der bei den Engländern beliebtesten Weise mit dem Rücken gegen dasselbe zu stellen, während Sir Hugh, der keine Kälte zu fühlen schien, sich in die Nische des Bogenfensters setzte und eine Zeitung zur Hand nahm. Außer ihm und Mainwaring befanden sich nur noch zwei Personen im Zimmer und diese saßen an einem Tisch in der Nähe der gegenüberliegenden, nach dem Garten hinaussehenden Fenster. Ohne Zweifel waren sie in demselben Falle, wie unsere Reisenden, und verkürzten sich die langweilige Pause durch ein Frühstück. Vor ihnen standen Hammelrippen und helles, mit Selterwasser versetztes Ale.

Beide waren Männer von sehr stattlichem, vornehmem Aussehen — unverkennbare Soldaten — obgleich sie selbstverständlich die gewöhnliche Kleidung unserer

Digitized by Google

Herren vom Stande trugen. Wir können immerhin gestehen, daß sie Niemand Anders als Capitain Fanshaw und sein Regimentskamerad Major Trevor waren. Sie reisten auf der Südostbahn, mußten aber, wie unsere Freunde in Redhill Halt machen. Als Mainwaring nach ihnen hinüberblickte, sprachen die beiden Officiere eben von einigen auf der Fahrt nach Aldershot begriffenen Kameraden, denen sie auf dem Bahnhof begegnet waren. Dies interessirte den alten Herrn nicht sehr, allein bald spannte er seine Ohren an, um folgende Unterhaltung zu belauschen.

„Dieser Aufenthalt wird unsere Ankunft in Old Court sehr verzögern," sprach Capitain Fanshaw. „Der Ort hat eine höchst unbequeme Lage — fast eine Stunde von Edenbrigde entfernt — und es wird einige Zeit dauern, ehe wir uns dort eine Droschke verschaffen können."

„Sind Sie jemals in Old Court gewesen?" fragte Major Trevor.

„Nie. Lady Danvers schildert es als einen höchst kläglichen Ort, allein Jemand anders machte mir eine sehr verschiedene Beschreibung davon und dieser Jemand

Digitized by Google

ist besser im Stande, darüber zu urtheilen, als ihre Ladyschaft."

„Was zum Kukuk kann sie nach Old Court führen?" dachte Mainwaring mit einem Blick auf Sir Hugh, der seine Augen ein wenig von der Zeitung abwandte.

„Ich sage Ihnen, Major," fuhr Fanshaw mit leiserer Stimme fort, doch nicht leise genug, um nicht verstanden zu werden, „mein Muth beginnt zu sinken. Gestern Abend auf Courcy Dormer's fühlte ich die Kühnheit eines Löwen in mir, allein jetzt befinde ich mich fast in gleichem Zustande mit Bob Acres, als er zum Duell ging. Bei meiner Seele! ich möchte den Angriff auf Balaclava lieber zum zweiten Male durchmachen, als diesem furchtbaren Baronet vor die Augen treten."

„Bah! Sie werden die Sache gut genug erledigen," erwiederte der Major Trevor lachend. „Doch welche Art von Mensch ist Sir Hugh, daß er Ihnen solche Scheu einflößt? Sie gehören für gewöhnlich nicht zu den Zaghaften."

Hier warf Sir Hugh Mainwaring einen Blick zu und gab dadurch zu erkennen, daß es angemessen sei, sich in's Gespräch zu mischen.

Digitized by Google

„Meine Herren!“ ſprach Mainwaring, indem er leicht huſtete, um die Aufmerkſamkeit der Beiden zu erregen, „ich glaube, Sie ſprechen von Sir Hugh Chetwynd zu Old Court. Wie ich glaube, thue ich recht, Ihnen zu ſagen, daß er mein beſonderer Freund iſt.“

„Ich hoffe nicht, daß wir irgend etwas Nachtheiliges von ihm ſagten,“ erwiederte Rainald. „Ich habe nicht das Vergnügen, Sir Hugh perſönlich zu kennen, doch da Sie ſagen, daß Sie genau mit ihm bekannt ſind, haben Sie vielleicht die Güte, uns etwas Näheres über ihn mitzutheilen. Schildern Sie ihn gefälligſt.“

„Vielleicht haben Sie ſeine Photographie bei ſich?“ fragte Major Trevor lachend.

„Nein, Sir, ich beſitze ſie nicht,“ erwiederte Mainwaring in ziemlich trockenem Tone. „Sir Hugh hat ſich niemals photographiren laſſen.“

„Ich weiß es,“ bemerkte Rainald. „Miß Chetwynd machte mich mit ſeiner Eigenthümlichkeit in dieſer Hinſicht bekannt. Sie konnte ihn, wie ſie mir ſagte, nie bewegen, zu einem Bilde zu ſitzen. Sonderbarer Widerwille, nicht wahr, Major?“

Digitized by Google

„Abgeschmackt!“ lachte Trevor. „Ich vermuthe, daß er ein häßlicher Patron ist.“

„Ah, Sie kennen also Lucetta?“ fragte Mainwaring mit einem Blick auf Sir Hugh.

„Einigermaßen,“ erwiederte Rainald. „Ich lernte sie in den Gesellschaften von Brighton kennen. Ein merkwürdiges, schönes Mädchen! Finden Sie es nicht auch?“

„Ich habe nie ihres Gleichen gesehen und kannte meiner Zeit doch eine beträchtliche Menge von Schönheiten,“ sprach der alte Herr.

„Ueber Miß Chetwynd sind wir alle einig,“ bemerkte Major Trevor. „Sie ist ein fabelhaft reizendes Mädchen, die herrschende Schönheit von Brighton. Jetzt lassen Sie uns aber von ihrem Vater sprechen. Wie ist er denn beschaffen? Wir sind im Begriff, ihn zu besuchen, und möchten wissen, was für 'ne Art Mensch er ist.“

„Haben Sie eine Einladung von ihm erhalten, wenn ich fragen darf, meine Herren?“

„Nein, wir wollen ihn überfallen, nicht wahr — überfallen, Major?“ erwiederte Rainald.

„Ja, gründlich!“ lachte der Major.

Digitized by Google

„Nicht mehr, als Sie mich überfallen, meine Herren!“ sprach Mainwaring. „Ich versichere Ihnen, daß Sir Hugh nicht der Mann ist, dem man sich aufdringen kann.“

Hier entstand eine Unterbrechung, die der Kellner dadurch verursachte, daß er einen guten, kalten Rinderkeulenbraten nebst einer Schale mit dampfenden Kartoffeln hereinbrachte und auf den Tisch stellte. Mainwaring bestellte eine Kanne Allsop, worauf er sich setzte und das saftige Rindfleisch kräftig zu bearbeiten begann. Sir Hugh lehnte es ab, ihm dabei Gesellschaft zu leisten.

„Die Rechnung, Kellner,“ rief Capitain Fanshaw, indem er nach seiner Uhr sah. „Wir müssen ohne Verzug aufbrechen. Ich habe mit jenem alten Polterer noch etwas abzumachen,“ flüsterte er dem Major zu. „Sie haben uns Sir Hugh noch nicht beschrieben, Sir,“ sprach er an Mainwaring gewandt. „Er ist sehr hochmüthig und zurückhaltend, wie?“

„Ganz im Gegentheil,“ erwiederte Mainwaring, der gehört hatte, daß ihm der Name eines alten Polterers beigelegt ward, und sich entschloß, höflich mit den Fremden zu verfahren. „Er ist äußerst leutselig und angenehm. Ich kenne keinen höflichern Mann, als Sir Hugh.“

Digitized by Google

„Köstlicher Keulenbraten das," fügte er hinzu, indem er er einige Schnitte davon auf seinen Teller legte.

„Er führt aber ein sehr einsames, ungeselliges Leben — hat niemals Gäste?"

„Abermals gefehlt," erwiederte Mainwaring. „Augenblicklich hat er das Haus voller Gesellschaft — 'n lustiges Treiben kann ich Ihnen versprechen — ha, ha! Ich muß es doch wissen, da ich erst eben von Old Court komme."

„Dies Alles war es nicht, was ich nach Ihrer Beschreibung erwartete, Fanshaw," sprach der Major. „Ich glaubte, daß Old Court der allerlangweiligste Ort und Sir Hugh —"

„Stille!" unterbrach ihn Rainald. „Ich argwöhne, daß der alte Polterer uns anführt." „Sir, ich bin über Ihre Mittheilungen erfreut," fügte er an Mainwaring gewandt hinzu. „Wie es scheint, benutzt Sir Hugh die Abwesenheit seiner Tochter, um seine Freunde bei sich zu sehen?"

„So ist's!" rief Mainwaring. Er sehnt sich nicht zu sehr nach ihrer Rückkehr — ha, ha!"

„Und seine äußere Erscheinung?" fragte Major Trevor.

Digitized by Google

„Da Sie uns ſeine Photographie nicht zeigen können, erzählen Sie uns, wie er beſchaffen iſt.“

„Er gleicht mir ſo ziemlich, — nur daß er bedeutend fetter iſt,“ erwiederte Mainwaring, indem er einen Zug von der Allſop that, welche der Kellner neben ihn auf den Tiſch geſetzt hatte. „Er leidet entſetzlich an der Gicht, worüber man ſich nicht wundern darf, wenn man bedenkt, auf welchem Fuße er lebt; — trinkt tagtäglich nach dem Mittagseſſen ſeine zwei Flaſchen alten Portwein, um von dem vorangegangenen Rheinwein und Champagner zu ſchweigen! Da fällt mir's ein, Ihnen einen Wink zu geben. Sir Hugh beſitzt wundervollen Serchial Madeira. Da Sie nach Old Court gehen, rathe ich Ihnen, denſelben zu verſuchen.“

„Danke Ihnen,“ ſprach Major Trevor. „Ich werde mir's angelegen ſein laſſen, Ihren Rath zu befolgen.“

„Ihre Schilderung von Sir Hugh widerſpricht allem, was ich von ihm gehört habe, im höchſten Grade,“ bemerkte Rainald, „doch ich hoffe, daß ſie zutrifft. In dieſem Falle wird unſer Beſuch angenehmer ſein, als wir vorausſetzten, nicht wahr, Major?“

„Viel angenehmer! Der Gedanke an den Madeira

Digitized by Google

gefällt mir über die Maßen. 'S ist ein Wein, den man heut zu Tage nicht in die Finger bekommt. Hat der alte Junge ein gutes Rauchzimmer?" Bei diesen Worten zog der Major seine Cigarrentasche hervor.

„Kein eigentliches," erwiederte Mainwaring. „Sie können jedoch rauchen, wo es Ihnen gefällt, da Miß Chetwynd nicht zu Hause ist; — in der Halle — in der Bibliothek — im Speisesaal — im Billardzimmer und in Ihrem Schlafgemach. Sir Hugh hat nichts dagegen; er hat es vielmehr gerne."

„Bravo!" rief der Major. „Sie erwähnten zufällig eines Billardzimmers, Sir. Liebt Sir Hugh das Billardspiel?"

„Ausnehmend, und versteht sich sehr gut darauf. Er wird Ihnen Zehne vorgeben und doch die Partie gewinnen."

„So? Ich würde mich freuen, seine Bekanntschaft zu machen."

„Wenn Ihnen am Whist gelegen ist, können Sie in Old Court Ihren Robber machen," fuhr Mainwaring fort, der kein Ende finden konnte, nachdem er einmal in den Zug gekommen war. „Sir Hugh sitzt jeden Abend

Digitized by Google

am Spieltisch und gegen Ecarté hat er auch nichts einzuwenden."

„Ich kann dies nicht länger ertragen!" rief der Gegenstand der Unterhaltung, indem er aufstand und sich dem Tisch näherte, an welchem die Offiziere saßen. „Meine Herren, mein Freund treibt seinen Scherz mit Ihnen. Sir Hugh ist das Gegentheil von dem, was er Ihnen sagt. Er sieht keine Gesellschaft bei sich, giebt sehr schlechte Mittagsmahle, trinkt keinen Wein, hat in seinem ganzen Leben keinen Anflug von Gicht gehabt, spielt niemals Karten oder Billard und verabscheut das Rauchen. Ich will nicht geradezu sagen, daß er ungastfrei ist, allein es fehlt nicht sehr viel daran!"

„Halt! Halt!" rief Mainwaring. „Ich will nicht hören, daß man Sir Hugh verläumdet. Vielleicht habe ich ein wenig übertrieben, meine Herren, aber in der Hauptsache trifft meine Beschreibung zu, was Sie finden werden, wenn Sie in Old Court sind."

„Sie ersparen sich vielleicht einige Unbequemlichkeit, wenn Sie mir sagen wollen, in welcher Angelegenheit Sie zu ihm reisen," sprach der Baronet. „Ich werde Sir Hugh in Kurzem sehen und mit ihm darüber reden."

Digitized by Google

„Sind Sie sein Geschäftsführer, Sir?“ fragte der Major in ziemlich unsanftem Tone.

„Er thut nichts, ohne mich um Rath zu fragen,“ erwiederte der Andere. „Worin Ihr Geschäft auch bestehen mag, es steht fest, daß ich davon in Kenntniß gesetzt werde.“

„Nein, es wäre nicht passend,“ sprach Rainald, nachdem er einen Augenblick überlegt hatte. „Ich muß nach Old Court reisen.“

„Ich rathe es Ihnen nicht. Sie werden sich getäuscht sehen,“ sprach Sir Hugh. „Doch da Sie einmal entschlossen sind, will ich Ihnen einen Brief mitgeben. Er wird Ihnen den Eintritt in die Halle sichern, welchen man Ihnen sonst verweigern würde. Wollen Sie mir gütigst Ihre Namen nennen?“

„Capitain Fanshaw und Major Trevor vom vierzigsten Husaren-Regiment,“ erwiederte Rainald.

Sir Hugh setzte sich an einen Seitentisch, auf dem Schreibmaterialien lagen, und warf schnell einige Zeilen auf ein Stück Briefpapier, das er in ein Couvert steckte, letzteres adressirte und dann Capitain Fanshaw überreichte.

Digitized by Google

„Tausend Dank!“ rief Rainald. „Doch wie ich sehe, ist dieser Brief an Mr. Jodrell gerichtet?“

„Jodrell ist Sir Hugh's Haushofmeister — sein Factotum, um es kurz zu sagen. Wenn Sir Hugh nicht zu Hause sein sollte, verweilen Sie bis zum nächsten Tage in Old Court. Ich glaube fast, daß er morgen zurückkehrt. Betrachten Sie sich bei ihm wie zu Hause. Thun Sie in Old Court Alles, was Ihnen Vergnügen macht.“

„Sie sprechen, als ob das Haus Ihnen gehörte, Sir,“ erwiederte Rainald lachend.

„Ich bin gewöhnt, Old Court als meine Heimath anzusehen. Vielleicht treffe ich Sie dort,“ sprach Sir Hugh.

Während die beiden Offiziere, durch den dienstbeflissenen Kellner unterstützt, ihre dicken Ueberzieher anzogen und sich darauf vorbereiteten, es mit der Kälte aufzunehmen, rief Mainwaring in munterem Tone:

„Leben Sie wohl, meine Herren! Sie werden bald entdecken, ob die Schilderung, welche ich Ihnen von Sir Hugh entwarf, oder ob die meines Freundes die zutreffendste ist. Vergessen Sie nicht, von dem alten Jodrell den Ser-

Digitized by Google

chial Madeira und eine Flasche von Sir Christoph's altem Portwein zu fordern."

Nach einem Austausch von Abschiedshöflichkeiten verließen beide Officiere das Zimmer. Während sie draußen im Gange ihre Cigarren anzündeten, kam Mr. Laker aus seiner Stube, um die Herren hinaus zu begleiten, und Capitain Fanshaw fragte ihn, ob er die Fremden im Kaffeezimmer kenne.

„Der alte Herr mit dem dunkelrothen Gesicht ist Mr. Mainwaring — seiner Zeit in London eine wohl bekannte Persönlichkeit —; seinen Freund sehe ich heute zum ersten Mal."

„Ah, diesen Freund, auf den ich neugierig bin, Laker," sprach Capitain Fanshaw — „den großen, schwarzhaarigen Herrn. Sie kennen ihn nicht, — wie?"

„Nein, Sir; ich weiß, daß ich ihn noch nie zuvor gesehen habe."

Die Officiere hatten ihre Cigarren angezündet und schlugen den Weg nach dem Bahnhofe ein.

„Mir kommt ein wunderlicher Gedanke," sprach Rainald. „Ich kann nicht umhin, mir einzubilden, daß der brünette Mann Sir Hugh ist."

Digitized by Google

„Den Henker auch! So wollen wir umkehren und uns Gewißheit über die Sache verschaffen.“

„Nein, das wäre ein falscher Schritt,“ wandte Rainald ein. „Er würde sich zu erkennen gegeben haben, wenn er Lust dazu gehabt hätte. Ich darf ihn nicht beleidigen. Wenn er Sir Hugh ist, muß er sich auf dem Wege nach Brighton befinden, um Lucetta zu besuchen. Sie und ihre Tante werden alles ordnen und mich der Nothwendigkeit meiner Erklärung überheben. Wir wollen unsere Reise nach Old Court fortsetzen und dort seine Rückkehr abwarten.“

„Und ein lustiges Zechgelage halten. Sie haben einen Brief an den Haushofmeister bei sich, der uns zu dem berühmten Serchial verhelfen soll.“

„Meiner Treu, wir werden ein richtiges Abenteuer bestehen — Stoff, um mit Lucetta darüber zu plaudern,“ sprach Rainald. „Es wird mir Entzücken bereiten, jeden Winkel und jede Ecke des alten Hauses aufzusuchen, in dem das theure Mädchen sein Leben zugebracht hat.“

Unter diesen und ähnlichen Plaudereien erreichten sie den Bahnhof, und fast noch ehe sie ihre Cigarren zu Ende

Digitized by Google

hatten, brachte der Zug sie nach Edenbridge, wo sie aus-stiegen und einen Wagen nach Old Court mietheten.

„Ich sage Ihnen, Sir Hugh," begann Mainwaring, als sie sich in dem Kaffeezimmer allein sahen, „daß ich überzeugt bin, Capitain Fanshaw geht nach Old Court, um Ihre Einwilligung zu seiner Heirath mit Lucetta einzuholen. Ein bildhübscher Bursche das! Finden Sie es nicht auch?"

„Ich denke gar nichts über ihn," erwiederte der Baronet in kaltem Tone. „Sie haben vielleicht recht, doch hätte er mich, als er hier stand, um meine Einwilligung gebeten, so würde ich sie ihm versagt haben."

„Dann freut es mich außerordentlich, daß er's nicht that," sprach Mainwaring. „Sprechen Sie mit Lucetta und erforschen Sie ihre Meinung, ehe Sie sich entscheiden. Vielleicht hat dieser schmucke Bursche ihre Neigung gewonnen. Er ist gerade der Mann, um das Herz eines Mädchens zu erobern."

„Ich werde der Angelegenheit keinen Gedanken widmen, ehe meine gegenwärtigen Nachforschungen geendigt sind," sprach Sir Hugh. „Sind Sie fertig?"

Digitized by Google

„Vollkommen," erwiederte der alte Herr, indem er von seiner Mahlzeit aufstand.

Die Rechnung wurde bezahlt, man zog die Ueberröcke an, belohnte den Kellner und wanderte nach dem Bahnhofe — doch ohne Cigarren. Sie hatten noch nicht lange auf dem mit Menschen gefüllten und geräuschvollen Perron gewartet, als der Ruf „Zug nach Brighton" sie grüßte. In der nächsten Minute sauste die Maschine heran, sie stiegen ein und wurden in schnellem Lauf nach der Königin der Seebäder getragen. Dort angelangt, fuhren sie sofort nach dem alten Schiff, die Folge eines Vorschlags von Mainwaring, der eine höchst angenehme Erinnerung an dies vortreffliche Haus bewahrt hatte.

Viertes Capitel.

Wie Sir Hugh und sein Freund auf der Westklippe angehalten wurden und wen sie während der Verzögerung erblickten.

Sir Hugh stieg nicht ab, sondern blieb in dem gemietheten Wagen vor der Thüre des Hotels, während Mainwaring Zimmer bestellte und mit Mr. Bacon, dem gefälligen Wirthe, eine kurze Berathung über die höchst

Digitized by Google

wichtige Mittagsangelegenheit pflog. Nachdem diese Sache zu seiner völligen Befriedigung erledigt worden war — Mr. Bacon hatte ihm eine Flasche vierunddreißiger Portwein verheißen —, gesellte er sich wieder zu seinem Gefährten, und der Kutscher, welcher den Befehl erhalten hatte, nach Portslade zu fahren, setzte seinen Wagen in der bei den Miethsfuhrleuten von Brighton üblichen langsamen Weise in Bewegung. Es wäre rathsam, wenn sie bei ihren Londoner Brüdern von der Peitsche in die Lehre gingen.

Da der Nachmittag sehr schön war, konnte nichts heiterer und belebter sein, als die Scene, welche sich ihren Blicken darbot. Zur Linken das glatte, schimmernde Meer, auf den Fußwegen eine Menge gut gekleideter Menschen, auf den Straßen eine reiche Zahl glänzender Equipagen. Die Masse der Wagen war in der That so groß, daß unsere Freunde, die nur langsam vorwärts kamen, sich bald kaum durchzuschlagen wußten. Alles schien frohen Muths zu sein; lebendige Unterhaltungen und leichtes Lachen, wohin man sich wandte. Mainwaring, der seit Jahren nicht in Brighton gewesen war, sich desselben aber aus der Zeit Georgs des Vierten sehr wohl erinnerte, staunte

Digitized by Google

über alle Verbesserungen, und fand an allem, was er sah, seine Lust. Die Läden, die Menge reizender Damen (wo sieht man deren so viel wie in Brighton?), die Zahl und Verschiedenheit der Fuhrwerke, und vor allen Dingen die Pferde entzückten ihn. Er erklärte, sein Lebelang nicht solche Thiere gesehen zu haben, und fragte, woher zum Kuckuck sie alle kämen? Mr. March Ripley fuhr in seiner schön ausgestatteten Britschke an ihnen vorüber und diese sowie seine kastanienbraunen Rosse gewannen den wärmsten Beifall des alten Herrn.

„Der junge Bursche fährt gut und hat ein prächtiges Paar Hellbrauner — fast vollendet eingefahren. Bei den Sternen! was ist das?" fuhr er fort, als auf einem freien Platz, genau hinter der Batterie, von einem wundervollen schwarzen Pferde mit fliegendem Schweif und wallender Mähne gezogen, eine leichtgebaute Britschke wie ein Meteor an ihnen vorüberflog und Mainwaring kaum Zeit ließ, die Form des Gefährtes und das Aeußere des Lenkers zu betrachten. Er vermochte in letzterem nur einen schönen Mann mit röthlichem Bart zu unterscheiden. Letzterer war indessen Niemand anders als der gastfreie Mr. Courcy Dormer, welcher gerade eins seiner russischen

Digitized by Google

Pferde einfuhr. Hunderte von Augen folgten seiner blitzschnellen Fahrt, allein in einer Secunde war er nicht mehr sichtbar.

„Beim Jupiter! jenes Pferd muß zwanzig Meilen in einer Stunde machen können," rief Mainwaring, der seinen Kopf aus dem Wagenfenster steckte, um ihm nachzusehn. „Ich glaubte nicht, daß es solch' ein Thier gäbe," fügte der alte Herr hinzu, und ahnte wenig, daß Mr. Courcy Dormer ein Dutzend solcher Pferde besaß.

Kaum hatte die Bewunderung, welche dies Schauspiel hervorrief, sich gemäßigt, als der Droschkenkutscher Halt machte. Aus dem Fenster sehend, bemerkte Mainwaring, daß zwei, aus entgegengesetzten Richtungen herbeigekommene Wagen dicht neben einander anhielten, um ihren schönen Inhaberinnen eine kurze Unterhaltung zu ermöglichen. Dies führte jene Stockung herbei. Beides waren glänzende, offene, in jeder Beziehung schön ausgestattete Kaleschen, welche es mit allen denen, die Mainwaring am Strande gesehen hatte, aufnahmen, wenn sie dieselben nicht an Eleganz übertrafen. Allein es waren weder die Wagen und der stattliche, bärtige russische Kutscher auf dem einen Bocke, noch die herrlichen Pferde

Digitized by Google

oder die Ladies, welche die Sitze schmückten, sondern ein liebliches Mädchen in der von Westen kommenden Kalesche, welches Mainwaring's Aufmerksamkeit fesselte. Er kannte dies schöne junge Geschöpf und ebenso die Dame an seiner Seite; dagegen wußte er nicht, wer Mrs. Courcy Dormer war, die mit den Andern plauderte, obgleich ihr Anzug und der liebenswürdige Ausdruck ihres Gesichtes ihn überraschten.

Sämmtliche Damen waren in Sammet und Pelze gehüllt und trugen die hübschesten Façonhüte; Lucetta aber mit einem höchst reizenden runden Hütchen machte eine Ausnahme. Ohne die Bewunderung zu bemerken, welche sie bei den Vorübergehenden erregte — von ihrer Schönheit überrascht, standen manche unter ihnen stille, um sie zu betrachten — lachte sie und plauderte mit Mrs. Dormer, während jeder Augenblick neue Reize an ihr enthüllte. Ein sanftes Roth färbte ihre Wange und hob den Glanz ihrer Augen lebendiger hervor.

Es war heute Sir Hugh's Schicksal, über seine Person reden zu hören. Die Droschke, in der er und Mainwaring saßen, hatte in so unmittelbarer Nähe der

Digitized by Google

beiden Kaleschen Halt gemacht, daß sie das ganze Gespräch der Damen mitanhören konnten.

Sobald Mainwaring Lucetta entdeckte, machte er ihren Vater auf sie aufmerksam, allein Sir Hugh zuckte zurück und wünschte nicht sich zu erkennen zu geben. So geschah es, daß das schöne Mädchen, dessen Gedanken anderweitig beschäftigt waren, nicht die leiseste Ahnung von ihrer Gegenwart hatte.

„Ah, meine liebe Miß Chetwynd," sprach Mrs. Dormer, „Sie wissen nicht, welch' eine Menge Unheil Sie gestern Nacht angerichtet haben."

„Unheil?" fragte Lucetta erröthend. „Bitte, sagen Sie mir, was ich gethan habe."

„Sie machten Viele unglücklich, um Einen zu beglücken," erwiederte Mrs. Dormer muthwillig. „Ich bin auf meiner Fahrt Dutzenden von untröstlichen Jünglingen begegnet. Mr. Hunsdon's Herz ist gebrochen und er ist in der offen ausgesprochenen Absicht, sich über die Klippe zu stürzen, nach Rottingdean geritten, während Mr. March Ripley einem Bild der Verzweiflung gleicht."

„Mr. Ripley begegnete uns soeben und ich fand sein Aussehn ungewöhnlich heiter," sprach Lucetta; „Mr.

Digitized by Google

Hunsdon aber wird sich zweimal bedenken, ehe er sein kostbares Leben in so ungereimter Weise fortwirft. Verlassen Sie sich darauf, daß Sie ihn heute Abend auf dem Pavillonball sehen."

„Werden Sie denselben besuchen, meine Liebe?" fragte Mrs. Dormer. „Ich glaube es nicht," fügte sie mit einem Blick auf Lady Danvers hinzu.

„Nein, es würde sich nicht schicken," sprach ihre Ladyschaft. „Nicht daß von irgend einem Verlöbniß die Rede ist, ehe wir von Sir Hugh gehört haben," fuhr sie fort, indem sie sich vorbeugte und ihre Stimme senkte. „Capitain Fanshaw ist heute nach Old Court gereist, um seine Einwilligung einzuholen."

„Ich sagte es Ihnen," flüsterte Mainwaring dem Baronet zu.

„Meine guten Wünsche begleiten ihn," sprach Mrs. Dormer lächelnd. „Ich behaupte, daß Mr. Hunsdon, Mr. Ripley und noch einige andere der Untröstlichen den Wunsch hegen, es möge ihm schief gehen, wie sie es nennen würden, allein es ist keine Aussicht darauf."

„Wo Sir Hugh mit im Spiel ist, darf man nie seiner Sache gewiß sein," erwiederte Lady Danvers wieder

Digitized by Google

in leisem Tone. „Ich sagte Ihnen schon, daß er sehr wunderlich ist."

„Wunderlich mag er sein, liebe Tante," sprach Lucetta, „allein er ist der beste, gütigste Mann der Welt. Seine leisesten Wünsche sind mir Gesetz und ich würde nie etwas thun, das ihm mißfallen könnte."

„Da! hören Sie's, Sie glücklicher Vater?" flüsterte Mainwaring.

„Wir wollen nicht die geringste Schwierigkeit fürchten, denn ich bin gewiß, daß keine entstehen wird," sprach Mrs. Courcy Dormer. „Sir Hugh muß Gefallen an dem Capitain finden und die Verwandtschaft — so weit ich darüber urtheilen kann — meine Gatte theilt meine Ansicht — ist durchaus annehmbar. Ich zweifle daher nicht, daß wir bei der Rückkehr des Capitains fröhliche Nachricht erhalten werden, und ich hoffe, daß er Sir Hugh mitbringt. Ich sehne mich schon lange, Ihren Papa zu sehn, Miß Chetwynd."

„Nennen Sie mich freundlichst Lucetta, liebe Mrs. Dormer," bat die junge Dame. „Ich würde es von Ihnen viel lieber hören."

„Nun, Lucetta, bewegen Sie Sir Hugh ja, uns einen

Digitized by Google

Beſuch zu machen, wenn er hieher kommt — und kommen muß er. Mr. Dormer wird entzückt ſein, ihn zu ſehn. Ich hoffe, er wird bei uns ſpeiſen — in ſo wenig Geſellſchaft, wie er will."

„Papa ißt nie außer dem Hauſe zu Mittag, beſte Mrs. Dormer," ſprach Lucetta.

„Vielleicht thut er es bei dieſer Gelegenheit. Bedenken Sie, daß ich es Ihnen nie verzeihen würde, wenn Sie ihn nicht zu uns brächten."

„Wenn es möglich iſt, thue ich es, allein ich kann es nicht verſprechen," erwiederte Lucetta. „Außerdem habe ich nicht die geringſte Ausſicht, daß Papa nach Brighton kommt. Er begiebt ſich nie von Hauſe fort."

„Sie ahnt nicht, daß Papa in ihrer nächſten Nähe iſt," kicherte Mainwaring.

„Für gewöhnlich thut er es nicht, doch dies Ereigniß wird ihn gewiß herausbringen," ſprach Mrs. Dormer.

„Meine liebe Mrs. Dormer, Sie kennen Sir Hugh nicht, ſonſt würden Sie dies nicht behaupten," rief Lady Danvers. „Ich würde eben ſo ſicher erwarten, den ruſſi-

Digitized by Google

schen Kaiser in Brigthon zu sehn, wie meinen häuslichen Schwager."

„Ich hoffe dennoch ihn kennen zu lernen," sprach Mrs. Dormer. „Lucetta, mein Gatte beauftragte mich mit einer Bestellung an Sie, allein ich kann sie jetzt nicht ausrichten."

„Wir sahen ihn soeben in seinem Baltimore-Ghig mit dem fliegenden, russischen Pferde und er sah aus, als ob er etwas zu sagen hätte und nicht anhalten könne, um es auszusprechen," sagte Lucetta lachend. „Es war vor fünf Minuten; jetzt muß er schon in Newhaven sein."

Die Damen sagten einander Lebewohl und die Wagen fuhren in entgegengesetzten Richtungen davon, wodurch die träge Droschke in Stand gesetzt ward, sich vorwärts zu schleppen. Durch andere Dinge eingenommen, hatten weder Lucetta noch Lady Danvers das Fuhrwerk und seine Insassen beachtet.

Fünftes Capitel.

Das Grab auf dem Kirchhof in Portslade.

Während Lucetta ihren Weg nach Kemp Town fortsetzte, dem Oststrande neues Leben verlieh und die Huldi-

Digitized by Google

gung von hundert Cavalieren entgegennahm, bewegte ihr Vater und sein alter Freund sich völlig unbeachtet in entgegengesetzter Richtung weiter. Ihr Weg führte sie am „Großen Hotel", der neuen Mole und der Brunswick-Terrasse vorüber, bis sie auch die bunte Menschenmenge und mit ihr die Reihen der Häuser und Villen hinter sich ließen, welche, die heimathliche Bezeichnung Hove verschmähend, sich den hochtönenden Namen Cliftonville beigelegt haben. Als sie dieser so schnell emporwachsenden Vorstadt, die dem an's Meeresufer verpflanzten Walde St. Johanni glich, den Rücken gekehrt hatten, erreichten sie eine kleine Höhe, welche die ganze Küste und den kleinen Meerbusen beherrscht, der den Hafen von Soreham bildet. Die Küste ist sehr flach und bietet, wie die meisten unserer Leser wissen, nichts Anziehendes; doch bei so schönem Wetter zeigte sie sich im vortheilhaftesten Lichte, und trotz der Schweigsamkeit seines Gefährten machte die Fahrt Mainwaring Vergnügen. Das anmuthige Dörfchen Portslade mit seiner auf einem kleinen, von Bäumen umgebenen Hügel gelegenen Kirche war längst sichtbar, ehe sie es erreichten, und als sie jetzt den Weg zur Rechten einschlugen und an den Anger kamen, befahl Sir Hugh dem

Digitized by Google

Kutscher Halt zu machen und stieg mit seinem Gefährten aus dem Wagen.

Bei dem Gange über den Rasen betrachtete Sir Hugh die verschiedenen Gebäude und fand unter denselben bald dasjenige heraus, welches der Beschreibung nach die Epheuhütte sein mußte. Als er sich dem Häuschen näherte, dessen Wände und Schornsteine von der dunkelgrünen Pflanze überwuchert waren, entdeckte er, daß er richtig gerathen hatte. Es war das Haus, welches er suchte, doch seine Bewohner hatten es erst seit kurzer Zeit bezogen und wußten nichts von Mrs. Bourne. Er erfuhr indessen von einer Frau, die ihm Rede stand, daß die beste Person, an welche er sich wenden könne, der Küster und Todtengräber des Kirchspiels sei, da derselbe seit seiner Geburt in Portslade lebe und alles wisse, was sich im Laufe der letzten sechszig oder siebenzig Jahre daselbst zugetragen habe.

„Wenn irgend Jemand Ihnen die verlangten Aufschlüsse geben kann, so ist es der alte Nathan Moulscombe, Sir," sprach die Frau. „Vor kaum einer Viertelstunde sah ich ihn nach der Kirche hinauf gehen. Dort finden Sie ihn."

Sir Hugh dankte ihr und schritt mit Mainwaring

Digitized by Google

die Höhe hinan, auf der die alte, graue Kirche stand. Im Sommer, wenn die Bäume in vollem Laube stehen, bietet dieser ehrwürdige Bau einen malerischen Anblick, und, obgleich seiner halben Schönheit beraubt, erregte er das tiefe Interesse des einen der ihm nahenden Männer. Sie fanden das Portal geöffnet und hatten das Gebäude kaum betreten, als ein Greis mit einem großen Schlüssel in der Hand aus der Portalnische trat und sie begrüßte. Obgleich an der Grenze der Achtziger stehend, sah der alte Nathan Moulscombe noch frisch und gesund aus und es schien, als ob er noch mehrere neue Winter erleben würde. Seine Locken waren weiß wie Schnee, seine Brauen aber schwarz und buschig. Der alte Nathan glaubte, die Herren seien nur gekommen, um die Kirche anzusehen, als er aber ihre Absicht erfuhr, führte er sie in die Sacristei, wo er ihnen sehr wichtige Mittheilungen machte.

„Ich erinnere mich der armen Mrs. Bourne sehr wohl," sprach er. „Vor mehr als zwanzig Jahren kam sie nach Portslade und wohnte mit Margareth Leigh, ihrer alten Dienerin, in dem Epheuhäuschen. Sie neigte sich zur Frömmigkeit, und Niemand im Dorfe kam so fleißig

Digitized by Google

zur Kirche wie sie — das heißt Anfangs. Ich bemerke dies „Anfangs" besonders, weil die Herren hören werden, was hernach geschah. Obgleich sie regelmäßig zum Gottesdienste kam, wie ich schon vorhin sagte, weigerte sie sich, Mr. Fairbanks, den Vicar, zu empfangen, als er ihr einen Besuch machen wollte. Gut; man entdeckte bald den Grund dieser Weigerung. Ich weiß nicht, ob das, was ich zu sagen habe, Sie kränken wird, aber es ist die Wahrheit. Man sah, daß sie hätte verheirathet sein sollen, wenn sie es nicht war, und die Leute fingen an, über sie zu schwatzen und die Köpfe zu schütteln, und ich vermuthe, daß einige der Weiber die Nase über sie rümpften, denn sie kam nicht mehr zur Kirche. Doch zur Abendzeit sah ich sie oft auf dem Friedhof und in mondhellen Nächten wanderte sie dort wie eine gequälte Seele umher. Eines Abends — ich erinnere mich seiner genau — war ich auf dem Kirchhof, und als ich sie dort umherschweben sah, ging ich ihr aus dem Wege; sie winkte aber, ich solle ihr folgen, und ich that's mit Furcht und Zittern — mit Furcht und Zittern, denn ich bin ein sündiger Mensch — bis sie an einem besonderen Platze stille stand und mir sagte, hier wolle sie begraben sein und ich solle ihr versprechen, ihren

Digitized by Google

Wunsch zu erfüllen. Gut; ich hielt mein Versprechen und sie wurde an der bezeichneten Stelle eingesenkt. Doch ich darf der Geschichte nicht vorgreifen. Ich wundere mich, daß die arme Lady in Portslade blieb, denn sie hatte hier keinen Bekannten, viel weniger einen Freund. Sie schien das Dorf zu lieben und hatte vielleicht einen Grund, darin zu wohnen. Nach einiger Zeit stellte sie ihre abendlichen Gänge ein und man sah sie nicht mehr außerhalb des Häuschens. Ich errieth sehr wohl, was dies bedeutete und hatte mich nicht geirrt. In einer Nacht schickte sie plötzlich nach Hurdis, dem Doctor, und ehe es Tag ward, hatte sie einen schönen Knaben geboren."

„Einen Knaben! beachten Sie es," sprach Sir Hugh zu Mainwaring.

„Ich höre es!" erwiederte der alte Herr.

„Es war ein Knabe, und obendrein ein sehr schöner," fuhr Moulscombe fort. „Ich darf es behaupten, denn ich hielt das Kind in meinen eigenen Armen. Die arme Lady! sie hat das Glück einer Mutter nicht lange genossen, sondern wurde in eine bessere Welt entrückt. Drei Tage nach der Geburt des Kleinen verfiel sie in ein gefährliches

Digitized by Google

Fieber, und in dem Augenblick, wo Doctor Hurdis sie sah, erklärte er, sie werde nicht genesen. Die arme Seele! sie wußte es eben so gut, wie der Doctor, denn sie sagte ihm, daß sie nur noch wenig Stunden übrig habe und, was mehr ist, daß sie nicht wünsche zu leben. „Ihr sagt, der Knabe sei stark und gesund und werde wahrscheinlich gedeihen; dies ist genug!" Genau diese Worte sprach sie zu dem Arzt. Sie gab sich jedoch erst zufrieden, als das Kind getauft war, und unser guter Vicar willigte in Betracht der Umstände ein, es in ihrem Zimmer in den Christenbund aufzunehmen. Ich begleitete ihn und habe nie einen ergreifenderen Vorgang mit angesehen. Sie wissen, wie schön sie war, und als sie durch Kissen gestützt, in ihrem Bette lag, während das schwarze Haar um ihre Schultern floß und ihre dunkeln Augen auf dem Kinde ruhten, das sie sobald verlassen sollte, bildete sie ein Gemälde, wie ich es nie gesehen habe, und mein' Lebtag' nicht vergessen kann. Ihre flehenden Blicke gingen mir an's Herz."

Hier hielt der alte Mann inne und wischte eine Thräne aus seinen Augen.

„Wie wurde das Kind genannt?" fragte Sir Hugh,

Digitized by Google

indem er seiner Stimme alle ihm zu Gebote stehende Festigkeit gab.

„Clarence," erwiederte Moulscombe. „Seine Mutter gab ihm diesen Namen. Als die Handlung vorüber war, verließen wir alle das Zimmer und nur der Vicar blieb bei der armen sterbenden Lady, um sie auf ihr Ende vorzubereiten. Sie muß ihm ein betrübtes Herz geöffnet und eine sehr traurige Geschichte erzählt haben, denn er schien tief bewegt zu sein. Er betete lange an ihrem Lager, reichte ihr das heilige Nachtmahl und empfing ihren letzten Seufzer. Sie starb in Frieden."

„Lebt Mr. Fairbanks noch?" fragte Sir Hugh nach einer Pause.

„Ach nein, Sir; wir verloren ihn vor mehr als zwanzig Jahren. Er war ein guter Mann und Alle betrauerten ihn. Ich habe nur noch wenig zu erzählen. Die arme Lady wurde an dem Platz begraben, den sie zu ihrer Ruhestatt bestimmt hatte. Ich sprach mit Mr. Fairbanks über die Sache und er sorgte dafür, daß ihr Wunsch erfüllt ward."

„Und was geschah mit ihrem Kinde?" fragte Sir Hugh.

Digitized by Google

„Darüber kann ich Ihnen wenig mittheilen, Sir. Margareth Leigh ſorgte für den Knaben und gab ihm das Weib eines Arbeitsmannes zur Amme. Es war Mr. Fairbanks bekannt, daß des Kindes Vater einen Bruder hatte, deſſen Namen er zwar nicht wußte, den die alte Margareth aber kannte, und oft drang er in ſie, den Kleinen jenem Mann zu übergeben, allein er 'konnte ſie nicht dazu bewegen und endlich verſchwand ſie mit dem Knaben. Dies iſt alles, was ich zu ſagen habe, Sir."

Eine oder zwei Minuten lang herrſchte tiefes Schweigen. Beide Zuhörer waren durch die einfache Erzählung des Greiſes ſo bewegt, daß ſie nicht ſprechen konnten. Endlich ſtand Sir Hugh auf und ſprach:

„Zeigt mir das Grab der armen Frau."

„Sogleich, Sir," erwiederte Moulscombe.

Sie gingen nach dem Kirchhof.

„Dort liegt das Grab — nicht weit von jenem Baum," ſprach der alte Mann, da Sir Hugh's Art und Weiſe ihn erkennen ließ, daß derſelbe keine Begleitung wünſche. „Sie werden es leicht finden."

Auf ein Zeichen des Baronets blieb Mainwaring

Digitized by Google

bei dem alten Küſter zurück und Sir Hugh ging allein weiter.

Das Grab derjenigen, die er am meiſten geliebt hatte, war bald entdeckt. Es lag an einer einſamen Stelle und war von hohen Bäumen beſchirmt und beſchattet. Der ſchlichte Stein enthielt die einfache, durch Flechtengewächs faſt unleſerlich gewordene Inſchrift

AMICE.

Weder Datum noch Familienname. So hatte ſie es gewollt und die alte Margareth Leigh kam ihrer letzten Beſtimmung treulich nach.

Als Sir Hugh neben dem niedrigen Grabe ſtand, ſtrafte ihn ſein Herz und er ſtöhnte laut.

„Es war meine Hand — meine Hand — die ſie in dies frühe Grab brachte!“ rief er. „Wie mein Bruder war auch ſie mein Opfer, und ihr Tod wie der ſeine iſt mein Werk. Doch warum ſollte ich ihr Loos beweinen? Sie ruht in Frieden und iſt mit ihm, den ſie liebte, vereinigt. Daß auch ich zur Ruhe käme! Warum zögere ich noch auf Erden, um Qualen wie dieſe zu ertragen — eine Beute endloſer Vorwürfe. Mir würde das Grab eine Zufluchtsſtätte ſein. Doch trotz meiner Sehnſucht zu ſterben,

Digitized by Google

schaudere ich vor der Selbstvernichtung zurück. Ich will nicht, so lange meine Vernunft mir bleibt, ungerufen vor das Angesicht meines Schöpfers treten. Wie schwer mich auch die Last des Lebens drückt, ich will sie tragen, bis es Gott gefällt, mich von meinen Leiden zu erlösen. O Amice, vergieb mir!" rief er mit leidenschaftlichem Tone. „Jetzt kannst Du in das Innere meines Herzens sehen und weißt, wie schwer ich dulde! Längst hätte ich mein begangenes Unrecht gesühnt, allein die Macht dazu ward mir bisher verwehrt. Jetzt ist die Zeit der Vergütung gekommen — jetzt ist es Zeit, meine Seele von ihren Flecken zu reinigen. Der Himmel hat mein Gebet erhört und in Barmherzigkeit den Streich abgewehrt, damit das Werk vollendet werde. Die Geschichte, welche in Finsterniß gehüllt war, liegt klar vor mir. Das Kind, welches ich als meinen Erben einzusetzen gelobte, dies Kind, dessen Geburt mir sogar unbekannt war, es ist gefunden. Jedes Glied ist in die Kette der Beweise eingereiht worden. Schritt um Schritt bin ich vorgedrungen, bis ich diese Stelle erreicht habe."

Am Grabe niederknieend rief er:

„Gekränkte Heilige, höre die Erneuerung des Gelübdes,

Digitized by Google

das ich Dir ablegte, als Du noch lebtest! Dein Sohn, den ich soeben entdeckt habe, er soll mein Sohn sein! Alle meine Besitzungen sollen ihm gehören, und ich fühle, daß es nicht lange währen wird, bis er sie antritt. Dies schwöre ich und will nicht ruhen, ehe ich mein Gelübde vollzogen habe. Ich flehe Dich an, lege Du Dich vor dem Thron der Gnade in's Mittel, daß meine Sünden mir vergeben werden und ich in Frieden von hinnen scheide!"

Das Herz um etwas erleichtert, erhob er sich aus seiner knieenden Stellung, allein er konnte sich nicht von dem Platze losreißen. Seine Gedanken schweiften in die Vergangenheit zurück und seine Einbildungskraft erhitzte sich so seltsam, daß er wähnte, diejenige, welche im Schooß der Erde ruhte, erhöbe sich in all' ihrer früheren Schönheit — nein, in überirdischem Glanze vor ihm. Jede Spur von Kummer, der in ihren Zügen lag, als er sie zuletzt in der Wirklichkeit gesehen hatte, war verschwunden und an seiner Stelle strahlte ein seliges Lächeln. So spiegelte seine Phantasie ihm vor, er stände in einem augenblicklichen Verkehr mit der Gestorbenen und das gesegnete Lächeln, mit dem sie ihn anblickte, sei ein Zeichen ihrer Vergebung.

Digitized by Google

Die Vision verschwand und ließ sich durch kein Bemühen wieder zurückrufen, doch immer noch zögerte er, zaubergebannt an der Stelle, und würde sich nicht geregt haben, um sie zu verlassen, hätte er nicht ein Geräusch von Fußtritten gehört, während ein Husten Mainwaring ankündigte.

Obgleich der alte Herr die Gefühle seines Freundes ehrte, fand er, daß eine Stunde zur Hingebung an den Schmerz durchaus genüge — ja schon zu viel sei. Ueberdies war es sehr kalt und die Dämmerung hatte sich eingestellt, daher wagte er, des Wartens überdrüssig, den Baronet zu stören, obgleich er es nicht ohne einige böse Ahnungen that. Sir Hugh zeigte indessen kein Mißvergnügen, sondern fragte nach Moulscombe und erfuhr, daß der alte Mann schon seit einiger Zeit gegangen sei.

„Es thut mir leid und ich muß ihn noch einmal aufsuchen, ehe ich abreise," sprach der Baronet.

Der alte Küster ersparte ihm diese Mühe, denn als sie eben den Kirchhof verließen, erschien er wieder und nahm ein sehr ansehnliches Geschenk in Empfang.

„Es wird Euch vielleicht Befriedigung gewähren, zu erfahren, daß der Sohn der armen Lady, nach der wir

forschten, lebt und zu einem schönen jungen Mann herangewachsen ist."

„Ich freue mich von Herzen, es zu hören, Sir," erwiederte der alte Küster. „Also ein junger Mann ist aus ihm geworden? Meiner Seel! mir scheint es, als ob er noch vor Kurzem ein Säugling war. Wie die Zeit fliegt! Nun, ist der Jüngling ein Verwandter von Ihnen, Sir, wie ich aus Ihrer Theilnahme für seine arme Mutter schließe, so wird es ihm wohl ergehen."

„Er ist mein Neffe," erwiederte Sir Hugh.

„Dann hat er einen sehr freigebigen Onkel, das ist alles, was ich sage," bemerkte der alte Küster.

„Ihr habt recht, Moulscombe — Ihr habt recht," sprach Mainwaring.

„Vielleicht ist es erforderlich, daß ich Euch wiedersehe," sagte Sir Hugh an den Küster gewandt.

„Ich werde stolz sein, Ihnen aufzuwarten, Sir, und will Abschriften von dem Taufschein des Kindes und dem Todtenschein der Mutter aus den Kirchenbüchern anfertigen, denn es könnte sein, daß Sie dieselben gebrauchen."

„Haltet sie bereit," sprach Sir Hugh. „Guten Abend!"

Digitized by Google

Als sie über den Anger zurückgingen, bemerkte Mr. Mainwaring:

„Da Sie Ihre Nachforschungen so erfolgreich beendigt haben und die Ausweise über die Geburt meines jungen Freundes besitzen, werden Sie ihn, wie ich vermuthe, als ein Glied Ihrer Familie anerkennen?"

„Gewiß! Von Stund an ist er Clarence Chetwynd."

„Bravo! Dies ist Ihrer würdig! Dies ist edel!" rief Mainwaring. „So weit ich ihn kenne, bin ich überzeugt, daß Ihr Neffe Ihnen einst Ehre macht. Doch was wird Lucetta zu ihrem neuen Vetter sagen?"

„Sprechen wir nicht weiter über den Gegenstand," entgegnete Sir Hugh in herbem Tone.

Man schwieg, bestieg die Droschke und fuhr zurück.

Einen höchst glanzvollen Anblick gewährte Brighton mit seiner, den Umriß des Strandes bezeichnenden, drei Meilen lange Reihe von Gaslampen, die von Hove bis nach Kemp Town reichte, und heiter strahlten die hell erleuchteten Kaufhallen, als sie in die Stadt einfuhren. Selbst um diese Stunde war am Weststrande kein Ende der Kutschen, Chig's und Droschken, die mit ihren Insassen zur Mittagstafel nach der Brunswick-Terrasse, nach

Digitized by Google

Brunswicksquare und der Umgegend dieser Orte jagten. Endlich erreichte man zu Mainwarings unendlichem Vergnügen das alte Schiff.

Die Last und Unruhe des Tages ward dem alten Herrn einigermaßen durch ein vortreffliches Mittagsessen vergütet.

Mr. Bacon hielt Wort und verabreichte ihm eine Flasche Portwein, Jahrgang vier und dreißig. Es war spaßhaft, die Befriedigung des alten Feinschmeckers zu beobachten, als er sein Glas gegen das Licht hielt und die rubinrothe Gluth des Weines bemerkte; noch spaßhafter war es aber, zu sehen, mit welchem außerordentlichen Behagen er ihn schlürfte. Wir bedauern indessen, hinzufügen zu müssen, daß er nach einem verfehlten Versuch, seinen Gefährten in ein Gespräch zu verwickeln, in seinem Lehnstuhl neben dem Kamin einschlief und beim Erwachen sah, daß Sir Hugh sich zurückgezogen hatte. Er verfügte sich daher zu Bette.

Sechstes Capitel.

Vater und Tochter.

Am nächsten Morgen während des Frühstücks fragte Mainwaring Sir Hugh nach seinen Plänen für den heu-

Digitized by Google

tigen Tag und erfuhr, daß er beabsichtigte, nach Old Court zurückzukehren, vor seiner Abreise jedoch seine Tochter aufsuchen wolle, welche Mittheilung den alten Herrn sehr erfreute.

Er begleitete Sir Hugh nach Adelaide Crescent, wo, wie wir erwähnt haben, Lady Danvers residirte. An der Thür des Hauses verließ er ihn jedoch und kehrte auf der Promenade am Strande zurück, höchlich ergötzt durch alles, was er erblickte, denn der Morgen war schön und eine Menschenmenge belebte schon die Klippen. Mittlerweile hatte ein Diener ohne Livree Sir Hugh die Thür geöffnet und war erschrocken zurückgefahren, als er ihn vor sich sah. Wie es schien, hatte Lady Danvers noch nicht gefrühstückt, Miß Chetwynd aber befand sich oben in ihrem Zimmer. So ward Sir Hugh in den geräumigen und kostspielig ausgestatteten Speisesaal geführt, wo er ihre Ladyschaft vorfand. Staunte der Diener vorhin bei Sir Hughs Anblick, so that Lady Danvers es noch viel mehr. Sie war kaum im Stande, einen Schrei der Ueberraschung zu unterdrücken. Nichts desto weniger behauptete sie aber, daß sie entzückt sei, ihn zu sehen.

„Wie freundlich, daß Sie gekommen sind, Sir Hugh,

Digitized by Google

— wie unbeschreiblich freundlich ist es!" rief sie. „Lucetta wird wirklich überglücklich sein und erstaunt dazu — denn sie erwartet Sie nicht im geringsten. Ich glaube wirklich, daß ich sie auf das Wiedersehen vorbereiten muß."

„Auf keinen Fall!" sprach Sir Hugh.

„Ah, ich verstehe!" rief ihre Ladyschaft. „Sie wünschen ihr eine angenehme Ueberraschung zu bereiten. Gut! Hardman," fügte sie an den Diener gewandt hinzu, „Ihr bestellt also nur an Miß Chetwynd, daß ich sie sogleich zu sprechen wünsche. Erwähnt nichts von Sir Hugh."

Der Diener verbeugte sich und ging hinaus.

„Haben Sie gefrühstückt, Sir Hugh?" fragte ihre Ladyschaft, als sie allein waren. „Trinken Sie eine Tasse Thee. Sie sehen nicht ganz so gesund aus, wie ich es wünschte," sprach sie mit erkünstelter Theilnahme, — „sondern sind ziemlich bleich und angegriffen. Ich muß wiederholen, wie außerordentlich freundlich Sie sind, uns zu besuchen. So macht es sich besser als schriftlich. Ich weiß, welche Anstrengung es Ihnen gekostet hat, Ihr Haus zu verlassen, und schätze deshalb Ihre Güte. Capitain Fanshaw hat hoffentlich Ihren Beifall, — nein, nicht hoffentlich, sondern gewiß. Er ist ein entzückender

Digitized by Google

junger Mann und in jeder Hinsicht werth, erwählt zu werden. Sehr gut, denn es ist ihm gelungen, Lucetta's Neigung zu gewinnen. Sie werden lachen, wenn ich Ihnen sage, daß sie in derselben Nacht, wo Capitain Fanshaw um sie anhielt, noch zwei andere Vorschläge hatte. Der eine kam von dem jungen March Ripley, dem Banquier. Unter uns gesagt, wäre es mir lieb gewesen, sie hätte ihm den Vorzug geschenkt, denn sein Vater ist Millionär. Doch der junge Banquier hatte keine Aussichten, da Capitain Fanshaw, wie ich schon erwähnt, Herr und Gebieter von Lucetta's kleinem Herzen war. Ich will indessen nicht den leisesten Verdacht auf mich ziehen, Rainald zu unterschätzen. Er hat alles, was man wünschen kann: eine ausgezeichnete Lebensstellung — eine ausgezeichnete Verwandtschaft, ausgezeichnete Aussichten. Wie ich glaube, darf man in keinem Punkt etwas gegen ihn einwenden. Ich hoffe, Sir Hugh, daß Sie alles, was ich für Ihre Tochter gethan habe, vollkommen billigen werden. Ich hütete sie mit der größten Sorgfalt und es fiel mir keinen Augenblick ein, mich nach einem Gemahl für sie umzusehen, allein seit das liebe Mädchen in Brighton erschien, hat es ein bisher unerhörtes Auf-

Digitized by Google

ſehen erregt, und wurde in außergewöhnlicher Weiſe umſchwärmt. Ich wünſche faſt, es wäre nicht ſo geweſen, konnte es aber nicht hindern. Es ſteht nicht in meiner Macht, ſie weniger feſſelnd zu machen. Uebrigens halte ich es wirklich für gut, daß ſie ſich verheirathet und aus Ihren Händen geht, denn ſie hat ſich in Old Court kaum wieder heimiſch machen können."

„Glauben Sie es?" fragte Sir Hugh, dem es endlich glückte, ein Wort zu ſprechen.

„Ich bin davon überzeugt," erwiederte die lebhafte Dame. „Wie wäre es möglich, nach dem Leben, welches ſie hier geführt hat! Nein, nein — Sie müſſen ſich damit ausſöhnen, von ihr zu ſcheiden, Sir Hugh. Die Trennung kommt früher, als wir erwarteten, doch was liegt daran. Einmal mußte ſie ſtattfinden. Lucetta iſt nicht das Mädchen, um in einem Hauſe auf dem Lande eingeſperrt zu werden. Ich habe es herausgefunden. Sie liebt Geſellſchaft — liebt Heiterkeit und Zerſtreuung."

„Vielleicht etwas zu ſehr," bemerkte Sir Hugh.

„Nein, nicht zu ſehr für ein Weſen ihres Alters. Ich kann an Lucetta keinen Fehler entdecken. Es wäre mir unerträglich, ſie weniger heiter zu ſehen, was unver-

Digitized by Google

meidlich geſchehen würde, wenn ſie in das alte Herrenhaus zurückkehrte, und aus dieſem Grunde iſt eine frühe Heirath für ſie wünſchenswerth.

Bei dieſer Schlußfolgerung öffnete ſich die Thüre und der Gegenſtand der Unterredung, in einem Morgenkleide reizend ausſehend — erſchien im Zimmer.

„Du haſt mich rufen laſſen, liebe Tante," ſprach ſie und blieb beim Anblick eines Herrn plötzlich ſtehen.

„Wen glaubſt Du wohl, daß wir hier haben, Lucetta?" fragte ihre Ladyſchaft.

„Ich ſehe es!" rief ſie und flog ihrem Vater entgegen, welcher aufſtand, um ſie zu umarmen.

„Das iſt in der That eine wonnevolle Ueberraſchung!" rief ſie. „Theurer, theurer Vater, wie gütig iſt es, daß Du gekommen biſt!"

„Auch ich ſagte es ihm, mein Liebling," bemerkte Lady Danvers. „Doch ich will Euch allein laſſen. Ihr habt viel zu beſprechen und ich würde Euch nur hinderlich ſein."

„Du haſt aber noch nicht gefrühſtückt, Tante. Wir können in's Geſellſchaftszimmer gehen."

„Nein, dies ſollt Ihr nicht," ſprach Lady Danvers.

Digitized by Google

„Ich bin vollständig fertig. Doch ehe ich gehe, lassen Sie mich ein Wort hinzufügen, Sir Hugh. Wir können Ihnen einen höchst angenehmen Tag verschaffen. Ich weiß, daß Ihnen an Geselligkeit nichts liegt, doch wir kennen hier ein Paar bezaubernde Menschen — sie wohnen in Kemp Town — die wir ganz en famille besuchen; Sie müssen bei ihnen zu Mittag speisen. Sie haben das hübscheste Haus der Welt und halten den besten Koch in Brighton — einen echten cordon bleu. Zu ihren übrigen Verdiensten gehört eine außerordentliche Zärtlichkeit für Lucetta. Ihretwegen, Lucetta's wegen, müssen sie hingehen. Doch jetzt sollen Sie sich entscheiden," fügte sie hinzu, als sie bemerkte, daß auf Sir Hughs Stirne Wolken zu erscheinen begannen.

„Wenn Euer tête-à-tête zu Ende ist, findet Ihr mich in meinem Boudoir. Es ist alles in Ordnung," flüsterte sie Lucetta zu, worauf sie das Zimmer verließ und die Thüre hinter sich schloß.

Als sie sich allein sahen, bemächtigte sich beider eine plötzliche Befangenheit. Während einiger Augenblicke schwieg ein Jeder. Endlich beugte sich Lucetta, die hinter Sir Hugh's Stuhl stand, über seine Schulter und sprach:

Digitized by Google

„Du haſt alſo Capitain Fanſhaw geſehen, Vater? Ich hoffe, daß er Dir gefällt?“

„Ja, ich habe ihn geſehen,“ erwiederte Sir Hugh. „Ich begegnete ihm in Redhill, erfuhr ſeinen Namen, ſein Reiſeziel und ſein Vorhaben, allein ich gab mich ihm nicht zu erkennen.“

„O weh'! wie ſchade! Du ließeſt den armen Burſchen alſo nach Old Court reiſen! Das war recht grauſam. Und Du ſagſt, daß Du gewußt habeſt, was ihn dorthin trieb? Dies macht die Handlung noch grauſamer. Du biſt wirklich barbariſch, Papa!“

„Ich habe geſorgt, daß er bis zu meiner Rückkehr in Old Court verweilt, denn ich wünſchte nicht, ihm eine Antwort zu geben, bevor ich Dich geſehen hatte.“

„O, das war der Beweggrund! Dann iſt Dein Handeln nicht ganz ſo böſe, wie ich glaubte. Biſt Du feſt überzeugt, daß er bis zu Deiner Heimkehr in Old Court bleibt? Du reiſeſt heute zurück, nicht wahr? Rainald wird ſich den einen Abend hindurch ſchon ſelber unterhalten, behaupte ich. Da die Verhältniſſe ſo ſtehen, iſt es gut, daß Major Trevor ihn begleitet hat. Sahſt Du Major Trevor, Papa? Wie einfältig war Rainald,

Digitized by Google

Dich nicht zu erkennen! Ich werde es ihm ſagen, wenn ich ihn ſehe."

„Du haſt etwas von der Zungenfertigkeit Deiner Tante erworben, Lucetta," ſprach Sir Hugh. „Komm und ſetze Dich neben mich. Ich habe Dir viel zu ſagen."

„So!" rief ſie und ſtellte einen Stuhl neben ihn. „Jetzt wollen wir alles nett in Ordnung bringen! Nicht wahr, Papa?"

„Du behandelſt die Angelegenheit auf ſehr leichte Weiſe," ſprach Sir Hugh in ernſtem Tone. „Es iſt aber in Wahrheit eine höchſt ernſte Sache."

„Ich ſehe nichts Ernſthaftes in ihr," erwiederte ſie. „Du haſt nur Deine Einwilligung zu geben und die Sache iſt gemacht. Ich bin überzeugt, daß Du ja ſagſt," ſprach ſie in liebkoſendem Tone, dem man kaum widerſtehen konnte. „Du wirſt das Herz Deiner Tochter nicht brechen wollen."

„Faſt bringſt Du mich auf den Gedanken, daß Du kein Herz haſt, welches gebrochen werden kann, Lucetta, und es wäre vielleicht beſſer für Dich, wenn ich hierin Recht hätte."

„Du wirſt mich in der That ſehr ernſt machen, wenn

Digitized by Google

Du so redest, Papa. Ich hoffte, Rainald würde mir die Nothwendigkeit dieser Zusammenkunft ersparen, so daß ich nur Deine Einwilligung entgegen zu nehmen hätte. Ich beabsichtige nicht, mit einer Sache, die mir so sehr am Herzen liegt, Scherz zu treiben, — doch Du kennst meine Weise und wirst mir vergeben. Ueberdies hast Du mir stets gestattet, zu Dir zu sprechen, wie mir's gefällt, und ich rechne auf fernere Duldsamkeit. Zuweilen siehst Du strenge und kalt aus, Papa, während Dein Herz von Zärtlichkeit überfließt. Ich, Vater, erscheine vielleicht am heitersten, wenn ich am meisten zur Traurigkeit geneigt bin. So ist es in diesem Augenblick. Doch ich will heiter sein oder mich stellen, als wäre ich's, sonst muß ich geradezu weinen."

„Nein, nicht so, mein Kind," sprach Sir Hugh, indem er ihre Hand ergriff. „Ich that Unrecht, Deiner Laune zu wehren. Möge sie Dir immer treu bleiben. Du liebst Capitain Fanshaw also wirklich?"

„Ja, ich liebe ihn in Wahrheit, Papa. Ich hoffe, daß ich dies mit genügendem Ernst ausspreche."

„Und Du glaubst, daß er Dich liebt?"

„Glauben, Papa! Ich bin fest davon überzeugt."

Digitized by Google

„Auch ich muß es sein. Ich will seine Aufrichtigkeit auf die Probe stellen."

„Du beginnst mich unruhig zu machen, Papa. Welche Art von Probe willst Du wählen? Etwas Furchtbares, wie ich mir einbilde. Doch immerhin, Rainald's Liebe wird jede Prüfung bestehen."

„Wenn sie derjenigen, die ich ihm auferlegen werde, Stich hält, will ich sagen, daß sie eine echte Liebe ist und daß er Dich verdient," erwiederte Sir Hugh.

„Jetzt sehe ich, daß Dir's Ernst ist, Papa — vollkommener Ernst! Doch warum willst Du Rainalds Aufrichtigkeit einer so harten Probe unterwerfen? Weshalb genügt es Dir nicht, daß ich ihm Glauben schenke? Ich bin durchaus überzeugt, daß er die Wahrheit spricht. Doch sein eigener Mund wird Dir's beweisen. O, wie sehr wünschte ich, daß er in Redhill zu Dir gesprochen hätte! Dann wäre Alles gut geordnet und wir hätten diese Unannehmlichkeit vermeiden können."

„Du irrst, mein liebes Kind. Hätte er damals zu mir geredet, so würde ich seinen Antrag zurückgewiesen haben, dies gestehe ich Dir offen."

„O nein, sage es nicht, Papa!"

Digitized by Google

„Lucetta," sprach Sir Hugh, indem er sie mit unaussprechlicher Zärtlichkeit betrachtete, „es ist mein hauptsächlichstes Streben gewesen, Dich glücklich zu machen, allein ich fühle, daß es mir nur unvollkommen gelungen ist. Meine einsame Lebensweise ist nicht für Dich geschaffen, und jetzt, wo Du belebtere Orte und belebtere Menschen kennen gelernt hast und nicht umhin kannst, Vergleiche zu bilden, wird Old Court Dir unerträglich sein. Ich weiß, daß es geschehen muß, denn Deine Tante hat mir's soeben gesagt und ich fühle, daß sie recht hat. Ich durfte nicht beanspruchen, daß Du nur für mich leben oder mit einer so einförmigen Häuslichkeit, wie ich sie Dir bieten kann, zufrieden sein würdest, seit Du erwachsen bist, und mehr von der Welt gesehen hast als ehedem. Meine trübe Gemüthsstimmung macht mir alle Geselligkeit zu einer Pein. Ich staune deshalb nicht, daß Du das Leben, welches Du bisher führtest, gerne mit einer fröhlicheren und glänzenderen Existenz vertauschen möchtest, auch bin ich nicht selbstsüchtig genug, um zu wünschen, daß Du bei mir bliebest. Doch verfahre bei dem Wechsel mit Klugheit. Stürze Dich nicht aus einem Gegensatz in den anderen. Fülle Deine ganze Zeit nicht durch leichtfertige

Digitized by Google

Zwecke aus, weil Du bei mir zu wenig Zerstreuung hattest. Ich habe Deinen Charakter nicht ganz richtig beurtheilt. Dein Geschmack und Deine Liebhabereien sind anders, als ich glaubte. Ich bildete mir ein, Du liebtest das Land und die Landleute und fändest Genüge an einer Lebensweise, die, wie ich in Wahrheit glaube, das meiste Glück mit sich bringt. Ich hätte Dich besser kennen und abwarten sollen, wie die Verhältnisse Deinen Charakter entwickelten. Ich erwartete nicht, daß mein stilles Landkind sich blindlings in einen Wirbel von Zerstreuungen stürzen würde."

„Lieber Vater," begann Lucetta und sah ihn dabei so lieblich an, daß er das Gesagte fast bereute, „laß mich versuchen, Dir auf Deine Strafpredigt zu erwiedern, daß ich immer noch das Land liebe und mehr als je an dem theuren öden — nein, nicht öden! — dem theuren entzückenden Old Court hänge. Was Sie betrifft, Sir, Sie mit Ihrer verdrossenen Gemüthsstimmung, wie Sie es bezeichnen (obgleich ich jene Eigenschaft nie bemerkte), so will ich nicht sagen, wie sehr ich Sie liebe. Ich bin nicht so erschrecklich zerstreut worden, wie Sie voraussetzen, und die Wahrheit zu gestehen, fühle ich mich von Concerten,

Digitized by Google

Diners und Bällen beinahe übersättigt und beginne nach dem Lande zu seufzen, das mir, wie Sie höchst unzutreffend sagen, zuwider ist, Sir."

„Deine Tante sagte aber im Gegentheil —"

„Meine Tante beurtheilt meinen Charakter eben so, wie Du es thust, Papa," unterbrach ihn Lucetta. „Weder Deine noch ihre Schätzung desselben ist ganz richtig oder ganz falsch. Allerdings macht die Geselligkeit mir Vergnügen. Ich liebe jede Art heiterer Scenen. Angenehme Menschen sind mir angenehm. Musik entzückt mich, und deshalb finde ich Gefallen an Concerten. Tanzen ist meine Lust, darum schwärme ich für einen Ball, und je glänzender er ist, desto besser gefällt er mir. Ist dies nicht natürlich? Du findest es, mein lieber alter Brummbär. Doch mein Vergnügen an Concerten und Bällen hindert mich nicht, das Land und die Ruhe zu lieben. Jedes Ding zu seiner Zeit! Haben Sie mich jetzt verstanden, Sir? Beginnen Sie den Charakter Ihrer Tochter jetzt besser zu erkennen als bisher?"

„Ich fürchte, Du bist dahin gekommen, Dich zu gerne bewundern zu lassen, Lucetta," bemerkte Sir Hugh.

„Nicht zu gerne. Ich gestehe, daß ich ein wenig

Digitized by Google

Bewunderung liebe. Welches Mädchen thut es nicht? Mein Kopf, obgleich nicht der stärkste, ist durch alle Schmeicheleien, die man mir sagte, jedoch nicht verkehrt worden, denn wie ich glaube, weiß ich Artigkeiten nach ihrem wahren Werth zu schätzen. Ich hoffe nicht, daß Du andeuten willst, ich sei ein gefallsüchtiges Ding geworden. In diesem Fall würde ich Dir wirklich zürnen, denn ich hasse jenen Charakter. Ich verkehre offen — vielleicht zu offen mit allen. Die Männer besitzen so große Eitelkeit, daß sie sich einbilden, man ermuthige sie, wenn man nur höflich mit ihnen spricht. Ich habe diejenigen, welche sich so anmaßend zeigten, stets schnell enttäuscht. Nie brachte ich einen Mann auf den Glauben, daß mir so viel wie ein Stecknadelkopf an ihm gelegen sei. Doch muß ich eine Ausnahme machen," fügte sie sich verbessernd hinzu.

„Ich möchte fast bedauern, daß letzteres der Fall ist," sprach ihr Vater.

„Und warum bedauern, Papa? Ich würde mir nie erlaubt haben, Rainald Fanshaw zu lieben, wäre er den übrigen Männern nicht überlegen. Er ist geistvoll, hochherzig, wohlerzogen und — und — mir ergeben. Was

Digitized by Google

seine Lebensstellung betrifft, so läßt sich nicht das Geringste an ihr aussetzen."

„Du bist fest überzeugt, Lucetta, daß er Dir seine Hand nicht angeboten hat, weil er die Erbin von Old Court in Dir sieht?"

„Ich bin gewiß, daß Rainalds Liebe für mich uneigennützig ist."

„Glaubst Du, daß er Dich genug liebt, um sich Dir anzutragen, selbst wenn Du kein Vermögen besäßest?"

„Ich glaube es. Die Frage ist übrigens schwer zu beantworten. Heutigen Tages scheint jeder Mann auf Vermögen zu rechnen."

„Sogar die uneigennützigen," bemerkte Sir Hugh. „Wohlan, die Folge wird lehren, was Capitain Fanshaw erwartet."

„Ist dies die Probe, auf welche Du ihn stellen willst?" fragte Lucetta, indem sie erblaßte.

„Ich sehe, daß Du Dich beunruhigst, mein Kind. Du hast in Bezug auf Deinen selbstlosen Freier einige bange Ahnungen."

„Vielleicht fühlt er sich enttäuscht und sieht sich hintergangen."

Digitized by Google

„Du haſt ihn nicht irre geführt, Lucetta — und Deine Tante eben ſo wenig. Wie?"

„Keine von uns hat ein Wort über den Gegenſtand geſprochen."

„Dann darf er ſich nicht beklagen. Wenn er ſeine Erwartungen zu hoch geſpannt hat, trifft ihn allein der Tadel."

„Er mag ſich aber mit Recht darüber beſchweren, daß ich allgemein als eine Erbin betrachtet worden bin. Meine Tante hat mich dafür gehalten und als ſolche eingeführt."

„Deine Tante hat alſo tadelnswerth gehandelt. Ich werde es mir angelegen ſein laſſen, Capitain Fanſhaw volle Aufklärung zu geben, wenn er mit mir ſpricht."

„Was willſt Du damit ſagen, Papa?"

„Daß ich vielleicht nicht im Stande bin, Dir Old Court zu vermächen, mein Kind. Es ſind Verhältniſſe eingetreten, welche mir möglicherweiſe die Vollmacht dazu rauben, und ich will Capitain Fanſhaw keine Verſprechungen machen, die ich nicht erfüllen kann."

„O, lieber Papa, dies iſt furchtbar!" rief Lucetta. „Doch Du ſollſt mich nicht erſchrecken. Ich durchſchaue

Digitized by Google

Alles. Es gehört mit zu dem Plane, nach welchem Du Rainalds Liebe auf die Probe ſtellen willſt."

Hier wurden ſie durch Lady Danvers Eintritt unterbrochen. Die kluge Dame ſah auf den erſten Blick, daß die Dinge nicht in Ordnung waren, und eilig ging ſie auf ihre Nichte zu, indem ſie ängſtlich fragte: „Was giebt es Lucetta?"

„Nichts, Tante — gar nichts," erwiederte Lucetta mit einem vergeblichen Bemühen, ihre Bewegung zu beherrſchen.

„Du kannſt mich nicht täuſchen. Es ſcheint ſich um ſehr wichtige Dinge zu handeln. Wo iſt Capitain Fanſhaw, Sir Hugh?"

„In Old Court. Ich reiſe unverzüglich ab, um ihn dort zu treffen."

„Die Angelegenheit iſt alſo noch nicht geordnet?" rief ihre Ladyſchaft beſtürzt.

„Nichts iſt geordnet," erwiederte Sir Hugh. „Nichts kann abgemacht werden, ehe ich Capitain Fanſhaw geſprochen habe. Ich muß ihm einige einleitende Erklärungen geben."

„Einleitende! Ich glaubte, die ganze Sache ſei voll-

Digitized by Google

ständig erörtert!" rief Lady Danvers. „Alle Ihre Handlungen sind geheimnißvoll und unberechenbar, Sir Hugh. Sagen Sie mir, was dies Alles bedeutet."

„Mir fehlt jetzt die Zeit dazu", erwiederte er. „Lucetta wird es Ihnen erklären. Ich reise mit einem der Frühzüge ab. Wenn ich mit Capitain Fanshaw gesprochen habe, werde ich an Dich schreiben," fügte er an seine Tochter gewandt hinzu. „Entschuldigen Sie, daß ich in dieser Weise eile," bat er Lady Danvers. „Ich muß gehen."

„Wenn Sie müssen, will ich nicht versuchen, Sie zurückzuhalten," erwiederte ihre Ladyschaft, indem sie die Glocke zog.

Sir Hugh sagte den beiden Damen ein herzliches Lebewohl und entfernte sich.

„Jetzt, mein liebes Kind, sage mir, was dies außergewöhnliche Ereigniß bedeutet. Hat Sir Hugh den Verstand verloren?" sprach ihre Ladyschaft.

„Ich weiß es nicht, Tante," erwiederte Lucetta, „allein ich fürchte sehr, daß aus der Verbindung nichts wird. Die einzige Möglichkeit, einem so furchtbaren Schluß zuvorzukommen, ließe sich hoffen, wenn wir nach Old Court gingen."

Digitized by Google

„Nach Old Court!“ rief Lady Danvers. „Nicht für Welten.“

„Auch nicht, um mir gefällig zu sein, theure Tante?“ bat Lucetta mit einem ihrer unwiderstehlichen Blicke. „Ja, Du gehst mit mir!“

„Ich kann selbst Dir zu Liebe Brighton mit all' seinen Reizen nicht verlassen, um mich in jenes klägliche alte Haus zu begeben, Lucetta,“ erwiederte ihre Ladyschaft in halb nachgiebigem Tone.

„Ja, Du thust es, liebste Tante — Du thust es? Es soll nur auf einen Tag sein.“

„Was werden wir durch unsere Reise ausrichten?“

„Das muß sich erst herausstellen. Uns bleibt nichts Anderes übrig. Papa hat die sonderbare, abenteuerliche Idee gefaßt, Rainalds Liebe auf die Probe zu stellen.“

„Welch' ein Unsinn! Das sieht ihm ähnlich!“ rief Lady Danvers. „Wenn es so steht, werde ich reisen. Man muß solcher Thorheit einen Riegel vorschieben.“

„O, Dank Dir, liebe Tante — Dank!“ rief Lucetta.

„Sei unbesorgt, mein Liebling. Ich werde die Sache bald in's Geleise bringen,“ sprach Lady Danvers, indem sie Lucetta küßte.

Digitized by Google

Hierauf befahl ihre Ladyschaft ihren Leuten, Zurüstungen zum unverzüglichen Aufbruch zu treffen. Doch ehe dieselben vollendet waren, hatte ihre Aufregung sich gelegt und sie begann ihre hastige Einwilligung in das Verlangen ihrer Nichte zu bereuen. Es war jedoch zu spät, das gegebene Versprechen zurück zu nehmen, und die beiden Damen fuhren, von Hardmann und einer Kammerjungfer begleitet, nach dem Bahnhof, um von dort nach Old Court zu eilen.

Volle zwei Stunden früher waren Sir Hugh und Mainwaring in derselben Richtung und mit einem schnelleren Zuge abgereist.

Digitized by Google

Drittes Buch.

Clarence Chetwynd.

Digitized by Google

Digitized by Google

Erstes Capitel.

Mr. La Hogue macht Clarence eine Eröffnung.

Mr. La Hogue war erst wenige Stunden in Old Court, und schon hatte er fast jeden Theil der Wirthschaftsgebäude, mit Einschluß der Ställe, kennen gelernt, und Dray nebst seinen Gehülfen während seines Besuchs in letztgenannten Räumen überzeugt, daß er ein sehr guter Pferdekenner war. Auch Mrs. Mansfield machte er seine Aufwartung, doch fand sie keineswegs Gefallen an seinem freien und vertraulichen Benehmen, und war durchaus entrüstet, als er sagte, er wolle Abends in ihrem Zimmer eine Cigarre rauchen. Sie verweigerte ihm dies jedoch in höflichster Weise unter dem Vorwande, das Rauchen nicht ertragen zu können, denn, obgleich sein Wesen ihr zuwider war, wollte die gute alte Dame ihn nicht gern beleidigen. Der ganze Hausstand staunte über das ungewöhnlich sichere

Bayerische Staatsbibliothek München

Digitized by Google

Auftreten des Herrn und fragte sich, was Sir Hugh bei seiner Rückkehr zu ihm sagen würde. Der arme alte Jodrell begann zu ahnen, daß er durch den Schritt, welchen er gethan hatte, das Mißfallen seines Gebieters erregen würde, doch tröstete er sich inzwischen mit der Vorstellung, das Beste gewollt zu haben. Abgesehen von seiner übermäßigen Vertraulichkeit, zeigte Mr. La Hogue sich sehr neugierig und spähte viel umher. Er untersuchte alle Papiere auf dem Schreibtisch in Sir Hugh's Studirzimmer, und als Pigot ihn in den anderen Stock führte, bat er den jungen Mann, ihm Sir Hugh's Schlafzimmer zu zeigen. Die Thüre stand gerade offen und er ging hinein und sah so neugierig umher, als wolle er ein Verzeichniß von dem Mobiliar aufnehmen. Namentlich schien ein Pult, das in einem Winkel stand, seine besondere Aufmerksamkeit zu fesseln.

Wie man gefolgert haben wird, hatte Mr. La Hogue seine Pläne mit Clarence, allein er verschob die Ausführung derselben bis nach Tische. Als er sich vergewissert hatte, daß Niemand hinter dem großen Schirm stecke, der um die Tafel gerückt war, begann er:

„Ich hab' ein paar Worte über einen sehr ernsten

Digitized by Google

Gegenstand mit Ihnen zu reden, — über keinen geringeren, als den Mord Ihres Vaters. 'S ist 'ne geheimnißvolle Sache damit. Eine Person von großer Bedeutung, auf der kein Verdacht ruht, war hauptsächlich bei der furchtbaren Angelegenheit thätig. Der Mörder, sage ich, war ein Mann von Wichtigkeit — ein naher Verwandter des Opfers."

„Ich kann zu keinem anderen Schlusse kommen," erwiederte Clarence, indem er seinen Gefährten fest anblickte, „als daß Ihr dunkler Wink sich auf den Herrn dieses Hauses bezieht."

„Sie glauben es? Eh?" sprach La Hogue.

„Und ich weise den Gedanken als etwas Unwahrscheinliches, fast Unmögliches zurück," fuhr Clarence fort. „Sir Hugh Chetwynd kann nimmermehr eines so furchtbaren Verbrechens schuldig sein."

„Sie klagen ihn desselben an, nicht ich," sprach La Hogue.

„Ich habe nicht gesagt, daß er seinen Bruder mordete."

„Sie erklärten es nicht geradezu, aber Sie deuteten es an."

„Wollen Sie aus den wenigen Worten, die ich fallen

Digitized by Google

ließ, solch' einen Schluß ziehen, so kann ich es nicht hindern. Sie scheinen nicht geneigt zu sein, in der Sache zu handeln, daher wollen wir das Thema abbrechen."

„Nein, Sie sind schon zu weit gegangen. Wir können die Sache jetzt nicht fallen lassen," rief Clarence heftig. „Ich glaube nicht, daß Sir Hugh schuldig sein kann; wäre er es aber, so würde nichts mich hindern, ihn zur Verantwortung zu ziehen."

„Mein lieber Junge, ich muß Sie wahrhaftig zur Ordnung verweisen," sprach La Hogue. „Bedenken Sie, was Sie sagen und wo Sie es sagen. Erinnern Sie sich, daß Sir Hugh Ihr Onkel — Ihr nächster lebender Verwandter ist und daß Sie sich unter seinem Dach aufhalten. Vor Allem aber beherzigen Sie es wohl, daß Ihre künftigen Aussichten gänzlich durch ihn bestimmt werden."

„Sie haben aber darauf hingedeutet — mehr als darauf hingedeutet, — daß er meines Vaters Mörder ist," erwiederte Clarence. „Ich wiederhole es, daß ich nicht an die Wahrheit dieser schwarzen Beschuldigung glaube, allein thäte ich's, so würde ich ihn nicht vor den Folgen

Digitized by Google

seines Verbrechens schützen, und wäre er dreimal mein Onkel. Mein Vater muß und soll gerächt werden."

„Ganz in der Ordnung," sprach der stets gefaßte Zuhörer; „ich will Ihnen nur zeigen, wie Sie ihn am besten rächen können. Hören Sie mir zu, mein lieber Junge, und zwar geduldig. Es führt zu nichts, daß Sie sich aufregen, weil Aufregung keinen Zweck fördern kann. Ich kann Ihnen helfen, Geld von Ihrem Onkel zu erlangen, dies ist indessen Alles, was ich vermag. Rache widerspricht meinen Grundsätzen. Es ist allerdings nothwendig, Sir Hugh zu beunruhigen, doch überlassen Sie dies mir. Habe ich nicht genug gesagt? Sie müßten riesenmäßig einfältig sein, um es nicht zu begreifen."

„Ich erkenne deutlich, was Sie wollen," rief Clarence, der kaum im Stande war, seinen Widerwillen zu verbergen. „Doch welchen Beweis haben Sie für die Wahrheit Ihrer Behauptung?"

„Beweise sind unnöthig. Wenige Worte von mir werden hinreichen, die gewünschte Wirkung auf Sir Hugh auszuüben und ihn zum Annehmen unserer Bedingungen zu zwingen."

Der junge Mann schauderte, denn der Ausdruck in

Digitized by Google

La Hogue's Gesicht ließ ihn fühlen, daß dieser gewissenlose Mensch Sir Hugh ganz in seiner Macht glaubte.

„Sie behaupten, meines Vaters Freund gewesen zu sein," sprach er endlich. „Woher kommt es denn aber, daß Sie das schreckliche Geheimniß, welches seinen Tod umgiebt, so lange gekannt haben, ohne es zu offenbaren?"

„Ich fühle mich eigentlich nicht verpflichtet, die Ursache meines Schweigens zu erklären," erwiederte La Hogue. „Es fehlte mir übrigens an einem besonderen Beweggrund zur Enthüllung des Geheimnisses. Ich hege keinen Groll gegen Ihren Onkel, doch er steht in meiner Gewalt, in meiner großen Gewalt, und diese will ich mir zu Nutze machen. Ich hatte die Summe, welche ich von ihm fordern wollte, schon festgesetzt, werde sie aber verdoppeln und Ihnen die Hälfte davon geben. Sie sehen entrüstet aus, allein Sie sollten mir wahrhaftig dankbar sein, daß ich Ihnen ein Vermögen verschaffe. Ihr Vater war ein verdammt schlauer Bursche und ließ sich niemals eine günstige Gelegenheit zum Gewinn entgehen. Wo ein Geschäft ausführbar war, da machte er's und fand in einem Augenblick heraus, welche Handlungsweise dabei am meisten einbrachte. Er mag gefunden haben, daß Rache süß ist,

Digitized by Google

aber Geld schien ihm ein gutes Theil angenehmer. Dies war nach meiner Ansicht eine sehr verständige Art, die Dinge aufzufassen. Ein wichtiges Geheimniß ist für den, der es weiß, sehr werthvoll, und wenn mein scharfsichtiger Freund Clarence Chetwynd ein solches wie dies in seiner Hut gehabt hätte, so würde er es zu seinem größten Vortheil ausgebeutet haben, davon seien Sie überzeugt! Erinnern Sie sich daran, daß ich ihn genau kannte, mein lieber Junge."

„Beantworten Sie mir eine Frage, Sir," sprach Clarence. „Stand mein Vater in einem schlechten Verhältniß zu seinem Bruder?"

„Ja, in einem äußerst schlechten, und ich will Ihnen sagen, warum. Ihr Vater lebte flott — vergeudete viel — und Sir Hugh mußte seine Schulden mehr als einmal bezahlen. Gut; als Bruder konnte er es thun und über den Aerger hinwegkommen, allein Ihr Vater beleidigte Sir Hugh dadurch aufs Tödtlichste, daß er die Neigung einer Dame — um es kurz zu sagen, Ihrer Mutter, gewann."

„War Sir Hugh ihr zugethan?" fragte Clarence.

Digitized by Google

„Er würde sich mit ihr vermählt haben, hätte sein Bruder ihm nicht im Wege gestanden."

„Dies war also der Beweggrund der furchtbaren That?" rief Clarence mit Staunen.

„Jetzt beginnen Sie es zu begreifen. Seien Sie deshalb nicht niedergeschlagen. Trinken Sie 'n Glas Claret und erheitern Sie sich. 's nützt nichts, um 'ne Sache zu trauern, die geschah, ehe Sie geboren wurden. Wir können nichts thun oder sagen, was Ihren würdigen Vater wieder lebendig zu machen im Stande wäre, allein er hat ein nettes, kleines Legat für Sie gestiftet, ein nettes, kleines Legat, mein Junge — und ich, sein Testamentsvollstrecker, werde Sorge tragen, daß Ihr Onkel es Ihnen richtig auszahlt. Seien Sie nicht so thöricht, den Absichten des Erblassers entgegen zu treten. Legen Sie die Sache in meine Hände und ich ordne sie, sobald Ihr Onkel zurückkehrt, zu Ihrer vollen Zufriedenheit."

Clarence antwortete nicht und schien von schmerzlichen Bewegungen überwältigt zu sein.

„Gut; wir wollen heute Abend nicht weiter über den Gegenstand sprechen," fuhr La Hogue fort, indem er genau wußte, daß er die gewünschte Wirkung erzielt hatte.

Digitized by Google

„Wahrscheinlich kehrt Sir Hugh morgen zurück, doch mag er wiederkommen, wann er will, er wird uns gerüstet finden. Ueber das Resultat seien Sie unbesorgt. Ihr Glück ist gemacht, mein lieber Junge — und das meinige ebenfalls" — fügte er in Gedanken hinzu. „Dieser Claret ist fabelhaft gut, aber ich habe genug davon getrunken und will gehen, um auf der Terrasse 'ne Cigarre zu rauchen. Begleiten Sie mich? — Nein? Dann Adieu — für den Augenblick!"

Mit diesen Worten verließ er das Speisezimmer. In der Vorhalle begegneten ihm Jodrell und Pigot, die den Kaffee herein=brachten, und er blieb stehen, um sich eine Tasse davon zu nehmen, worauf er sich in den Garten begab, um fast eine Stunde auf der Terrasse hin und her zu gehen.

Bei seiner Rückkehr in das Haus fand er, daß Clarence sich schon zum Schlaf zurückgezogen hatte, und da er nicht wußte. was er mit sich selber anfangen sollte, beschloß er, das Beispiel des jungen Mannes zu befolgen.

Ehe er jedoch die große Treppe hinaufging, versorgte er sich, Jodrell's Anerbieten zufolge, mit einem Glase Sodawasser und Branntwein.

Digitized by Google

Zweites Capitel.
Ein geheimnißvolles Ereigniß.

Clarence würde der ihm gemachten Offenbarung von ganzer Seele mißtraut haben, allein er fühlte, daß sie Wahrheit enthalten müsse, weil La Hogue nicht gewagt haben würde, fälschlicher Weise eine so furchtbare Beschuldigung gegen Sir Hugh zu erheben. Auch mußte der Plan einer Einschüchterung erfolglos sein, im Fall der Baronet schuldlos war.

Erschreckend und unwahrscheinlich, wie die Behauptung war, — des Vertrauens unwerth — wie der Kläger schien, konnte Clarence nicht umhin, der Aussage Glauben zu schenken, denn Sir Hugh's einsame Lebensweise und seine Anfälle von Trübsinn schienen zu bekunden, daß eine schwere Last die Seele des unglücklichen Mannes drücke. Daß man nicht geargwöhnt hatte, er stände mit der tragischen Geschichte im Zusammenhang, ließ sich nach verschiedenen Seiten hin erklären. Vielleicht hatte er La Hogue's Schweigen bereits erkauft und der Schurke stellte sich zu einer höchst günstigen Zeit wieder ein, um fernere Belohnungen zu fordern, und suchte seine Ansprüche da-

Digitized by Google

durch zu vermehren, daß er ihn, Clarence, in seinen Plan verflocht. Dies konnte leicht der Fall sein.

Ueber sein zufälliges Zusammentreffen mit Sir Hugh nachdenkend, begann Clarence sich zu überreden, daß das seltsame und überraschte Aussehen des Baronets, welches ihn damals in Verwunderung gesetzt hatte, ein Beweis seiner Schuld sei. Auch Sir Hugh's späteres Benehmen, sonst unerklärlich, diente zur Bestätigung dieses Gedankens. Warum hatte er ihn während des ganzen Tages seiner Ankunft vermieden, wenn seine Gegenwart ihm nicht unerträglich gewesen wäre?

Es kam Clarence nicht einen Augenblick in den Sinn, sich an dem von La Hogue vorgeschlagenen schändlichen Plan zu betheiligen, allein er fühlte die Nothwendigkeit, vorsichtig zu verfahren, so lange er mit einem so gewissenlosen Manne in Verbindung stand.

Die Lage, in welche er sich versetzt sah, brachte viele Schwierigkeiten mit sich, und sie stiegen vor ihm empor, wohin er auch blickte. Eingenommen von der Idee, daß ihm eine strenge Pflicht obliege, in deren Erfüllung er unbeugsam handeln müsse, fühlte er sich der furchtbaren Aufgabe doch nicht gewachsen. Um sie zu lösen, mußte

Digitized by Google

er sein Herz verhärten — alle natürlichen Gefühle unterdrücken — eine hochstehende und achtbare Familie entehren — und für immer den Frieden derjenigen zerstören, welchen Sir Hugh ihr Dasein verdankte.

Konnte er dies Alles thun? Konnte er sich als ein unerbittlicher Rächer erheben und den furchtbaren Schlag ausführen, dessen Folgen dem Glücke derjenigen schaden mußten, für welche er bereits ein tiefes Interesse hegte? War er fähig, ihren Vater zu Grunde zu richten?

Und doch mußte er den seinigen rächen. Er durfte nicht dulden, daß der Mörder seiner Strafe entging.

Von solchen Gedanken eingenommen, saß er immer noch in einem Armstuhl am Kamin. Mehr als einmal hatte er neue Holzscheite aus einem in der Nähe stehenden Korbe genommen und sie auf den Feuerrost gelegt, und die Flammen gaben dem sonst unfreundlichen Zimmer ein heiteres Aussehen. Endlich machte die Natur ihre Rechte geltend und der Schlaf überfiel ihn. Wie lange er geschlummert haben mochte, konnte er nicht sagen, doch das Oeffnen einer Thür schreckte ihn auf. Es geschah sehr vorsichtig, allein das Geräusch hatte ihn nichtsdestoweniger gestört. Sein Wachslicht brannte noch, stand

Digitized by Google

jetzt aber am andern Ende des Zimmers und beleuchtete es nur undeutlich; die Holzscheite waren schon verkohlt. Es war ihm, als ob Jemand in das Gemach sähe, doch die Gestalt verschwand in demselben Augenblick und die Thür ward geschlossen.

Sobald er seine Gedanken gesammelt hatte, ging er hinaus, um zu erforschen, wer der Eindringling sei. Der Mond schien hell und man konnte jeden Gegenstand im Corridor entdecken. Clarence's Zimmer lag neben dem des Baronets und es fiel ihm ein, hinein zu gehen. Die Thür war verschlossen. Er hatte allen Grund zu glauben, daß das Zimmer unbewohnt sei, doch als er lauschte, hörte er deutlich, daß Jemand darin umherging. Entschlossen, sich volle Gewißheit hierüber zu verschaffen, klopfte er an die Thür, allein niemand meldete sich und das Geräusch schwieg. Er klopfte zum zweiten Mal und stärker; dann rief er laut. Immer noch keine Antwort und alles blieb vollkommen still. Jetzt erinnerte er sich plötzlich, daß Sir Hughs Ankleidezimmer und Schlafgemach zusammenhingen. Er eilte mit Blitzesschnelle in das letztere, ohne daß sich ihm ein Hinderniß entgegenstellte. Die Fenstervorhänge waren zurückgezogen und

Digitized by Google

das mit Mondlicht gefüllte Zimmer schien vollkommen einsam zu sein. Dort stand der alte Waffenschrank mit dem Bildniß, das er angestaunt hatte, als es am Morgen gegen den Tisch gelehnt vor ihm aufgestellt ward. Kein lebendes Wesen erblickte sein Auge.

Schnell umherspähend eilte er nach der Seitenthüre. Sie war verschlossen. Er klopfte wieder, doch eben so erfolglos wie vorher und nachdem er eine oder zwei Minuten gewartet hatte, kehrte er in sein Zimmer zurück.

Der Vorfall setzte ihn in Verwirrung und keineswegs zufrieden gestellt, überlegte er, ob er sich zu Bette legen oder wach bleiben solle, als seine nur angelehnte Thür sich öffnete und Jodrell mit einer brennenden Kerze eintrat. Der alte Diener, welcher noch halb im Schlafe war, steckte nur nachlässig in einem Theil seiner Kleider und bot in seiner hohen, baumwollnen Nachtmütze einen höchst grotesken Anblick.

„Wie, noch nicht zu Bette, Sir? Hoffentlich ist nichts vorgefallen?"

„Waret Ihr vorhin in diesem Zimmer, Jodrell?" fragte Clarence.

„Hier!" rief der Haushofmeister zurückfahrend. „Der

Digitized by Google

Himmel steh' uns bei! Nein! Ich komme erst eben aus meinem warmen Bett. Ich hörte unten ein Geräusch und kam, um zu sehen, was es bedeute."

„Sie hörten mich an Sir Hughs Thür klopfen," sprach Clarence. „Es ist Jemand in seinem Zimmer eingeschlossen — und dieser trat zuerst bei mir ein."

„In Sir Hughs Zimmer hat Niemand etwas zu schaffen," rief Jodrell, der jetzt völlig wach war. „Ich muß sogleich nachsehen."

„Und ich werde Euch begleiten," sprach Clarence.

Beide mit Licht versehen, gingen sie vorwärts. Sir Hughs Stube lag nur einige Schritte entfernt. Als sie bei der Thür ankamen, gab sie Jodrells Hand sofort nach und beide traten hinein. Niemand war in dem Gemach und kein Zeichen deutete an, daß irgend ein Mensch sich eben darin aufgehalten hatte.

„Sie müssen sich geirrt haben, Sir," sprach Jodrell.

„Eine Täuschung war unmöglich," erwiederte Clarence. „Die Thüren waren beide verschlossen."

Jodrell untersuchte nun die Seitenthür und da er auch sie unverriegelt fand, schüttelte er seinen Kopf eben so nachdenklich wie Lord Burleigh. Hierauf schritten sie

Digitized by Google

zur Durchsuchung des Raumes. Sie blickten hinter die schweren Vorhänge der alten, eichenen Bettstelle und unter die letztere, durchsuchten die Fenstergardinen, die Nischen und jede Stelle, die möglicherweise eine Person beherbergen konnte, doch entdeckten sie nicht das Geringste.

„Sir," sprach Jodrell mit humoristischem Ausdruck, „wenn Sie schon zu Bett gegangen wären, würde ich sagen Sie hätten geträumt."

„Ich schlief vorhin in meinem Stuhl," erwiederte der junge Mann und mag mir vielleicht eingebildet haben, daß Jemand in's Zimmer sähe, allein in Bezug auf die Thüren kann ich mich nicht geirrt haben."

In diesem Augenblick zeigte ein Husten das Kommen eines Menschen an und herein trat Mr. La Hogue, der ein Licht in der Hand trug und nur unvollkommen mit einem Paar türkischer Hosen und Pantoffeln bekleidet war.

„Was giebt's hier?" rief er gähnend. „Warum stört man meinen friedlichen Schlaf? Ich glaubte, daß Räuber in's Haus brächen!"

„Das mag wohl geschehen sein, Sir, — wir können sie nur nicht finden," erwiederte Jodrell. „In diesem Zimmer

Digitized by Google

ließ sich ein geheimnißvolles Geräusch hören und die Thüren waren von innen verschlossen."

„Von innen verschlossen, eh? Wie zum Kuckuck seid Ihr denn hinein gekommen? Ist's in dem Gemach nicht geheuer?"

„Ich weiß es nicht. Es ist Sir Hughs Zimmer."

„Die Geister werden sich seine Abwesenheit zu Nutze gemacht haben, um ihr altes Quartier zu besuchen," sprach La Hogue. „Wenn er daheim ist, jagt er sie in die Flucht. Da ich ihre Gesellschaft indessen nicht liebe, will ich mich aus dem Staube machen. Ich muß morgen früh 'ne Stunde länger schlafen," fügte er mit einem überlauten Gähnen hinzu. „Gute Nacht!" Mit diesen Worten entfernte er sich und kehrte in sein eigenes Zimmer zurück, das er, wie wir vermuthen, erst soeben verlassen hatte.

„Ich will die Thüren jedenfalls verschließen und die Schlüssel mit mir nehmen," sprach Jodrell. „Geister oder nicht, sie sollen bis an den Tag d'rin bleiben, wenn sie nicht etwa durch's Schlüsselloch hinausschlüpfen."

Als er seinen Vorsatz ausgeführt hatte, geleitete er Clarence in sein Zimmer und bot ihm achtungsvoll eine

Digitized by Google

gute Nacht. Obgleich keineswegs in befriedigter Stimmung, vertagte der junge Mann alle seine Betrachtungen bis zum nächsten Morgen und suchte sein Lager.

Drittes Capitel.

Ein Telegramm von Lucetta.

Während der Nacht ereignete sich weiter nichts Beunruhigendes für die Bewohner von Old Court und als Jodrell und Mrs. Mansfield am nächsten Morgen Sir Hughs Zimmer untersuchten, fanden sie darin alles durchaus ungestört.

Obgleich Clarence nur kurze Zeit zum Schlaf übrig gehabt hatte, stand er früh auf und da er Mr. La Hogue's Gesellschaft so wenig wie möglich zu haben wünschte, frühstückte er mit Mrs. Mansfield, für die er, wie wir schon andeuteten, fast die Gefühle eines Sohnes hegte. Er hätte sie gerne zu seiner Vertrauten gemacht und ihren Rath eingeholt, allein dies war unmöglich und so begnügte er sich, mit ihr von Sir Hugh zu sprechen. Die Beschreibung, welche sie von der Lebensweise des Baronets machte, überzeugte ihn, daß der unglückliche Mann von Gewissensbissen gequält ward.

Digitized by Google

„Ah! mein Theurer!“ sprach sie, ohne zu ahnen, daß sie den Argwohn ihres Zuhörers bestätigte, „seit dem Tode Ihres armen Vaters ist Sir Hugh ein verwandelter Mann. Vielleicht macht er sich irgend eine Unfreundlichkeit gegen seinen Bruder zum Vorwurf — ich kann es nicht beurtheilen, obgleich sein Wesen es glauben ließ — doch wahr ist es, daß er es nicht ertragen konnte, Clarence's Namen nennen zu hören und daß er furchtbaren Anfällen von Verzweiflung unterworfen war. Freilich verließ ihn seine Schwermuth einigermaßen, so lange meine Gebieterin lebte, doch selbst damals war er nicht glücklich.“

„Ich vermuthe aber, daß er seine Tochter innig liebt?“ fragte Clarence.

„Liebt!“ er hängt mit schwärmerischer Zärtlichkeit an ihr. Und wohl mag er es, denn es giebt in ganz England nicht ihres Gleichen. Da wir gerade von ihr sprechen, will ich Ihnen einen Brief zeigen, den ich vor wenig Tagen von ihr erhielt. Sie schreibt regelmäßig an mich. Hier ist er,“ fügte sie nach Durchsuchung ihrer geräumigen Tasche hinzu. „Sie nennt mich bei einem Lieblingsnamen den sie mir schon gab, als sie noch ein Kind war. Sie werden vielleicht finden, daß sie zu vertraulich an mich

Digitized by Google

schreibt, allein es läßt sich entschuldigen, da ich sie gewartet und erzogen habe."

Beim Oeffnen des Briefes ward Clarence durch die Schönheit der Handschrift überrascht. Er las, wie folgt:

„Alt Mütterchen wird denken, daß ich sie ganz „vergessen habe. Das liebe, alte Geschöpf irrt sich aber „vollständig. Wollte ich Dir Alles erzählen, was ich „getrieben habe, würde der Brief länger werden, als „Du Geduld hättest, ihn zu lesen oder als ich Zeit „finden könnte, ihn zu schreiben. So muß ich mich „begnügen, Dir zu sagen, daß ich über die Maßen „fröhlich gewesen bin und Mittagsgesellschaften, Con„certe und Bälle in Unzahl besucht habe. Zuweilen „erschien ich auf vier Bällen in einer Nacht. Ist alt „Mütterchen nicht entrüstet? Die Wahrheit zu sagen, „fand ich dies des Guten zu viel. Die Feste in „Brighton sind jedoch sehr angenehm, besonders die„jenigen, welche die Courcy Dormers geben. Auf „letzteren herrscht wahrhafte Pracht. Dormers leben „ganz in russischem Styl. Wenn ich heimgekehrt bin, „werde ich Dich durch Schilderung ihrer Concerte und „Abendgesellschaften in Staunen versetzen. Was glaubt

Digitized by Google

„mein liebstes Altmütterchen wohl? Ich war neulich
„mit auf die Hetzjagd geritten — die Southdown
„Fuchshunde voran — und habe den Fuchsschwanz er-
„obert. Es ist meine Absicht, ihn in der Halle zu
„Old Court als Trophäe aufzuhängen. Ich weiß, daß
„Du mich fragen wirst, wie Brighton mir gefällt. Ich
„werde Dir's sagen. Auf einige Monate wohnt sich's
„hier wundervoll, aber für immer möchte ich nicht an
„dem Orte leben. Ich ziehe unser einförmiges Old
„Court vor. Nichtsdestoweniger macht mir's viel Ver-
„gnügen, am Strande zu reiten und zu fahren, so viele
„glänzende Equipagen zu sehen, oder hunderten bekann-
„ter Menschen zu begegnen, und ein Galopp über die
„Bergabhänge ist eine Lust für mich.

„Dies, dächte ich, wäre Alles, was ich zu schreiben
„habe. Doch nein! Wir haben die Husaren vom
„vierzigsten hier, welche Mittheilung Dich jedoch, wie ich
„glaube, nicht besonders interessiren wird. Die Offiziere
„sind sehr liebenswürdig und heben unsere Bälle und
„Partien. Ich weiß wirklich nicht, was wir ohne sie
„beginnen sollten, denn die meisten anderen Männer sind
„so langweilig und albern. Namentlich zwei unter ihnen

Digitized by Google

„— ein Mr. March Ripley und ein Mr. Gerard Hunsdon, „die mich mit ihren Aufmerksamkeiten plagen, — sind „erschrecklich lästig. Sie bilden im Aeußeren und in „ihren Manieren einen vollkommenen Gegensatz zu Ca„pitain Fanshaw, einem der Offiziere, deren ich schon „Erwähnung that. Seine Aufmerksamkeit gegen mich ist „ziemlich auffallend und ich finde ihn nichts weniger als „unangenehm. Capitain F.'s äußere Erscheinung ist „höchst ausgezeichnet und ich finde ihn liebenswürdiger, „als alle meine übrigen Bekannten. Er ist der einzige „Sohn Sir Nevil Fanshaw's, Baronet. Jetzt habe ich „Dir Alles oder fast Alles erzählt. Darum lebe wohl, „liebstes Altmütterchen. In Liebe

Deine Lucetta.

„P. S. Glaube nicht, daß C. F. einen entscheidenden „Eindruck auf mich gemacht hat. Ich finde ihn sehr „schön und sehr angenehm — das ist Alles. Heute „Abend werde ich ihn auf dem Ball der Capenhurst's „sehen und morgen bei den Dormers. Noch einmal „Adieu!"

Der letzte Theil des Briefes verursachte Clarence

Digitized by Google

außerordentliche Pein und er rief: „Es ist klar, daß dieser Capitain Fanshaw ihre Liebe gewonnen hat.“

„Ich hoffe es nicht, mein Theuerster,“ erwiederte Mrs. Mansfield. „Er gefällt ihr ohne Zweifel, allein —“

„Ich sage Ihnen, daß sie ihn liebt,“ unterbrach sie Clarence. „Es ist eine bittere Enttäuschung für mich, denn ich muß Ihnen gestehen, daß der Gedanke an meine holde Cousine mich verfolgt, seit ich ihr Bildniß gesehen habe. Doch mit welchem Recht beklage ich mich? Sie hat mich nie gesehen, ja, sie weiß nicht einmal, daß ich lebe. Ich habe mich in einen thörichten Traum gewiegt und bin jetzt rauh daraus erweckt.“

„Es sollte mich von Herzen bekümmern, wenn Ihre Ansicht sich als richtig erwiese,“ sprach Mrs. Mansfield. „Capitain Fanshaw wird Lucetta's Schilderung vollkommen entsprechen, allein ich bin überzeugt, daß er mir nimmermehr gefällt.“

„Wie er auch sein mag, es ist gewiß, daß er ihr Herz gewonnen hat,“ seufzte Clarence.

„Ich will es nicht glauben!“ rief die alte Haushälterin. „Sie hat dies dumme Zeug nur geschrieben, um mich zum Lachen zu bringen. Und ich lache darüber!“

Digitized by Google

Ihre Miene widersprach jedoch diesen Worten, denn sie drückte ungewöhnlichen Ernst aus.

In diesem Augenblick trat Pigot mit einem Briefe in's Zimmer.

„Eine telegraphische Depesche für Sie, Ma'am," sprach er. „Unterzeichnen Sie gefälligst den Empfangschein für den Boten."

Als Mrs. Mansfield es gethan hatte und der Diener hinaus=gegangen war, setzte die alte Dame ihre Brille auf, öffnete das Schreiben und rief: „Meiner Treu', 's ist von Lucetta!" Die Depesche lautete: „Miß Chetwynd an Mrs. Mansfield, bei Sir Hugh Chetwynd, Baronet zu Old Court."

„R. F. wird Papa heute einen Besuch machen. Triff Deine Vorbereitungen."

„R. F.! Das muß der abscheuliche Capitain Rainald selber sein!" rief Mrs. Mansfield und ließ die Depesche fallen, welche Clarence vom Boden aufhob. „Was kann er mit Sir Hugh zu schaffen haben?"

„Nur ein Geschäft könnte ihn herführen," erwiederte Clarence in trübem Tone. „Die kurze Botschaft enthält eine ganze Geschichte. Stellt man diese wenigen Worte

Digitized by Google

mit Lucetta's Brief zusammen, so ergiebt sich's, daß sie Capitain Fanshaw's Antrag angenommen hat und daß dieser hierher kommt, um die Einwilligung ihres Vaters einzuholen. So ist die Sache erklärt," fügte er bitter hinzu.

„O weh! o weh! ich mache Schiffbruch!" rief Mrs. Mansfield. „Ich hatte einen so schönen Plan ersonnen, und nun zerstört man ihn mir! Welch' Glück, daß Sir Hugh verreist ist."

„Vielleicht kehrt er vor der Ankunft des Capitains zurück," entgegnete Clarence. „Seine Abwesenheit veranlaßt überdies nur einen kleinen Aufschub der Dinge. All' meine Hoffnungen sind zerstört!"

„Sagen Sie es nicht," sprach die gute alte Dame. „Vielleicht tritt ein unerwartetes Hinderniß ein. Sir Hugh verweigert möglicherweise seine Einwilligung — ja, dies ist in der That nicht unwahrscheinlich."

„Wenn sie Capitain Fanshaw liebt, darf ich nicht länger an sie denken," sprach Clarence. „Ich hätte selbst nicht in Gedanken nach ihr trachten sollen. Dies ist die gerechte Strafe für meine Anmaßung."

„Anmaßung! Sie sind ihrer viel würdiger, als der

Digitized by Google

Capitain. Es wird mir nicht gelingen, ihm mit schicklicher Höflichkeit zu begegnen, wenn er hier ist."

In diesem Augenblick trat Jodrell in's Zimmer und sprach an Clarence gewandt:

„Mr. La Hogue ist soeben zum Frühstück herab-gekommen und frägt nach Ihnen."

„Ich wünsche nicht, ihn zu sehen," erwiederte der junge Mann. „Capitain Fanshaw sollte hier nicht mit jenem Menschen zusammentreffen," fügte er bedeutungsvoll hinzu, indem er Mrs. Mansfield ansah. „Könnt Ihr nicht andeuten, er möge sich entfernen, Jodrell?"

„Ich kann es nicht, Sir," sprach der Haushofmeister. „Wie ich fürchte, würde ein sehr deutlicher Wink nöthig sein, um ihn zur Abreise zu bewegen. Doch wer ist der Herr, von dem Sie redeten — Capitain Fanshaw? Ich habe nie etwas von ihm gehört."

„Ihr werdet bald genug etwas über ihn erfahren. Doch ich wiederhole, daß er Mr. La Hogue hier nicht finden darf."

„Kommt der Capitain hierher, so begreife ich nicht, wie dies Zusammentreffen vermieden werden könnte, denn

Digitized by Google

es ist gewiß, daß Mr. La Hogue sich nicht in den Hintergrund zurückziehen wird," entgegnete Jodrell.

„Man muß es zu veranstalten wissen, selbst wenn er dadurch beleidigt wird. Mrs. Mansfield wird Euch mehr über Capitain Fanshaw sagen. Ich gehe in den Park," sprach Clarence.

Mit diesen Worten ging er hastig aus dem Zimmer und ließ den erstaunten Haushofmeister zurück, um von Mrs. Mansfield Erklärungen zu begehren.

Viertes Capitel.

Mr. La Hogue bringt es dahin, Capitain Fanshaw's und Major Trevor's Bekanntschaft zu machen.

Mr. La Hogue hatte mit voller Muße gefrühstückt, und nachlässig in einen Armstuhl zurückgelehnt, saß er da und dachte, wie angenehm es doch sein würde, eine Havannaheigarre zu rauchen, während er nicht den Muth besaß, sich dem Genuß derselben hinzugeben, als Jodrell eintrat und auf ihn zu hinkte. Man sah aus dem Gesicht des alten Haushofmeisters, daß ihm etwas auf dem Herzen lag. Mr. La Hogue gewahrte es und fragte scheinbar mit einigem Interesse, ob er etwas von Sir Hugh er-

Digitized by Google

fahren habe. Der Haushofmeister verneinte es. Eine telegraphische Depesche von Miß Chetwynd melde jedoch, daß im Laufe des Tages vielleicht ein Gast eintreffen würde. Mr. La Hogue war neugierig zu erfahren, wer dieser Gast sein könne, und hörte, daß es Capitain Fanshaw vom vierzigsten Husarenregiment sei, der von Brighton käme.

„Ich werde entzückt sein, ihn zu sehen," sprach La Hogue. „Vermuthet Ihr, was ihn hierher führt, Jodrell?"

„Ich ahne es nicht im Geringsten. Sein Besuch kommt ganz unerwartet. Ich glaube übrigens, Sir, daß Sir Hugh sich kaum freuen wird, Sie hier zu finden. Viel Gesellschaft ist ihm unangenehm."

„Um meinetwillen beunruhigt Euch nicht, Jodrell. Ich habe mich entschlossen zu bleiben und ich bleibe. Beachtet, was Eure junge Lady Euch anempfohlen hat, und thut Euer Bestes für den Capitain. Was denkt Ihr über ihn, Jodrell? — Glaubt Ihr nicht, daß er ein Freier ist, eh?"

„Ich erlaube mir nie, über solche Punkte eine Meinung zu haben, Sir."

„Zehn gegen eins gewettet, ist er ein Freier. Ich

Digitized by Google

will mir über die Sache Gewißheit verschaffen, wenn er angelangt ist."

„Sir, ich glaube wirklich — wenn Sie mir's erlauben, Sir — ich dächte, es wäre am besten, Sie packten nach dem Frühstück Ihre Sachen."

„Scheert Euch hinaus, Ihr unverschämter Schuft! Kümmert Euch um Eure eignen Angelegenheiten und sorgt dafür, daß wir ein gutes Mittagsbrod erhalten. Da fällt mir ein, Euch zu fragen, ob Ihr den Grund der nächtlichen Störung ausfindig gemacht habt. Etwas Uebernatürliches — eh?"

„Ich weiß nicht, was ich davon halten soll," erwiederte der Haushofmeister.

„Ich aber weiß es. Ihr denkt doch nicht etwa, daß ich ein Esel bin, der an Geister glaubt; an Somnambulismus aber glaube ich. Mr. Chetwynd muß im Schlaf umhergewandelt sein. Eine andre Erklärung giebt es nicht. Wenn er sich ruhig verhalten soll, empfehle ich Euch, über Nacht seine Thür zu verschließen."

„Soll ich die Ihrige ebenfalls versichern?" fragte Jodrell in trockenem Tone.

„Bei mir ist diese Vorsicht unnöthig. Ich wandle

Digitized by Google

nicht im Schlaf. Ueberhaupt bewege ich mich zu jeder Zeit möglichst wenig. Dies erinnert mich daran, daß ich heute nach dem zweiten Frühstück ausreiten will. Sir Hugh's Pferde brauchen Bewegung und mir thut sie ebenfalls Noth. Wenn Mr. Chetwynd herunter-kommt, sagt ihm, daß ich auf seine Begleitung hoffe."

Der Haushofmeister versprach, den Auftrag zu besorgen, allein sein Wesen deutete an, daß er glaubte, der Vorschlag werde höchst wahrscheinlich abgelehnt werden. Und so geschah es.

Die Zeit bis zum Gabelfrühstück verbrachte Mr. La Hogue in den Ställen, für welchen Theil der Gebäude er eine große Vorliebe besaß und in denen er ganz zu Hause zu sein schien. Auf einer Kornlade sitzend, plauderte er vertraulich mit Drax, fällte kritische Urtheile über die Pferde, rauchte verschiedene Cigarren, bewunderte ein Paar dem Kutscher gehörige junge Dachshunde und ging hinein, um zu frühstücken, nachdem er sich auf diese Weise Appetit verschafft hatte. Clarence ließ jedoch wieder umsonst auf sich warten. Jedrell versicherte, er sei noch nicht von seinem Spaziergang aus dem Park zurückgekehrt, aber der alte, schlaue Bursche wußte es

Digitized by Google

besser. Mr. La Hogue sah überrascht und ziemlich geärgert aus, setzte sich aber allein zu Tische und ließ es sich leidlich schmecken. Er hatte zu halb drei Uhr für sich und den jungen Herrn Pferde bestellt und man führte zu der festgesetzten Zeit ein Paar vortreffliche Thiere vor die Thüre, doch da Clarence nicht zum Vorschein kam war er genöthigt, sich ohne andere Gesellschaft als die eines Reitknechts auf den Weg zu machen.

„Er sitzt außergewöhnlich gut im Sattel," bemerkte Drax zu Jodrell, als sie in der Thür standen und ihm nachsahen, „und versteht ebenso viel von Pferden wie ich. Er ist recht angenehm und gesprächig, das muß ich sagen."

„Ich wünsche, wir wären ihn los, Drax," erwiederte Jodrell. „'S wird 'ne schöne Geschichte geben, wenn Sir Hugh nach Hause kommt, wie ich mir denken kann."

„Warum ritt unser junger Herr nicht mit ihm?" fragte der Kutscher.

„Weil er ihn nicht leiden kann; nun wißt Ihr's, Drax," erwiederte der Haushofmeister.

„Mir gefällt er. Er macht sich höchst angenehm," sprach der Kutscher und begab sich wieder in seinen Stall zurück. Der Ritt machte Mr. La Hogue außerordent-

Digitized by Google

liches Vergnügen, allein er legte nur wenig Meilen zurück, denn der Erdboden war hart gefroren, weshalb er nicht mit Sicherheit schnell vorwärts kommen konnte. Als er daher auf einem mit einer Windmühle besetzten Hügel anlangte, den er sich als Grenze gesetzt hatte, machte er Kehrt. Er war eine Meile vom Park entfernt und ließ sein Pferd eben langsam ausschreiten, als er ein Geräusch von Wagenrädern hörte und rückwärts blickend einen offenen, kleinen Phaëton bemerkte, in dem zwei Herren saßen.

Das militairische Aussehen des einen ließ ihm keinen Zweifel, daß es Capitain Fanshaw sei, und er beschloß, ohne Zeitverlust seine Bekanntschaft zu machen. Zu diesem Zweck hielt er an und ließ den Phaëton näher kommen. Da die beiden Herren sahen, daß unser zwangloser Freund ein auffallend schönes Pferd ritt und einen Reitknecht im Gefolge hatte, hielten sie ihn natürlich für einen Mann von Stande. Mr. La Hogue sah zu Roß überdies besser aus als in jeder andern Stellung, und sein grauer französischer Ueberzieher, seine engen blauen Hosen und der Pariser Hut gaben ihm einen ziemlich vornehmen Anstrich. Er winkte dem Kutscher, daß er

Digitized by Google

halten möge, näherte sich dem Phaëton und fragte, höflich den Hut ziehend, ob einer der Herren nicht Capitain Fanshaw sei.

„Ich bin Capitain Fanshaw, Sir," erwiederte Rainald, indem er seine Cigarre aus dem Munde nahm und La Hogue's Gruß erwiederte.

„Ich war dessen gewiß," sprach La Hogue, „und nahm mir deshalb die Freiheit, Sie anzureden. Mein Aufenthalt ist in Old Court, wohin Ihr Weg geht, wie ich vermuthe, und wo man Sie erwartet. Erlauben Sie mir, mich Ihnen selber als Mr. Vandeleur La Hogue vorzustellen."

„Bei meiner Ehre, Mr. La Hogue, Sie setzen mich in Erstaunen," erwiederte Reinald. „Ich dachte nicht entfernt daran, daß man um meinen Besuch weiß. Mein Regimentskamerad, Major Trevor."

Man tauschte Begrüßungen aus und Reinald fuhr fort:

„Jetzt, mein guter Herr, sagen Sie mir, wie es kommt, daß ich in Old Court erwartet werde?"

„Die Erklärung ist sehr einfach, Capitain," erwiederte La Hogue lächelnd. „Man erhielt eine telegraphische Depesche von Miß Chetwynd."

Digitized by Google

La Hogue bemerkte den Blick, welchen die beiden Officiere wechselten, und er fühlte, daß er in Bezug auf die Absicht des Capitains einen richtigen Schluß gezogen hatte.

„Darf ich fragen, ob Sir Hugh Chetwynd daheim ist, Mr. La Hogue?" sprach Rainald.

„Nein," erwiederte Jener, „er kann jedoch jeden Augenblick zurückkehren."

„Er war es, dem wir zu Redhill begegneten! Ich sagte Dir's," sprach Reinald zu dem Major.

„Sie haben ihn also gesehn?" rief La Hogue.

„Zufällig," erwiederte Capitain Fanshaw. „Ich bin im Stande, Ihnen mitzutheilen, daß er nach Brighton gereist ist und erst morgen zurückkehren wird."

„Unter diesen Umständen hoffe ich, daß Sie auf ihn warten," sprach La Hogue. „Sie werden den Ort nicht sehr lebendig finden, allein wir wollen unser Bestes thun, um Sie zu unterhalten."

„Oh ja, wir bleiben!" rief Rainald.

Der Phaëton bewegte sich langsam vorwärts und Mr. La Hogue, der mit den Officieren plauderte, ritt dicht neben ihm her.

Digitized by Google

„Sind gegenwärtig Gäste im Hause?“ fragte Major Trevor, der nach dem Exemplar, das er vor sich sah, zu glauben begann, daß Mainwarings Beschreibung von Old Court dennoch zutreffend sein könne.

„Außer mir und Sir Hugh's Neffen ist Niemand dort,“ erwiederte La Hogue.

„Sein Neffe!“ rief Reinald überrascht. „Ich wußte nicht, daß Sir Hugh einen Neffen hat!“

„Sir Hugh selber ahnte vor zwei Tagen noch nichts davon,“ erwiederte La Hogue lachend.

Hierauf fuhr er in seiner eigenen Weise fort, ihnen Alles, was über Clarence zu seiner Kenntniß gelangt war, zu erzählen und das Staunen seiner Zuhörer durch die seltsamen Einzelheiten, in die er einging, zu vermehren.

„Sir Hugh hat Clarence noch nicht förmlich als seinen Neffen anerkannt, allein er wird es unverzüglich thun, wie ich voraussetze. „Ein famoser junger Bursche, wie Sie gewiß auch finden werden — seinem Vater, meinem alten Freunde, dem Capitain Chetwynd wie aus den Augen geschnitten.“

„Ich bin neugierig, ihn zu sehn,“ erwiederte Reinald. „Die Geschichte ist meiner Treu sehr sonderbar, — ein

Digitized by Google

vollständiger Roman. Ohne Zweifel reiste Hir Hugh dieser Sache halber, als wir ihn mit Mr. Mainwaring in Redhill trafen," bemerkte er an den Major gewandt.

Mittlerweile hatten sie das Gitterthor des Parkes erreicht. Bei der Einfahrt in diesen schönen Bezirk beschleunigte der Kutscher seine Fahrt und ließ Mr. La Hogue hinter sich zurück. Dieser Herr aber eilte dem Wagen nach und setzte die Unterhaltung fort, was Rainald verdroß, der nicht sobald das malerische alte Herrenhaus sah, als er einen Anfall von Sentimentalität hatte. Inzwischen war der Groom vorangeritten, um die Gäste anzumelden, so daß diese vor der Thüre von den ersten der Diener empfangen wurden.

„Mr. Jodrell, wie ich glaube," sprach Rainald, als der alte Haushofmeister sich mit Pigot näherte. „Ich habe einen Brief für Euch."

„Von Sir Hugh, wie ich bemerke," erwiederte Jodrell. „Entschuldigen Sie mich, Sir," fügte er hinzu, indem er das Schreiben öffnete. „Ah, ich sehe, daß er mir nur anempfiehlt, Capitain Fanshaw — Ihnen, wie ich vermuthe, Sir — (hier verneigte Jodrell sich) und Major Trevor (eine zweite Verbeugung) jede mögliche Aufmerksamkeit zu er-

Digitized by Google

weisen. Rechnen Sie darauf, daß ich mein Bestes thun werde, um meines Gebieters Befehle auszuführen, meine Herren."

Die Offiziere stiegen ab, und nachdem Rainald den Kutscher bezahlt und entlassen hatte, warf er Pigot seinen Ueberzieher zu, doch anstatt sogleich in's Haus zu treten, ging er eine kleine Strecke längs der breiten, kiesbedeckten Auffahrt hin, um die malerische Front zu betrachten und seinen Schwärmereien nachzuhängen.

„Dies ist also das Haus, in dem sie gelebt hat!" dachte er. „Ein edler, alter Bau — genau, wie sie ihn schilderte. Ich hoffe, wir werden manches glückliche Jahr unter diesem Dache zubringen! — Doch welch' eine wunderbare Geschichte von diesem neu entdeckten Neffen hörte ich soeben! Sie kommt mir nicht aus dem Sinn. Wer weiß, wie mir unser neuer Vetter gefallen wird. Ah, ich wette, daß er es ist," fügte er hinzu, als eine hoch gewachsene, jugendliche Gestalt auf der Terrasse erschien.

Es war Clarence. Er hatte sich im Garten aufgehalten und kehrte in das Haus zurück, als man ihm die Ankunft der Fremden meldete. Während er sich näherte, prüfte Rainald ihn mit kritischem Auge. Der Capitain

Digitized by Google

fand in der Erscheinung des jungen Burschen keinen Mangel an guter Erziehung, und wenn seine Manieren etwas Derbes hatten, so war er doch frei von jedem linkischen Wesen und von Befangenheit. Sein angenehmes Aeußere konnte nicht in Frage gezogen werden. Während Rainald dies Alles bemerkte, fühlte er sich von dem jungen Mann zurückgestoßen, ohne daß er sich darüber Rechenschaft zu geben wußte. Clarence war seinerseits eben so beeinflußt, doch in viel stärkerem Grade, denn in demselben Augenblick, wo seine Augen auf die hohe und anmuthige Figur des jungen Offiziers fielen, wußte er, daß er seinen Nebenbuhler vor sich hatte, und faßte eine Abneigung gegen ihn.

Ehe Rainald herankam, war Mr. La Hogue schon abgestiegen, hatte sein Pferd einem Reitknecht gegeben, eilte vorwärts, und indem er dem Capitain zuflüsterte, daß es Sir Hugh's Neffe sei, den er sähe, vollzog er die Ceremonie, beide jungen Männer einander vorzustellen. Diese Einmischung mißfiel Clarence und machte sein Wesen so steif und kalt, daß er in der Schätzung des jungen, höflichen Husarenoffiziers außerordentlich sank. „Die Natur hat viel für ihn gethan, allein seine Manieren sind be-

Digitized by Google

klagenswerth mangelhaft," dachte Rainald, und da er seinen Blicken gestattete, diese Meinung etwas zu deutlich auszudrücken, las Clarence sie und nahm sofort an, daß jener eine anmaßende Zierpuppe sei. Unter diesen ziemlich ungünstigen Umständen ging die Vorstellung vor sich. Die jungen Männer schüttelten sich die Hände und nach einigen Worten allgemeiner Höflichkeit ließen sie einander stehen, aus welchem Grunde Rainald eine ziemliche Erleichterung fühlte, als La Hogue vorschlug, in das Haus zu gehen.

Major Trevor hatte inzwischen mit Jodrell auf der Treppe gestanden und die Gelegenheit benutzt, um den alten Haushofmeister nach dem Serchial Madeira und Sir Christoph's Portwein zu fragen.

„Ah, Sir!" rief Jodrell, „Mr. Mainwaring liebt beide Sorten. Mancher Flasche Roritz Portwein hat er in diesem Hause den Hals gebrochen und Sir Christoph — dies war der selige Baronet, Sir — pflegte zu sagen, daß im ganzen Königreich kein so guter Kenner von Portwein sei, wie Mr. Mainwaring."

„Ich behaupte, daß Sir Christoph selber kein schlechtes Urtheil darüber hatte," bemerkte der Major.

„Nicht mit Mr. Mainwaring zu vergleichen, Sir.

Digitized by Google

Sie sollen den Noritz Portwein, den alten Madeira und jede beliebige andere Sorte kosten, denn Dank Sir Christoph haben wir hier einen ausgezeichneten Keller."

„Ich bin entzückt, es zu hören, Mr. Jodrell," sprach der Major. „Die Wahl der Weine überlasse ich ohne Ausnahme Euch. Versorgt mich, als wäre ich Mr. Mainwaring."

„Dann müssen Sie sich an den Noritz Portwein halten, Sir."

„Schließt den Claret aber nicht vollständig aus, guter Freund. Capitain Fanshaw ist kein Portweinmann."

„Fürchten Sie nichts, Sir," erwiederte der alte Kellermeister. „Ich kann jedem Geschmack genügen."

Mittlerweile waren die Andern herangekommen und der Major ward Clarence vorgestellt. In diesem Falle entstanden keine feindseligen Gefühle, sondern die Beiden fanden Gefallen an einander und die ganze Gesellschaft ging in das Haus.

Fünftes Capitel.

Was Mrs. Mansfield von dem Capitain dachte.

Nachdem die Gäste die Kriegsgeräthe und die Waffenrüstungen, mit denen die Halle geschmückt war, in Augen-

Digitized by Google

schein genommen hatten, führte Jodrell sie die große Treppen hinauf. Im Haupt-Corridor begegneten sie Mrs. Mansfield, die, wie wir wissen, stark gegen Capitain Fanshaw eingenommen war. Nichts desto weniger wünschte sie zu sehen, welche Art Mensch er sei, und als er jetzt vor ihr stand, empfand sie eher Aerger als etwas Anderes, denn sie konnte an seiner äußeren Erscheinung nichts aussetzen.

„Sie sind also Mrs. Mansfield," sprach der schöne Capitain, indem er sie mit großer Theilnahme betrachtete; — ob dieselbe erkünstelt oder aufrichtig war, wagen wir nicht zu entscheiden. „Ich muß Ihre Hand schütteln, — meiner Treu, ich muß es. Ich habe Lucetta oft von ihrem lieben Altmütterchen sprechen hören — dies ist der Beiname, den sie Ihnen giebt, nicht wahr? Sie sendet Ihnen ihre Grüße und würde Ihnen, wie ich mit Bestimmtheit weiß, noch etwas Anderes gesandt haben, hätte sie mir's anvertrauen mögen. Wissen Sie, Mrs. Mansfield," fuhr er fort, indem er sie scharf ansah, „daß ich sehr eifersüchtig auf Sie war? Doch jetzt, wo ich sehe, welch' ein hübsches, altes Frauchen Sie sind, wundere ich mich nicht über Lucetta's Zärtlichkeit für Sie. Ich selber werde Sie sehr lieb gewinnen."

Digitized by Google

„Und dann wird Jemand eifersüchtig werden," bemerkte lachend der Major.

Einer solchen Anrede konnte Niemand widerstehen. Rainald hatte gesiegt. Mrs. Mansfield war nicht im Stande, ein einziges Stirnerunzeln hervorzubringen. Solch gutmüthiges Wesen, solche heitere Laune würden ein stärkeres Herz als das unserer alten Haushälterin bezwungen haben. Der Capitain aber blieb nicht bei diesem Siege stehen. Als Mrs. Mansfield ihn in das Zimmer führte. welches sie für ihn eingerichtet hatte, und in dem ein helles Feuer flammte, hielt er sie bei sich zurück, bat sie Platz zu nehmen, und nachdem er in entzückten und vielleicht übertriebenen Ausdrücken — seine Zuhörerin fand dieselben übrigens nicht im Mindesten zu erhaben — von ihrer jungen Gebieterin gesprochen hatte, schloß er damit, daß er ihr den Zweck seines Besuches in Old Court mittheilte.

Was sollte die weichherzige Mrs. Mansfield thun und sagen, als sie sich so behandelt sah und sich geschmeichelt fühlte, von dem Freier ihrer jungen Lady in's Vertrauen gezogen zu sein? Nichts Anderes, als was sie that und sagte! Sie konnte ihr Gewissen nicht Lügen strafen und behaupten, daß sie zum Wohl ihrer jungen Gebieterin und

Digitized by Google

dem seinen hoffen wolle, die Verbindung käme zu Stande, allein es gelang ihr einigermaßen, Rainald zu überzeugen, daß er ihre besten Wünsche für die Erfüllung seines Glückes hätte. Und die gute, alte Dame begann in Wahrheit zu erkennen, daß die Träume, denen sie sich in Bezug auf Clarence hingegeben hatte, zu Ende seien. Jetzt, wo sie den Einfluß von Rainalds verfeinertem und fesselndem Wesen kennen lernte, wunderte sie sich nicht, daß Lucetta ihm das Jawort gegeben hatte, und war gezwungen, zu gestehen, daß Clarence neben solch' einem Nebenbuhler nur sehr geringe Aussichten gehabt hätte, selbst wie die Dinge noch nicht so weit gediehen waren. Ueberdies wäre sie nicht im Stande gewesen, den Neigungen Lucetta's, ihres Lieblings, entgegen-zu-treten, selbst wenn die Entscheidung von ihr, anstatt von Sir Hugh, abgehangen hätte. Das theure Mädchen hatte sich ihn auserkoren und allem Anschein nach war die Wahl eine gute. Nein, nein! die Aussichten des armen Clarence — wenn er deren überhaupt gehabt hatte — waren vollständig vernichtet.

Die alte Dame hatte ein solches Resultat ihres ersten Zusammentreffens mit dem schönen Capitain wenig vorausgesehen. Es war ihr nicht in den Sinn gekommen,

Digitized by Google

daß ihre Treue gegen Clarence durch einige honigsüße Worte erschüttert werden könne. Sie ging die Treppe hinab und in ihr eigenes Zimmer — keineswegs mit sich selbst zufrieden und in dem Gefühl, daß ihre Sympathien für die falsche Seite gewonnen waren.

„Nun, haben Sie ihn gesehen, Mrs. Mansfield?" fragte Clarence, den sie in ihrem Gemache fand, mit Eifer.

„Ja, ich habe ihn soeben verlassen," erwiederte sie, denn sie wußte, daß er Capitain Fanshaw meinte. „Er ist ganz so, wie wir argwöhnten. Ich habe Alles erfahren. Er hat zu mir von seiner Neigung für Ihre Cousine Lucetta gesprochen."

„Sie liebt ihn also?" rief Clarence.

Ja, ja, sie liebt ihn," erwiederte die alte Frau, denn sie fand es in der Ordnung, seine Hoffnung mit einem Schlage zu vernichten. „Sie hat seinen Antrag angenommen. Ich sehe jetzt ein, mein Theurer, daß ich sehr thöricht — sehr unrecht handelte — Ihnen jenen Gedanken betreffs Ihrer Cousine in den Kopf zu setzen. Ich hätte Besseres thun sollen, und werde mir meine Dummheit nicht verzeihen, wenn ich Ihnen durch dieselbe eine wirk-

Digitized by Google

liche Täuschung verursachte. Sie müssen die Sache nicht in einem zu ernsten Lichte betrachten. Der Preis — denn meine junge, liebe Herrin ist ein unschätzbarer Preis — von dem ich hoffte, er würde Ihnen aufgespart sein, fiel einem Andern in die Hände. Es ist jedoch nicht zu ändern und Sie müssen sich mit dem Verlust aussöhnen."

„Ich kann es aber nicht!" rief Clarence. „Lucetta hat eine vollständige Herrschaft über mich erlangt. Ich weiß, daß es Wahnwitz ist oder demselben fast gleichkommt und daß ich diese Empfindung bemeistern müßte, allein ich vermag es nicht. Ich hasse diesen Capitain Fanshaw, der mir das Wesen geraubt hat, von dem ich fühle, daß ich es hätte lieben können, das ohne ihn vielleicht mein gewesen wäre. Ich hasse ihn, Mansfield; — ich möchte ihn nie wiedersehen."

Als er diesem beinahe knabenhaften Ausbruch von Aerger Luft machte, fand die alte Haushälterin ihn seinem Vater ähnlicher denn je.

„Sie müssen nicht so sprechen, mein Lieber," sprach sie mit milder, überredender Stimme und einem mütterlich-freundlichen Blicke, indem sie ihn nach einem Sessel zog. „Setzen Sie sich nieder und hören Sie mich an.

Digitized by Google

Sie haben Ihre Erwartungen gespannt und sind zu hoch, zu weit gegangen. Der Fehler liegt jedoch an mir. Es wäre aber Thorheit, jetzt noch nach unmöglichen Dingen zu seufzen, und ich bin überzeugt, daß Sie einer solchen Schwäche nicht fähig sind. Sie müssen es über sich gewinnen, Capitain Fanshaw's Gesellschaft zu ertragen. Die Abneigung, welche Sie für ihn gefaßt haben, wird schnell weichen. Sie werden, wie ich weiß, einen Mann von vollendetem Benehmen und Wesen in ihm finden und ich sage mir, daß Ihr in kurzer Zeit große Freunde seid."

„Nie! Mrs. Mansfield, nie!" rief Clarence mit Energie.

„Ja, Ihr werdet es sein," erwiederte sie. „Jetzt seien Sie ein guter Junge — wie ich zu Ihrem Vater zu sagen pflegte, wenn er eigensinnig war — und thun Sie, was ich Ihnen heiße. Benehmen Sie sich liebenswürdig gegen den Capitain."

„Ich kann es nicht, Mrs. Mansfield."

„Sie wollen nicht, meinen Sie. Ich aber sage Ihnen, Sie müssen. Dann wird Alles in's Geleise kommen und ich werde den Trost genießen, meine Unvor-

Digitized by Google

sichtigkeit wieder gut-gemacht zu haben. Ich bin überzeugt, daß Sie mich nicht unglücklich machen wollen. Versprechen Sie mir, keinen Streit mit dem Capitain anzufangen."

„Gut, ich verspreche es," erwiederte Clarence ziemlich widerstrebend. „Ich stehe aber nicht dafür, daß ich nicht mit Mr. La Hogue zanke."

„Streiten Sie weder mit ihm noch mit irgend einem andern Menschen, darum bitte ich Sie dringend," sprach die gutherzige alte Dame. „Ich habe nach dem, was Jodrell mir über ihn sagte, keine besonders hohe Meinung über jenen Herrn, allein ein böses Einvernehmen dürfte zu bösen Folgen führen. Kümmern Sie sich nicht um ihn, sondern überlassen Sie es Sir Hugh, bei seiner Rückkehr alles mit ihm abzumachen."

„Sie haben recht," sprach Clarence. „Ich werde Ihren Rath befolgen."

„Die wahre Liebe für Sie hat ihn mir eingegeben," erwiederte die alte Frau mit einem echt mütterlichen Blick. „Ich kann nicht Alles für Sie thun, was ich möchte, allein ich werde zu Ihrem Besten handeln, soweit es in meinen Kräften steht. Doch jetzt gehen Sie und be-

Digitized by Google

kümmern Sie sich um die Gäste. Vergessen Sie nicht, daß Sie Ihres Onkels Vertreter in diesem Hause sind und handeln Sie demgemäß. Ah! wer ist das?" rief sie, als ihr scharfes Ohr draußen vor der Thüre Fußtritte knistern hörte.

Niemand antwortete. Mr. La Hogue hatte indessen an der nur angelehnten Thüre gehorcht und nichts von allem, was zwischen der Haushälterin und dem jungen Mann vorfiel, war ihm entgangen.

Ehe Clarence hinaustrat, hatte er sich entfernt. Die Täuschung, welche Lucetta's Verlust dem jungen Mann bereitete, brachte ihn auf den Gedanken, eine kleine Aenderung seiner Pläne vorzunehmen.

Sechstes Capitel.

Versuchung.

Unsere militairischen Freunde verbrachten den Rest des Tages viel angenehmer, als sie erwartet hatten. In Jodrell's und Mr. La Hogue's Begleitung besuchten sie das ganze Haus, betrachteten die Bilder in der Gallerie, bewunderten die alten Meubles im Speisesaal und streiften in der Bibliothek umher, ohne jedoch die guten Bände

Digitized by Google

auf ihren Brettern zu stören. Major Trevor wunderte sich, wer „zum Kuckuck" alle diese dicken Bücher durchläse, worauf Mr. La Hogue die Achseln zuckte und sagte, daß er selber wenigstens nicht der Mann dazu sei.

Nachdem der alte Haushofmeister verschiedene Dinge herausgefunden hatte, die Rainald besonders zu interessiren schienen, geschah es, daß er Miß Chetwynd's Bildniß erwähnte, welches in dem von Clarence bewohnten Zimmer hing, und der Capitain hatte dies nicht sobald gehört, als er es aufsuchte und so entzückt davon war, daß er es, in der Absicht sein eigenes Zimmer damit zu schmücken, von der Wand nahm. Als er es eben mit sich fortnahm, erschien Clarence und sah geneigt aus, sich mit Gewalt wieder in den Besitz des Schatzes zu setzen.

„Verzeihen Sie," sprach Rainald, der es für das Beste hielt, die Sache als Scherz zu behandeln, obgleich er Lust verspürte, die Schroffheit des jungen Mannes zu ahnden, „ich kann mir denken, daß Sie das Bild schätzen, allein ich glaube ein größeres Recht darauf zu haben, als Sie. Seid so gut, es in mein Zimmer zu hängen, Mr. Jodrell," fügte er hinzu, indem er das Bild dem alten Haushofmeister einhändigte.

Digitized by Google

„Kommen Sie, Major! Wir wollen hinunter gehen.“

Auf dem Gange durch den Corridor sagte er zu Trevor, daß er fürchte, er werde dem jungen Narren eine Lection geben müssen.

Indessen ging Clarence, der sich selber zürnte, sein Mrs. Mansfield gegebenes Wort so schnell gebrochen zu haben, an's andere Ende seines Zimmers und warf sich in einen Sessel. Mr. La Hogue aber glaubte, seine Gelegenheit sei gekommen, und flüsterte Jodrell zu, das Portrait hinweg zu tragen. Er verpflichte sich, die Dinge ins rechte Geleise zu bringen, sagte er, schloß dann die Thür hinter dem Diener und trat zu dem jungen Mann.

„Sie sind aufgebracht, wie ich sehe, mein lieber Junge, und ich begreife weshalb,“ sprach er. „Sie haben sich in Ihre reizende Cousine verliebt — bitte, unterbrechen Sie mich nicht — allein dadurch, daß Sie mit dem Capitain anbinden, werden Sie Ihren Zweck nicht erreichen. Ich will Ihnen zeigen, wie Sie ihn aus dem Sattel heben können,“ fügte er mit einem bedeutungsvollen Lächeln hinzu.

Clarence blickte ihn fragend an, sprach jedoch kein Wort.

Digitized by Google

„Soll ich Ihnen sagen, was ich thäte, wenn ich einen gehaßten Nebenbuhler hätte?“ fuhr La Hogue fort.

„Sie würden ihn tödten, wie ich glaube?“ sprach Clarence. „Ich dächte, daß Sie es mit wenig Gewissensbedenken thäten.“

„Nein, umbringen würde ich ihn nicht, ihn mir aber eben so sicher vom Halse schaffen. Capitain Fanshaw liebt Ihre Cousine Lucetta und ist überzeugt, ihre Hand zu erhalten. Jeder Umstand rechtfertigt seine Hoffnung. Die junge Dame hat ihm — ich glaube es wenigstens — das Jawort gegeben, und es ist nicht wahrscheinlich, daß ihr Vater seine Einwilligung versagt.“

„Weshalb sagen Sie mir dies? Ich weiß es!“ rief Clarence in ungeduldigem Tone.

„Warten Sie eine Minute,“ erwiederte lächelnd La Hogue. „Es giebt ein Hinderniß, das der Capitain nicht vorausgesehen hat. Er hat mich bei seinen Berechnungen ausgeschlossen. So sicher ihm Alles erscheint, wird er finden, daß ich ihm einen Riegel vorschieben kann. Er geht gemächlich vorwärts, wird aber nicht an's Ziel gelangen. Ein junges, unerprobtes Roß, auf das Nie-

Digitized by Google

mand sein Geld setzen möchte, wird ihm den Rang ablaufen."

Und er lachte lustig über seinen eigenen Einfall.

„Jetzt achten Sie auf meine Worte, lieber Junge," fuhr er fort. „Für den Augenblick steht es schlecht um Ihre Aussichen, aber ich will Ihnen zeigen, wie Sie den Favoriten in der Rennbahn überholen können. Sie sollen Ihre Cousine erobern, sollen sie heirathen, mein Jung'chen — heirathen!

Clarence's glühende Wangen und leuchtende Augen verriethen seine innere Erregung, und La Hogue beeilte sich, den gemachten Eindruck zu benutzen.

„Sprechen Sie nur ein Wort," fuhr er mit größerem Ernst fort, „und ich werde Sir Hugh zwingen, Lucetta dem Capitain Fanshaw zu verweigern und sie Ihnen zu geben."

„Ich bezweifle Ihre Macht," sprach Clarence.

„Sie bezweifeln sie — eh? Gut, wir werden ja sehen. Sprechen Sie das Wort aus und der hochmüthige Capitain, welcher Ihre Ansprüche nichtig machen wollte, soll geschlagen abziehen."

Digitized by Google

„Es wäre mir lieb, ihn ärgern zu können, doch nicht in dieser Weise," sprach Clarence.

„Nur so ist es Ihnen möglich, ihn zu kränken. Er ist in einem Punkt verwundbar, mein lieber Junge. Da fassen Sie ihn oder gar nicht. Sie haben zu viel Courage, um ihm das Feld zu räumen. Ich sehe, daß wir eins sind," fügte er hinzu, indem er dem jungen Mann auf die Schulter klopfte.

„Eins? — Worin?" fragte Clarence und wich fast mit Ekel von ihm zurück.

„In dem Streben, Sir Hugh zum Unterzeichnen zu bringen. Die Handlung selbst dürfen Sie mir unbesorgt überlassen, allein ich werde Ihre Hülfe in Anspruch nehmen. Abgesehen von den übrigen Dingen, die Sie durch meine Veranstaltung etwa gewinnen, erhalten Sie Lucetta und schlagen Ihren Nebenbuhler. Die Sache scheint nicht die Ueberlegung eines Augenblicks zu fordern, allein ziehen Sie dieselbe in Erwägung. Und nun, mein lieber Junge, ermahne ich Sie zur Vorsicht. Spielen Sie die Karten behutsam aus. Keinen Zank mit dem Capitain! Sie können sich damit begnügen, ihm das Bild zu überlassen, da Sie das Original besitzen werden. Begegnen Sie ihm

Digitized by Google

freundlich, wenn Sie unten erscheinen. Sie sollen sich bald genug rächen."

Hiermit befreite er Clarence von seiner Gegenwart.

Siebentes Capitel.

Das Mittagsmahl und nach demselben eine kleine Partie Ecarté.

Als La Hogue die Treppe hinabgestiegen war und hörte, daß die beiden Officiere in den Garten gegangen seien, um eine Cigarre zu rauchen, folgte er ihnen. Capitain Fanshaw unterhielt sich mit Simpson, dem ersten Gärtner, einem sehr geschickten Manne und Liebling Lucetta's, der ihnen die Treibhäuser zeigte und, während er viele seltene und schöne Pflanzen aufwies, von seiner jungen Herrin und ihrer Liebe für die Blumen sprach. Nachdem man die Gärten in Augenschein genommen hatte, begab man sich in die Ställe zu Sir Hughs Pferden, welche den beiden Officieren, tüchtigen Kennern, leidlich gefielen. Unglücklicher Weise waren Mazeppa, der Stolz des Stalles, und ebenso zwei andere Vollblutjagdpferde in Brighton und konnten aus diesem Grunde nicht bewundert werden. Drax, dem die Zunge gelöst war, seit der

Digitized by Google

Capitain ihm gesagt hatte, daß Lucetta auf der Holzjagd den Fuchsschwanz erjagt habe, vertiefte sich in solch' eine Lobrede auf ihre Pferdekenntniß und bewies so deutlich, daß keine Lady in ganz Kent zu reiten verstände wie sie, daß Rainald nicht unterlassen konnte, ihm tüchtig auf die Schulter zu klopfen. So verkürzten die Herren die müßigen Stunden, bis die Glocke das Zeichen zum Ankleiden für das Mittagsmahl ertönen ließ, worauf sie sich in's Haus begaben.

Die Gesellschaft war zwar nur klein, allein solch ein Diner hatte man seit vielen Jahren nicht in Old Court gegeben, denn Sir Hugh lud selten einen Freund zu Tisch und lebte sehr einfach. Da er bei der gegenwärtigen Veranlassung aber angeordnet hatte, daß den Gästen alle mögliche Aufmerksamkeit erwiesen werden solle, beschloß Mrs. Mansfield ein echtes Mahl zu geben, ein Mahl, das ihrem Gebieter Ehre machte. Diesem Vorsatz gemäß wurde ein Theil des besten, alten Silbergeschirrs der Familie zum Vorschein gebracht, und von Rainald und dem Major, die beide altes Silber liebten, sehr bewundert. Der Koch, obgleich kein Schüler Francatelli's, war keineswegs ungeschickt und stellte unter Mrs. Mansfields Bei-

Digitized by Google

ſtand eine Menge von veralteten Gerichten her, die freilich von den unvermeidlichen franzöſiſchen Entrées — den noix de veau — den filets de boeuf piqué — den canetons aux petits poix — den vols au vent à la béchamel — den salmis sautés, timbales, souffles und plombières, welche die beiden Officiere bei den großen Diners in Brighton aßen, ſehr verſchieden, aber in ihrer Art ausgezeichnet waren und den Männern, welche die cotelettes de lièvre, dindes en daube und galantines ſatt hatten, eine angenehme Veränderung boten. Und doch ſtanden dem Koch nur die Hülfsquellen eines großen Landhauſes zu Gebote. Allerdings gab es darin eine Menge von Hammelfleiſch, Geflügel und Wildpret, ja ſelbſt ein Spanferkel harrte des Spießes, abgeſehen von andern wünſchenswerthen Dingen dieſer Art. Jodrell ſchaffte die beſten Weine aus dem Keller herbei. Der Serchial Madeira ward im paſſenden Augenblick herumgeboten und Sir Chriſtophs alter Roritz-Portwein erregte den ungetheilten Beifall des wähleriſchen Major's. Man könne durchaus nicht über die Sorte im Zweifel ſein, ſagte er, und er wünſchte nur an der Officierstafel ein gehöriges Lager davon zu beſitzen. Merkwürdiger Weiſe — viel-

Digitized by Google

leicht um Jodrell zu gefallen, denn er wünschte bei dem alten Kellermeister gut angeschrieben zu sein — versuchte Capitain Fanshaw den berühmten Wein, vertauschte ihn aber schnell gegen Claret, Lafitte vom besten Gewächs. Das Diner nahm in jeder Hinsicht seinen heitern Verlauf. Mr. La Hogue schwatzte von Wett- und Kirchthurmrennen zu Paris, Chantilly, Dieppe und Baden-Baden und gab manche Anekdoten zum Besten, die seinen Zuhörern Spaß machten. Major Trevor, der von lustigem Schlage war, plauderte angenehm und mit leichter Manier, so daß die Unterhaltung nicht in's Stocken gerieth. Clarence war nicht ganz gegen Rainald's verfeinertes und gewinnendes Wesen gewappnet und der heitere Major gefiel ihm sehr. Mit dem Schwinden seiner schlechten Stimmung gewann sein Benehmen und Rainald fand, daß doch noch etwas aus ihm gemacht werden könne.

Nach dem Mahle verfügte die Gesellschaft sich in die Hinterräume des Hauses, wo Jodrell ein behagliches Rauchzimmer eingerichtet hatte. Hier begnügte man sich jedoch nicht blos mit Dampfen, sondern spielte Ecarté, da der gefällige Haushofmeister Karten herbeigeschafft hatte. Der Major that sich, und zwar mit Recht, etwas auf sein Spiel

Digitized by Google

zu Gute, allein Mrs. La Hogue war er nicht gewachsen, sondern er verlor fünf und zwanzig Pfund an diese Persönlichkeit, welche sich bald als Meister in der Sache herausstellte. Auch Rainald hatte dasselbe Geschick. Das Glück schien in der That vollständig auf Mrs. La Hogue's Seite zu sein.

Sobald die Karten zum Vorschein gebracht wurden, zog Clarence sich auf sein Zimmer zurück, denn es war ihm unangenehm zu gestehen, daß er nicht zu spielen verstände. Seine Erziehung war etwas vernachlässigt worden, wie Mrs. La Hogue bemerkte.

Die Geisterstunde war da, als die Andern sich zur Ruhe zurückgezogen, und bei ihrem Gange durch die Gallerien schienen die alten Familienbilder mit Stirnrunzeln auf ihr unberufenes Eindringen herabzusehen.

Wenn Rainald sich Gedanken hierüber gemacht hatte, zerstreute sie der Anblick von Lucettas Portrait, das er in seinem Zimmer vorfand. Mochten ihre Ahnen es halten, wie sie wollten, sie schien ihm entgegen-zu-lächeln und zwar so süß, daß er nicht unterlassen konnte, seine Lippen auf das Bild zu drücken.

Haben wir nöthig zu fragen, von wem er träumte?

Digitized by Google

Achtes Capitel.

Ein zweites Telegramm von Lucetta.

Am folgenden Morgen wurde Rainald von Pigot geweckt, und da sein erster Gedanke dem Bilde galt, richtete er seine Augen nach dem Platze, an den er es über Nacht gestellt hatte. Er endeckte es nicht und auf sein Befragen theilte Pigot ihm mit, daß er es erst vor wenig Minuten in Mrs. Clarence Chetwynd's Zimmer gesehen habe. Der ganze Hausstand war auf Mrs. Mansfield's Verlangen darin übereingekommen, dem jungen Herrn jene Bezeichnung zu geben, was wir gelegentlich erwähnen. Sehr überrascht und ziemlich geärgert wollte der Capitain wissen wie das Portrait dorthin gekommen sei; doch dies war mehr, als Pigot erklären konnte.

„Als Mrs. Clarence es bei sich erblickte, war er ebenso erstaunt, wie Sie zu sein scheinen, Sir," sprach der Diener. „Die Geister spielen uns jetzt wunderbare Streiche. In voriger Nacht wurden beide Thüren von Sir Hughs Schlafzimmer von innen her verriegelt, ohne daß ein Mensch wußte *wie* — und jetzt fliegt ein Bild ohne mensch-

Digitized by Google

liche Beihülfe aus einer Stube in die andre! Sehr geheimnißvoll, nicht wahr, Capitain?"

„Nein, nicht im Geringsten, Bursche," erwiederte Rainald scharf. „Ich habe über die Art, in der die Geschichte ausgeführt wurde, meine eigenen Gedanken. Die Geister belustigen sich nicht damit, Gemälde fortzuschleppen. Geht nach Mrs. Clarence Chetwynd Zimmer und schafft das Bild auf der Stelle zurück."

„Kann's leider nicht thun, Capitain," erwiederte Pigot, indem er mit Mühe das Lachen unterdrückte. „Mrs. Chetwynd ist soeben ausgegangen und hat die Thür verschlossen."

Glücklicherweise fluchen unsere Armeen heutigen Tages weder in Flandern noch anderswo so furchtbar wie früher, sonst würde Rainald, den diese Mittheilung sehr in Harnisch setzte, sich durch einige wohlgesetzte Verwünschungen Luft gemacht haben. So begnügte er sich damit, Jodrell rufen zu lassen, und er hätte nichts Klügeres thun können, denn der alte Haushofmeister folgte der Aufforderung sofort, und brachte das Bild mit sich. Es schien, daß Clarence ihm beim Ausgehen den Schlüssel zu seinem Zimmer übergeben und ihn dadurch befähigt hatte, den Verdruß

Digitized by Google

des Capitains zu ſtillen, indem er ihn wieder in Beſitz des Kleinodes ſetzte. Er erklärte jedoch mit Beſtimmtheit, Mrs. Chetwynd habe jene Hand bei dieſer geheimnißvollen Sache nicht im Spiel, und wenn ein Scherz gemacht worden ſei, ginge derſelbe nicht von dem jungen Herrn aus.

Als Rainald nach Beendigung ſeines Anzugs herunter kam, fand er den Major und La Hogue im Speiſeſaal, wo das Frühſtück aufgetragen worden war, und beide lachten unmäßig, als ſie die myſtiſche Geſchichte von dem Bilde erfuhren. Die Luſtigkeit hatte noch nicht aufgehört, als Clarence eintrat. Er blickte ernſthaft d'rein, doch als der Major ihn neckte, fühlte er, daß der Vorfall zu unbedeutend ſei, um wichtig behandelt zu werden, und ſtimmte deshalb in das Lachen der Andern ein.

Was Rainald betrifft, ſo hielt er es für das Beſte, ſich nicht länger um die Angelegenheit zu beunruhigen, obgleich er nichts weniger als zufrieden-geſtellt war. Als Mrs. La Hogue aufgehört hatte zu lachen, drückte er die feſte Ueberzeugung aus, daß Clarence ein Nachtwandler ſei, und Rainald begann dies für die richtige Löſung des Räthſels zu halten.

Mrs. Mansfield hatte ſoviel gute Sachen zum Früh-

Digitized by Google

ſtück auftragen laſſen, daß die Erörterung eine geraume Zeit währte, und als ſie endlich beendet war, kamen Havannah-Cigarren an die Reihe. Es war gut, daß Sir Hugh die Geſellſchaft bei dieſem Vergnügen nicht auf der Terraſſe erblickte, weil ſonſt der Friede ſeines Gemüths ſchwer getrübt worden wäre. Rainald begann ſich allmählig in dem alten Hauſe ganz heimiſch zu fühlen und ſagte dem Major, während ſie auf der breiten Terraſſe hin und her ſchlenderten und dann und wann ſtehen blieben, um die ſchönen, architektoniſchen Einzelheiten des Gebäudes zu betrachten, der Ort gefiele ihm ſo ſehr, daß er jedenfalls drei oder vier Monate im Jahr darin verleben würde.

„Ich dächte ein Monat wäre vollkommen genug," erwiederte der Major, welcher die Sache nicht in demſelben Licht betrachtete. „Selbſt mit täglicher Vollmacht, den Roritz-Portwein zu trinken, würde ich hier nach einer Woche vor Langerweile umkommen. Während Ihrer Flitterwochen dürften Sie vielleicht an dieſem Orte ausharren, allein ich rathe Ihnen nicht dazu. Sie würden ſich entſetzlich langweilen — vielleicht ſelbſt mit Ihrer Gemahlin."

„Unmöglich, Major!" rief Rainald. „Lucetta würde

Digitized by Google

eine Wildniß in ein Paradies verwandeln. Nur in Bezug auf Sir Hugh habe ich meine bösen Ahnungen. Ich fürchte, ich werde mich nicht von ihm losmachen können und habe keine Aussicht, mit ihm in den Zug zu kommen. Stellen Sie sich ein Mittagsessen in jenem großen Speisesaal mit ihm vor! Ein erschreckender Gedanke! Ich sehe viele solche Bilder vor mir."

„Ich kann nicht sagen, daß ich Sie beneide, mein guter Bursche," erwiederte der Major. „Ein Schwiegervater ist eine entsetzliche Last. Sollte ich mich jemals verehelichen, so geschieht es mit einer reichen Wittwe ohne Sprößlinge und Eltern, die schlimmer sind als Sprößlinge. Da es aber nicht wahrscheinlich ist, daß ich solch einem Kleinod begegne, werde ich zeitlebens ledig bleiben. Der Gedanke betrübt mich indessen nicht sehr. Laden Sie mich auf ein paar Tage — nicht länger! hieher ein, wenn Sie der Erheiterung bedürfen. Bei Sir Hugh fällt mir ein, zu fragen, ob man heute früh etwas von ihm gehört hat?"

„Nichts, gar nichts, wie Jodrell sagte. Wir werden ihn ohne Zweifel bald genug hier haben. Ich wünsche, beim Himmel, meine Unterredung mit ihm hinter mir zu haben! Heute fürchte ich sie mehr als gestern."

Digitized by Google

Die Gesellschaft blieb einige Zeit auf der Terrasse, plauderte über allerlei Dinge und betrachtete die Gegenstände umher. Der Morgen war schön und der Park mit seinen dichten Baumgruppen und den freien, weiten Lichtungen gewährte trotz der Härte der Jahreszeit ein schönes Bild — wenigstens hätten wahre Liebhaber der Natur dies gefunden. Allein es waren deren keine hier — Clarence ausgenommen, und dieser befand sich nicht in der Stimmung, um seine Lust an landschaftlicher Scenerie zu haben. Obgleich es ihm gelang, äußerlich ziemlich ruhig zu erscheinen, herrschte ein Aufruhr in seiner Brust und er sah Sir Hugh's Rückkehr mit fieberhafter Ungeduld entgegen, ohne zu ahnen, was sie ihm bringen würde. Daß in Bezug auf ihn ein entscheidender Wendepunkt nahte, fühlte er mit Bestimmtheit, doch wie andere davon berührt werden würden, wußte er schlechterdings nicht zu berechnen. La Hogues Gesellschaft war ihm fast unerträglich und selbst Rainald's widerstrebte seinem Geschmack, doch er beschloß, sich beiden Plagen für einige Zeit zu unterwerfen. Als La Hogue einen Ritt vorschlug, war er froh, denn er hatte die Kunst der Selbstbeherrschung nur noch wenig geübt und schwebte in beständiger Gefahr, sein Gleichgewicht

Digitized by Google

zu verlieren. Die beiden Offiziere gingen auf jenen Vorschlag ein und er fand eine vernünftige Entschuldigung, sie zu verlassen und sich von der Partie auszuschließen. Die Cavaliere waren eben im Begriff die Pferde zu besteigen, als man einen Boten die Auffahrt zum Schloß hinan galoppiren sah, und da es möglich war, daß er ein Telegramm von Sir Hugh brachte, fand man es rathsam, seine Ankunft abzuwarten. In wenig Minuten langte er an und es stellte sich heraus, daß er der Ueberbringer einer telegraphischen Depesche für Mrs. Mansfield war. Jodrell ging sofort mit der Zuschrift ins Haus, kehrte aber bald zurück und meldete Capitain Fanshaw, daß Mrs. Mansfield ihn zu sprechen wünsche, worauf Rainald ihm nach ihrem Zimmer folgte. Sie entschuldigte sich wegen der Freiheit, welche sie sich erlaubt hatte, indem sie ihn zu sich beschieden ließ, sagte aber zugleich, sie sei überzeugt, er werde ihr verzeihen, und zeigte ihm das Telegramm, welches von Lucetta kam und lautete, wie folgt:

„Papa ist soeben von Brighton abgereist. Ich komme in Lady D.'s Begleitung mit dem nächsten Zuge. Schicke uns den Wagen nach Edenbridge."

„Ich wünsche nicht, Sie zu beunruhigen, Sir, allein

Digitized by Google

ich fürchte, daß sich irgend Etwas Störendes ereignet hat," sprach Mrs. Mansfield. „Was es ist, kann ich nicht sagen, allein es steht fest, daß Miß Chetwynd und ihre Tante Sir Hugh nicht so schnell folgen würden, wenn sie ihre Gegenwart nicht für nöthig hielten. Lady Danvers kommt, wie ich weiß, nur gezwungen hieher. Höchst wahrscheinlich ahnt Sir Hugh nichts von ihrem Vorhaben, sonst hätte er sie begleitet; — wenigstens bilde ich es mir ein. Mein Glaube geht dahin, daß diese Botschaft, obgleich an mich gerichtet, als ein Wink zur Vorsicht Ihnen gilt, Sir. Wenn ich mich nicht irre, fürchtet meine liebe, junge Herrin, daß zwischen ihrem Vater und Ihnen Mißverständnisse entstehen könnten, und wünscht, daß Sie auf Ihrer Hut seien. Wenn ich wagen darf, Ihnen einen Rath zu geben, würde ich Ihnen anempfehlen, erst nach ihrer Ankunft mit Sir Hugh zu sprechen,"

„Ich bin überzeugt, daß Sie recht haben, Mrs. Mansfield, und will Ihrem Vorschlage folgen," erwiederte Rainald. „Vor Ankunft der Damen werde ich nicht von meinem beabsichtigten Ritte heimkehren."

„Vielleicht begegnen Sie dem Wagen," sprach Mrs.

Digitized by Google

Mansfield; „Sie kennen den Weg nach Edenbridge, den Sie gestern von der Station kamen."

„Ein ausgezeichneter Gedanke. Ich werde ihm folgen," erwiederte Rainald.

Hierauf verließ er das Zimmer und kehrte zu der vor dem Portal versammelten Gesellschaft zurück, die begierig war, den Inhalt der telegraphischen Depesche zu erfahren.

Als Mr. La Hogue hörte, daß man Sir Hugh erwarte und Miß Chetwynd nebst ihrer Tante mit dem nächsten Zuge ankommen würden, bat er die Reiter, sie möchten entschuldigen, daß er sich ihnen nicht anschlösse. Den Offizieren, welchen seine Gesellschaft nicht besonders erwünscht war, kam auf diesen Umstand nicht viel an, und sie begaben sich, von einem Reitknecht gefolgt, ohne ihn auf den Weg.

Neuntes Capitel.

Mr. La Hogue beginnt seine Operationen.

Gegen zwei Uhr langten Sir Hugh und Mainwaring an. Mr. La Hogue saß in dem großen Speisesaal beim Frühstück, fand es jedoch höchst überflüssig, sich hören zu

Digitized by Google

lassen, und aß ruhig weiter; ja, selbst als nach einigen Minuten Sir Hugh in Mainwaring's Begleitung eintrat und durch Blicke und Benehmen Ueberraschung und Aerger über das Eindringen des Fremden kundgab, verrieth er nicht die geringste Verlegenheit, sondern erhob sich in der ungezwungensten Weise vom Tische und begrüßte den Baronet mit dem Bemerken, daß er über seine Rückkehr sehr erfreut sei.

Durch diese Kaltblütigkeit überrascht, unterdrückte Sir Hugh die gereizten Worte, welche ihm auf die Lippen traten, und schien zu überlegen, was er thun solle. Mr. La Hogue ließ ihm indessen nicht viel Zeit zum Nachdenken, sondern fuhr fort:

„Jodrell wird Ihnen meinen Namen genannt haben, Sir Hugh: „Mr. Vandeleur La Hogue." Ich war ein sehr vertrauter Freund Ihres Bruders Clarence."

„Ich kenne dessen sämmtliche Freunde," wandte Mr. Mainwaring ein, „Ihren Namen aber hörte ich ihn nie erwähnen, was ich beschwören kann."

„Mr. Mainwaring, wie ich vermuthe," sprach La Hogue. „Clarence hat oft von Ihnen geredet. Alle seine Freunde haben Sie nicht gekannt, Sir."

Digitized by Google

„Möglich, doch den achtbaren Theil derselben kenne ich."

„Was führt Sie hieher, Sir?" fragte Sir Hugh in scharfem Tone. „Wie kommt es, daß ich Sie ungebeten in meinem Hause vorfinde? — Nun?"

„Ich habe Ihrer Gastfreundschaft vielleicht zu viel zugemuthet, indem ich meinen Aufenthalt bei Ihnen nahm," erwiederte La Hogue mit unnachahmlicher Kaltblütigkeit, „allein ich bin überzeugt, daß Sie mir vergeben werden, wenn ich Ihnen sage, daß sehr wichtige, mit Ihrem verstorbenen Bruder zusammenhängende Dinge mich zu Ihnen führen."

Indem er bei dem letzten Theil seiner Rede seinen Ton etwas veränderte, gelang es ihm, Eindruck auf den Baronet zu machen.

„Selbst in diesem Falle ist Ihr außergewöhnliches Eindringen nicht gerechtfertigt," erwiederte Sir Hugh hochfahrend. „Ich wüßte jedoch von keinem Geschäft, das Sie hinsichtlich meines verstorbenen Bruders mit mir haben können."

„Die Sache ist eine durchaus persönliche," sprach La Hogue bedeutungsvoll. „Ich habe Ihnen eine Mittheilung zu machen. Sie werden die Wichtigkeit derselben

Digitized by Google

anerkennen, wenn ich Gelegenheit finde mich zu erklären."

„Ich lasse Sie mit ihm allein und suche Ihren Neffen auf," sprach Mainwaring zu dem Baronet. — „Was zum Henker mag er ihm nur zu sagen haben?" murmelte der alte Herr, indem er sich zurückzog.

Sobald die Thür sich geschlossen hatte, blickte La Hogue im Zimmer umher, als wolle er sich vergewissern, daß kein Lauscher zugegen sei, worauf er den Baronet fest ansah und sagte:

„Ich glaube, daß ich mich mit Recht über die Art Ihres Empfanges beklagen darf, Sir Hugh, und ich weiß, daß Sie Ihren Mangel an Höflichkeit bedauern werden. Sie können sich darauf verlassen, daß keine Narrheiten mich zu Ihnen führen."

„Zur Sache, Sir!" rief Sir Hugh ungeduldig. „Ihr Geschäft?"

„Gestatten Sie, daß ich in einer mir beliebigen Weise fortfahre," erwiederte der Andere mit herausfordernder Kaltblütigkeit. „Ich will Sie jedoch nicht länger in Ungewißheit lassen, sondern sofort erklären, daß ich im Besitz eines höchst wichtigen Geheimnisses bin — eines Geheimnisses, von dem Sie glauben, daß nur Sie es

Digitized by Google

kennen und das in Beziehung zu Ihrem Ruf, Ihrer Stellung, ja zu Ihrem Leben steht. Jetzt, wo Sie anfangen mein Geschäft zu begreifen, werden Sie es vielleicht für nöthig halten, mich mit etwas mehr Rücksicht zu behandeln."

„Weiter, Sir!" sprach Sir Hugh, der todtenblaß geworden war.

„Ich muß weit, — etwa zwei und zwanzig Jahre zurückgehen und Sie in einer finstern Nacht an einen öden Ort auf den Bergabhang nahe bei Aylesford führen. Ich glaube, Sie haben von Kit's Steinhaus sprechen hören? Gut! In der erwähnten Nacht fand in der alten Grabeshöhle ein Zusammentreffen zwischen zwei Brüdern statt, Sir Hugh. Sie geriethen in Streit, ja, in einen Streit, der eine Dame betraf — wenn ich mich nicht irre, hieß sie Amice — und der ältere Bruder erschoß den jüngeren."

Der unglückliche Baronet stöhnte laut, unterbrach den Erzähler aber in keiner andern Weise.

„Der Mörder floh," fuhr La Hogue fort, nachdem er eine Pause gemacht hatte, um seinen Worten volle Wirkung zu verschaffen, „er floh und glaubte, daß Nie-

Digitized by Google

mand die blutige That gesehen habe. Er irrte. Es waren zwei Zeugen da. Der eine ist todt, der andere aber lebt und steht vor Ihnen."

„Und ohne zu erröthen gesteht Ihr, Schuft, daß Ihr einer der Elenden seid, die den leblosen Körper meines Bruders plünderten?" rief Sir Hugh. „Ihr seid der Gerechtigkeit lange entflohen, aber jetzt soll sie Euch ereilen."

„Ich lache über Ihre Drohung," erwiederte der Andere in herausforderndem Tone. „Mein Verbrechen — wenn ich eins beging — ist nicht so groß, wie das Ihre. Ich bin kein Brudermörder. In jener unseligen Nacht hörte ich Sie sagen, daß der Cainsfluch für immer auf Ihnen lasten würde, und so wird es sein — so wird es sein!"

Als habe ihn ein tödtlicher Streich getroffen, griff Sir Hugh nach einem Stuhl, um sich daran zu halten. La Hogue lachte innerlich.

„Beachten Sie die Folgen jenes Verbrechens," fuhr er fort. „Außer dem Leben Ihres Bruders wurde in jener verhängnißvollen Nacht noch ein zweites geopfert. Ein unglücklicher Mensch ertrank im Medway. Wer war Schuld an seinem Tode? Sie können die furchtbare

Digitized by Google

Frage beantworten, Sir Hugh. Doch dies ist noch nicht Alles. Sie trachteten auf schlaue Weise dahin, Ihr schwarzes Verbrechen einem unschuldigen Mann zur Last zu legen und würden ihn an den Galgen gebracht haben, — wenn Sie es gekonnt hätten."

„Nein, nein! hierin thun Sie mir Unrecht!" rief der unselige Mann. „Es würde nie geschehen sein!"

„Entschuldigen Sie meine Zweifel. Zum Glück für uns beide fand sich keine Gelegenheit dazu. Doch obgleich Sie in der erwähnten Weise mit mir umzugehen beabsichtigten, — obgleich Sie mich zwangen, meiner Sicherheit halber aus meinem Vaterland zu fliehen und in fremden Gegenden eine lange Verbannung zu dulden — trage ich Ihnen nichts Böses nach, Sir Hugh. Alles in Allem genommen, ist meine Ausweisung mir von Nutzen gewesen. Meine Verhältnisse haben sich bedeutend verbessert, seit ich England vor zwei und zwanzig Jahren verließ, und ich kam in Verkehr mit viel anständigerer Gesellschaft. Wie Sie sehen, habe ich meinen Namen gewechselt; mein Ich ist mit dem geächteten Neal Evesham untergegangen. Auch äußerlich bin ich sehr verändert und zwar — wie ich wohl ohne Eitelkeit sagen darf,

Digitized by Google

zu meinem Vortheil, so daß ich nicht fürchten darf, als jenes Individuum erkannt zu werden. Doch zum Geschäft! Wir haben uns gegenseitig in Händen, und sind an einander gefesselt, allein meine Macht über Sie ist die stärkere. Also gut! Ich bin bereit, Ihr Geheimniß zu bewahren und Sie in Frieden und Behaglichkeit leben und mit fleckenlosem Charakter in's Grab fahren zu lassen, aber meine Nachsicht muß bezahlt, anständig bezahlt werden. Sagen wir „angenommen!" hierzu, Sir Hugh?"

„Was fordern Sie?" fragte der Baron.

„Es ist ziemlich schwierig, den Werth eines solchen Geheimnisses abzuschätzen und der Handel kann nicht in einem Augenblick abgeschlossen werden. Doch es genügt, wenn wir zu einem genauen Verständniß gelangen, denn, wie ich weiß, sind Sie ein Mann von Ehre. In welcher Weise wir uns indessen einigen mögen — Ihr Neffe muß in den Vertrag eingeschlossen werden."

„Mein Neffe!" rief Sir Hugh heftig. „Habt Ihr Euch in diesem höllischen Complott gegen mich verbunden?"

„Meine Sicherheit erforderte es, daß ich ihn mit

Digitized by Google

hinein=zog. Außerdem war es mein Wunsch, für den Sohn meines alten Freundes zu sorgen."

„Und Ihr habt ihm gesagt, daß ich —"

„Ich war genöthigt, ihm zu gestehen, daß Sie seinen Vater umgebracht haben."

„Du lügst, Schurke!" rief der Baronet, indem er ihn bei der Kehle packte. „Ich mordete ihn nicht. Sein Tod war ein zufälliger und Du weißt es."

„Fort mit den Händen, Sir Hugh, oder Sie werden einen zweiten Mord zu verantworten haben!" rief La Hogue, indem er sich befreite. „Jene Ausflucht ist mir gegenüber nutzlos. Ich weiß, daß die That keine überlegte war, und wenn Sie wünschen, ein Salvo für Ihr Gewissen zu haben, mögen Sie dieselbe eine zufällige nennen. Ich aber weiß es besser. Die Pistole befand sich in Ihrer Hand, als Ihr Bruder zu Boden sank."

„Nichts mehr hiervon!" rief Sir Hugh leidenschaftlich. „Ich will Ihnen die geforderte Summe geben, doch verlassen Sie auf der Stelle das Haus."

„Glauben Sie nicht, sich so leicht von mir befreien zu können. Wir sind noch nicht zu einer bestimmten Verabredung gekommen und müssen zuvor noch Manches

Digitized by Google

erörtern. Ihr Neffe muß zu Rathe gezogen werden. Sie müssen mich noch ein wenig länger dulden. Ich werde mein Bestes thun, um mich Ihnen und Ihren Gästen angenehm zu machen."

„Gehen Sie, oder Sie zwingen mich, etwas Verzweifeltes zu thun."

„Ich rathe Ihnen, um Ihrer selbst willen ruhig zu sein," erwiederte La Hogue. „Wenn Sie geneigt sind, auf mich zu hören, werde ich Ihnen zeigen, wie Sie die Dinge zu meiner und Ihres Neffen Zufriedenheit ordnen können. Sie müssen mir jedoch nicht Ihr Haus verbieten, denn dies kann ich nicht ertragen. Jedes meiner Zugeständnisse muß durch Höflichkeit erkauft werden."

Die Unterredung wurde durch Clarence unterbrochen, der in's Zimmer trat und die Thür hinter sich schloß.

Als er sich näherte, gab Mr. La Hogue ihm durch ein Zeichen zu verstehen, daß er mit Sir Hugh gesprochen habe, trat dann an ein Fenster und stellte sich, als betrachtete er den Garten draußen, allein er spitzte beide Ohren und warf von Zeit zu Zeit einen verstohlenen Blick auf die Andern.

Digitized by Google

Zehntes Capitel.
Sir Hugh und der Neffe.

Sir Hugh bot seinem Neffen nicht die Hand, ja, er begrüßte ihn kaum, doch sein Aussehen drückte so viel Traurigkeit und so große Seelenqual aus, daß Clarence sich einer tiefen Rührung nicht erwehren konnte, als er es bemerkte. Es entstand eine peinliche Pause, während welcher beide sich schweigend ansahen. Endlich begann Sir Hugh zu sprechen, allein seine Stimme klang fremdartig und hohl.

„Ich vermuthe, daß Mr. Mainwaring Ihnen das Ergebniß unserer Expedition mitgetheilt hat. Sie haben erfahren, daß ich jetzt unzweifelhafte Ausweise über Ihre Geburtsverhältnisse besitze und Sie als meines Bruders Sohn anzuerkennen beabsichtige?"

„Er hat es mir gesagt, allein es wäre mir lieber gewesen, in steter Unkenntniß über meine Verwandtschaft zu bleiben, als das furchtbare, mit dem Geschick meines Vaters verknüpfte Geheimniß kennen zu lernen. Indem Sie den Beweis erlangt haben, daß ich Ihrem Geschlecht angehöre, und mich als Ihren Neffen anerkennen wollen,

Digitized by Google

zwingen Sie mich, der Rächer meines Vaters zu werden."

„Sie haben nichts zu rächen," erwiederte Sir Hugh kummervoll.

„Dürfen Sie behaupten, unschuldig zu sein?" rief Clarence. „Sagen Sie, daß die Anklage eine falsche ist, und trotz des Schwurs des Mannes, der gegen Sie auftritt, will ich Ihnen Glauben schenken! Sagen Sie, daß mein Vater nicht durch Ihre Hand fiel, so werden Sie eine Last von meiner Seele wälzen."

„Ich kann es nicht," sprach Sir Hugh düster.

„Sie sind also schuldig?"

„Ich bin kein Mörder; Ihr Vater fand seinen Tod auf unvorhergesehene Weise," erwiederte Sir Hugh.

„Diese Versicherung wird Ihnen nichts nützen, Sir Hugh," sprach La Hogue, indem er sich näherte. „Ich habe Beweise, die Sie des Verbrechens überführen werden."

„Welche Beweise?" fragte der Baron in hartem Tone.

„Hier sind sie," erwiederte der Andere und brachte ein kleines Notizbuch zum Vorschein. „Auf diesen Blättern haben Sie das Geständniß Ihrer Schuld mit eigener Hand verzeichnet."

Digitized by Google

„Wie kamen Sie zu diesem Buch?“ rief Sir Hugh leidenschaftlich. „Sie haben es von meinem Schreibpult entwandt und suchen es jetzt als Zeugniß gegen mich anzuführen.“

„Es kommt nichts darauf an, wie ich es erlangte,“ erwiederte La Hogue. „Dies Buch verdammt Sie. Sie können nicht läugnen, daß die Bekenntnisse, welche Sie diesen Blättern anvertrauten, ohne zu glauben, daß andere Augen, als die Ihrigen, darauf fallen würden, von Ihrer eigenen Hand geschrieben sind.“

„Es sind keine Bekenntnisse, sondern Angstrufe einer unruhigen Seele, — Gebete um Gottes Barmherzigkeit.“

„Ihr Neffe soll einige Zeilen hören und selber urtheilen,“ sprach La Hogue. „Wenn ein Mensch den Himmel unaufhörlich anfleht, er wolle ihm vergeben, das Blut seines Bruders vergossen zu haben, scheint mir's, daß er bekennt, der Mörder jenes Bruders zu sein. Ist dies nicht auch Ihre Meinung? fragte er Clarence.

„Ich bin davon überzeugt,“ erwiederte der junge Mann.

„Von meiner Schuld?“ fragte sein Onkel hastig.

„Gewiß,“ sprach Clarence mit Strenge.

Digitized by Google

„Der Himmel verwirft mich!“ rief der unglückliche Mann mit verzweifelter Stimme und sank in einen Sessel. „Alle meine Bemühungen, die Schuld zu sühnen, sind vernichtet.“

„Er gehört uns,“ flüsterte La Hogue mit einem Grinsen, dessen Mephistopheles sich nicht hätte schämen dürfen.

Doch Clarence wandte sich voller Abscheu von ihm ab.

Sir Hugh gewann seine Beherrschung wieder und sprach mit einer festen, doch tief bekümmerten Stimme zu seinem Neffen:

„Denken Sie von mir, was Ihnen gefällt, Clarence, — handeln Sie gegen mich, wie Sie wollen, jetzt liegt mir wenig daran. Nur begreifen Sie, daß das Verfahren, welches ich in Bezug auf Sie einzuschlagen beabsichtige, nicht durch Ihre Entdeckung jenes Geheimnisses oder durch die Furcht vor Ihrer gedrohten Rache bestimmt wird. Merken Sie Folgendes auf's Genaueste. Mein Entschluß war längst gefaßt. Vor Jahren und in diesem Hause gab ich Ihrer Mutter in einem letzten Beisammensein — es war vor Ihrer Geburt — das feierliche Versprechen, ihr

Digitized by Google

Kind zum Erben aller meiner Besitzungen einzusetzen. Ich beabsichtige mein Wort zu erfüllen."

„Verstehe ich Sie recht, Sir Hugh?" fragte La Hogue hitzig. „Sie wollen Clarence zu Ihrem Erben einsetzen?"

„Meine Absicht geht dahin, ihn augenblicklich zum Besitzer dieses Hauses und der Hauptmasse meines Vermögens zu machen," erwiederte der Baronet ernst und bedächtig.

„Bravo!" rief La Hogue. „Wenn es so steht, wird er, wie ich überzeugt bin, einsehen, daß Sie ihm eine vollständige Vergütung angedeihen lassen und sich höchst liebenswürdig benehmen. Was den schmerzlichen Vorfall betrifft, auf welchen wir gezwungen waren unsere Aufmerksamkeit zu richten, so wird er in Vergessenheit versinken. Ich wünsche Ihnen aufrichtig Glück, mein lieber Junge," fügte er an Clarence gewandt hinzu. „Sie sind der glücklichste Bursche auf Erden und besitzen den besten und großmüthigsten aller Oheime."

Die Worte waren umsonst gesprochen. Von streitenden Empfindungen überwältigt, hörte Clarence sie kaum.

„Nehmen Sie den Vorschlag an, mein lieber Junge — nehmen Sie ihn auf der Stelle an, sonst dürfte er

Digitized by Google

zurückgenommen werden," drängte ihn La Hogue flüsternd. „Bitten Sie ihn um die Hand seiner Tochter. Der günstige Augenblick ist da! Er kann sie Ihnen jetzt nicht verweigern."

Er würde mehr gesagt haben, hätte ein Blick von Clarence ihm nicht Einhalt gethan.

„Haben Sie kein Wort für mich?" fragte Sir Hugh, indem er seinen Neffen mit einem Blick der Enttäuschung betrachtete. „Die Gabe, welche ich Ihnen darbiete, ist keine geringfügige."

„Keine geringfügige!" rief La Hogue. „Sie ist fürstlich — königlich — morgenländisch-großartig. Ihr Neffe ist von innigstem Danke erfüllt, allein er hat eine seltsame Art, denselben auszudrücken. Um's Himmels willen danken Sie ihm, lieber Junge, sonst tritt er wahrhaftig zurück."

„Welche Antwort geben Sie mir, Clarence?" fragte Sir Hugh seinen Neffen, der immer noch schwieg und dem Anschein nach noch zu keinem Entschluß kommen konnte.

„Ich weiß jetzt nichts zu erwiedern," sprach der junge Mann. „Die Wichtigkeit des Anerbietens ist mir vollkommen klar und ich schätze den Beweggrund, aus welchem

Digitized by Google

es entſpringt, allein ich bin zu verwirrt, um mich nach irgend einer Seite hin entſcheiden zu können und brauche Zeit zur Ueberlegung."

„Nehmen Sie ſich dieſelbe und ſuchen Sie mich auf, ſobald Ihr Entſchluß gefaßt iſt," ſprach Sir Hugh.

Mit dieſen Worten ſtand er auf und ging durch eine in die Bibliothek führende Seitenthür hinaus.

„Was zum Henker denken Sie eigentlich, lieber Junge?" ſagte La Hogue in ärgerlichem Tone. „Sie hätten mit allen zehn Fingern zugreifen ſollen. Sollte aus der Sache nichts werden, ſo haben Sie die beſte Ausſicht verloren, welche ſich jemals einem Menſchen darbot. Dies Haus und die Hauptmaſſe des Vermögens! und er zögert es anzunehmen! Solch' eine Narrheit reicht hin, um einen verſtändigen Mann verrückt zu machen. Gehen Sie ihm auf der Stelle nach und ſchließen Sie die Sache ab. Vergeſſen Sie nur nicht ſeine Tochter. Wohl zu beachten! wenn er Ihnen die Hauptmaſſe ſeines Geldes giebt, iſt er nicht im Stande, irgend ein Leibgedinge auszuſetzen, woraus folgt, daß er ſie nicht an Fanſhaw verheirathen kann und deshalb froh ſein wird, ſie Ihnen zu überlaſſen.

Digitized by Google

Ist es Ihnen nicht klar, mein lieber Junge? Begreifen Sie es nicht?"

„Dies habe ich nicht bedacht," sprach Clarence. „Ich gehe sofort zu ihm."

Er näherte sich der in das Bibliothekzimmer führenden Thür, änderte aber plötzlich seine Absicht und ging durch den Haupteingang hinaus.

Ziemlich verdutzt versorgte Mr. La Hogue sich mit einem Glase Sherry.

„Der eigensinnige junge Narr will zweckmäßig behandelt sein, wenn mein vielversprechender Plan nicht fehlschlagen soll. Auch auf Sir Hugh muß ich ein wachsames Auge haben. Ich weiß, wie man unbemerkt in die Bibliothek gelangt."

Eilftes Capitel.

Das Zusammentreffen zwischen den beiden Geschwisterkindern.

Etwa eine Stunde später betrat Clarence Mrs. Mansfield's Zimmer. Sie war allein. Die gute, alte Dame sah an seinem Gesichte, daß er sich in großer Unruhe befand.

Digitized by Google

„Sagen Sie mir, was Ihnen fehlt, mein Lieber!“ sprach sie freundlich, „Ich sehe, daß irgend etwas vorgefallen ist. Zwar kenne ich die Sache nicht, doch bin ich vielleicht im Stande, sie in Ordnung zu bringen.“

„Es steht nicht in Ihrer Macht, mir zu helfen,“ entgegnete Clarence. „Meine Lage ist eine sehr schwierige. Ich wünschte, Sie könnten mir rathen, allein es ist unmöglich.“

„Ich will mich nicht in Ihr Vertrauen drängen,“ sprach sie. „Da Sie mir aber sagen, daß Sie in schwieriger Lage sind, rathe ich Ihnen, so zu handeln, daß Sie sich später keine Vorwürfe machen dürfen. Versuchen Sie das Rechte zu thun und der Himmel wird Sie leiten.“

„Ich stehe im Begriff abzureisen,“ erwiederte Clarence. „Meine wenigen Sachen sind gepackt und ich werde nach Edenbrigde reiten. Einer der Stallknechte wird mich begleiten und mein Pferd mit zurücknehmen. Sie wissen, wie sehr ich darauf ausging, meine Cousine Lucetta zu sehen; jetzt liegt mir eben so viel daran, sie zu vermeiden.“

„Warum, im Namen alles Guten?“ rief die alte Haushälterin. „Weshalb wollen Sie in dieser thörichten Weise davongehen?“

Digitized by Google

„Fragen Sie mich nicht, Mrs. Mansfield. Ich kann mich nicht darüber aussprechen. Glauben Sie, daß ich gute Gründe für meine Handlungsweise habe."

„Ich glaube nicht daran," sprach die alte Dame. „Jetzt begreife ich, wie es mit Ihnen steht. Sie sind gereizt und getäuscht und können es nicht ertragen, den Erfolg des Capitains mit anzusehen. Dies ist aber sehr albern."

„Sie sind vollständig im Irrthum, Mrs. Mansfield. Ich habe meine Gefühle für Lucetta besiegt und wünsche aufrichtig, daß sie mit Capitain Fanshaw vereinigt wird, denn ich glaube, er ist ihrer würdig und wird sie glücklich machen."

„Jetzt setzen Sie mich in der That in Erstaunen," sprach die alte Dame. „Wenn Sie abreisen müssen, können Sie aber in Kurzem zurückkehren, nicht wahr?"

„Ich weiß es nicht," erwiederte Clarence schwermüthig.

In demselben Augenblick hörte man draußen im Gange schnelle und leichte Fußtritte und eine wohlklingende Stimme sprach:

„Nein, ruft sie nicht! Ich will selber gehen."

Digitized by Google

„Da ist sie, behaupte ich! Da ist meine liebe junge Lady!“ rief Mrs. Mansfield, indem sie fröhlich von ihrem Stuhle aufstand. „Bleiben Sie wo Sie sind, ich bitte dringend darum,“ sprach sie zu Clarence.

Mit diesen Worten eilte sie nach der Thür und erreichte sie gerade zu rechter Zeit, um Lucetta zu begegnen, die in ihre Arme eilte und sie mit Küssen fast um den Athem brachte.

„Liebes theures Altmütterchen! welche Wonne, Dich wieder zu sehen!“ rief sie mit neuen Küssen. „Ich habe Dich hunderterlei zu fragen. Nun, wer ist das?“ fügte sie hinzu, als sie Clarence erblickte, der bei ihrem Eintritt aufgestanden war.

„Ihr Vetter, Mr. Clarence Chetwynd,“ erwiederte die alte Haushälterin.

Man darf sich kaum wundern, daß Clarence seine Selbstbeherrschung verlor, als er das liebliche Gesicht seiner Cousine so unerwartet vor sich sah. Er erröthete tief und wagte kaum seine Augen zu ihr aufzuschlagen. Lucetta aber war trotz ihrer großen Ueberraschung nicht im Mindesten verlegen.

„Dies ist mein neu entdeckter Vetter?“ rief sie und

Digitized by Google

betrachtete ihn mit ungeheucheltem Interesse. „Ich habe von ihm gehört, erwartete aber nicht ihn hier zu finden.“ Mit reizender Freimüthigkeit streckte sie ihm ihre Hand entgegen und sagte: „es freut mich herzlich, Dich zu sehen, Vetter — ja, es freut mich in der That.“

„Und eben so froh bin ich, Dich kennen zu lernen, Cousine,“ erwiederte Clarence. Er ergriff die dargebotene kleine Hand, deren Druck sein Herz erzittern machte.

„Ich habe erst soeben einen Theil Deiner seltsamen Lebensgeschichte gehört, doch Du mußt mir alle Einzelheiten nach und nach mit eigenem Munde erzählen. Wie hast Du es angestellt, Dich so viele Jahre lang vor uns zu verstecken? Welch' ein Glück, daß wir Dich endlich entdeckt haben! Wirklich, Du hast ein Chetwynd-Gesicht. Findest Du es nicht auch, Mansfield?“

„Ja wohl, Miß; Clarence ist das leibhaftige Ebenbild seines Vaters.“

„Dies sagte mir Jodrell erst in diesem Augenblick,“ sprach Lucetta.

Clarence lächelte und wollte das Zimmer verlassen, doch sie hielt ihn zurück.

„Geh' noch nicht fort,“ sprach sie. „Du gehörst mit

Digitized by Google

zur Familie und ich brauche keine Geheimnisse vor Dir zu haben. Ich weiß, daß Du Capitain Fanshaw gesehen hast und der Grund seines Hierseins ist Dir natürlich bekannt. Er steht im Begriff, eine wichtige Frage an Papa zu richten, und von der Beantwortung derselben hängt hauptsächlich das Glück zweier jungen Leute ab. Du hoffst doch gewiß, daß die Antwort günstig ausfällt, Vetter?"

„Ich hoffe es," erwiederte er ernst.

„Bis zu diesem Morgen hegte ich in dieser Sache nicht die geringsten Zweifel," fuhr Lucetta fort, „doch da erschien Papa unerwartet in Brighton und theilte uns auf geheimnißvolle Weise mit, daß er die Aufrichtigkeit von Rainalds Liebe zu mir auf die Probe stellen wolle. Dies beunruhigt mich natürlich, denn ich fürchte —"

„Daß Capitain Fanshaw die Prüfung nicht bestehen wird," ergänzte Clarence mit einem schwachen Lächeln.

„Nein, nicht gerade dies," fuhr Lucetta fort. „Ich besorge, daß Papa etwas Wunderliches thut. Aus diesem Grunde beschloß ich, ihm auf dem Fuße zu folgen und Unheil zu verhindern. Lady Danvers, meine Tante, überredete ich, mich zu begleiten."

Digitized by Google

„Das war ganz recht, Miß," sprach Mrs. Mansfield, „und ich bin in jeder Hinsicht froh, daß Sie gekommen sind. Haben Sie Sir Hugh gesehen?"

„Noch nicht," erwiederte Lucetta. „Wir fuhren an der Hinterseite des Hauses vor, so daß er nicht einmal unsere Ankunft ahnt. Wir überlegten, daß es wünschenswerth wäre, wenn Rainald zuerst mit Papa spräche, und wollten dann in Uebereinstimmung mit den Verhältnissen handeln. Nicht wahr, lieber Vetter Clarence, es ist abgeschmackt, die Liebe eines Mannes auf die Probe zu stellen?" fügte sie lachend hinzu. „Als ob Einer unter Eurer Zahl uneigennützig wäre? Kein Anderer als Papa konnte sich solch einen Gedanken in den Kopf setzen."

„Es ist Gefahr vorhanden — größere Gefahr als Du glaubst," sprach Clarence.

„Du erschrickst mich! Hat Papa Dir Etwas gesagt?" rief sie.

„Genug, um mich seine Absichten beurtheilen zu lassen. Doch sei nicht unruhig. Ich kann Dir in dieser Sache Dienste leisten — wesentliche Dienste — und ich will es."

„O, ich danke Dir! ich danke Dir viel tausend Mal,

Digitized by Google

lieber Vetter!" sprach sie. „Besitzest Du Einfluß auf Papa, so bitte ich Dich, wende ihn an!"

„Ich will auf der Stelle zu ihm gehen. Es ist nöthig, daß ich ihn sehe, ehe er mit Capitain Fansham gesprochen hat. Du kannst Dich auf mich verlassen."

„Ich fühle, daß ich's darf. Du hast einen treuen Blick." Und sie reichte ihm zum zweiten Male die Hand, welche Clarence jetzt mit Wärme drückte.

Mit einem Herzen, das vor Bewegung heftig pochte, war er im Begriff, das Zimmer zu verlassen, als die Thür sich öffnete und Lady Danvers eintrat. Ihre Ladyschaft, die beim Anblick des jungen Mannes sehr überrascht war, sah ihn scharf an, doch er verbeugte sich nur und ging hinaus.

„Dies ist gewiß Dein neuer Vetter, Lucetta," sprach Lady Danvers. „Er sieht wirklich sehr gut aus." Dann wandte sie sich an Mrs. Mansfield und nachdem sie einige herablassende Bemerkungen gemacht und sich nach der Gesundheit der alten Haushälterin erkundigt hatte, nahm sie Platz. „Nun, Lucetta, Dein Schicksal wird bald entschieden sein — ist es vielleicht schon in diesem Augen-

Digitized by Google

blick. Capitain Fanshaw befindet sich mit Sir Hugh in der Bibliothek."

„O weh! ist es wahr, Tante?" sprach Lucetta erblassend. „Welch' Unglück! Dann hat mein Vetter Clarence nicht vorher mit Papa sprechen können."

„Was schadet es? Ich glaube nicht, daß Sir Hugh ihn zu Rathe ziehen wird."

„Er scheint aus einem Grund, den ich nicht kenne, beträchtlichen Einfluß auf Papa zu haben."

„Es ist möglich," sprach Lady Danvers. „Da Sir Hugh nie wie ein anderer Mensch handelt, kann es sein, daß der junge Mann etwas über ihn vermag, obgleich es mir unwahrscheinlich dünkt."

„Ich bin überzeugt, daß Mr. Clarence nie mehr sagt, als er verantworten kann," wandte die Haushälterin ein. „Es freut mich, daß er den Beifall Ihrer Ladyschaft hat."

„Sein Aeußeres gefällt mir außerordentlich, Mansfield," erwiederte Lady Danvers huldreich. „Er hat ein gutmüthiges Gesicht — eine stattliche Gestalt und ist wirklich sehr hübsch. Durchaus nicht die Art Persönlichkeit, welche ich erwartet hatte."

Digitized by Google

„Und welches war dieſe Art, wenn ich die Frage wagen darf?“ ſprach die Haushälterin.

„Ich weiß es nicht, jedenfalls glaubte ich nicht, einen ſo netten jungen Mann in ihm zu finden. Hoffentlich hat meine unverhoffte Ankunft Ihnen keine Unbequemlichkeit verurſacht, Mansfield; — ich konnte es meiner Nichte jedoch nicht abſchlagen, hieher zu gehen.“

„O nein — nicht die geringſte, Mylady,“ entgegnete die Haushälterin. „Ihre Gemächer ſind bereit, und da Sie ſich einmal hier befinden, werden Sie hoffentlich lange Zeit bei uns bleiben.“

„Ich dächte, Sie kennten mich beſſer, Mansfield,“ ſprach ihre Ladyſchaft mit einem Lächeln. „Wenn es möglich iſt, reiſe ich ſchon morgen früh ab.“

„Ich weiß wohl, daß Mylady an dieſem einſamen Ort nicht viel Vergnügen finden kann,“ erwiederte Mrs. Mansfield

„O, ich wäre wohl im Stande, mich mit mir ſelber zu unterhalten,“ erwiederte Lady Danvers mit einem Ausſehen, als zehre die Langeweile ſchon jetzt an ihr, „allein Verbindungen mancher Art rufen mich nach Brighton zurück.“

Digitized by Google

„Ach, Tante!“ rief Lucetta, „ich fange an, entsetzlich nervös und fieberhaft unruhig zu werden. Ich muß gehen und nachsehen, wie es steht.“

„Du mußt Deine Ungeduld beherrschen, meine Liebe,“ sprach Lady Danvers.

„Ich kann es nicht, liebste Tante! 'S ist mir unmöglich! Komm mit mir.“ Sie ergriff Lady Danvers Hand und zog sie fast mit Gewalt aus dem Zimmer.

Zwölftes Capitel.

Rainald's Feuerprobe.

Als Capitain Fanshaw und Major Trevor von ihrem Spazierritt, der es ihnen ermöglicht hatte, dem Wagen zu begegnen und einige Worte mit den Insassinnen desselben zu wechseln, nach Hause zurückkehrten, wurden sie von Mainwaring in der Vorhalle auf die herzlichste Weise begrüßt. Nachdem sie ein wenig geplaudert und tüchtig gelacht hatten — der lustige alte Bursche konnte nicht unterlassen, sie mit dem Zusammentreffen in Redhill zu necken — stimmte er Rainald durch die von einem bezeichnenden Wink begleitete Mittheilung, daß Sir Hugh

Digitized by Google

allein in der Bibliothek sei und ihn zu sprechen wünsche, ziemlich ernst. Sein veränderter Gesichtsausdruck und besorgter Blick ergötzten den alten Herrn aber so sehr, daß die Halle von seinem Gelächter wiederhallte und selbst Major Trevor und Jodrell stimmten in seine Heiterkeit ein.

„Immer d'ran, lieber Freund," lachte der Major; „im Nothfall kommen wir Dir zu Hülfe."

„Fürchten Sie nichts, Capitain," fügte Mainwaring hinzu. „Sir Hugh ist nicht so böse, wie er aussieht. Bieten Sie ihm kühn die Stirne — ha! ha!"

Während das Lachen in seinen Ohren tönte, wurde Rainald von Jodrell in die Bibliothek geführt. Sir Hugh, der mit Schreiben beschäftigt an einem Tische saß, erhob sich sofort und begrüßte ihn mit gemessener Höflichkeit, doch der Ernst seines Wesens und die düstere Strenge seiner Züge, welche kein Lächeln erhellte, vermehrten nur noch die Unruhe des Capitains. Er versuchte jedoch unbekümmert auszusehen, machte einige allgemeine Bemerkungen und setzte sich auf den Stuhl, welchen der Baronet ihm anbot. Jodrell hatte sich inzwischen zurückgezogen.

Digitized by Google

„Sie kennen den Zweck meines Besuchs, Sir Hugh,“ — begann Rainald.

„Ganz genau, Sir,“ unterbrach ihn der Baron. „Sie wollen um die Hand meiner Tochter anhalten, nicht wahr? und werden mir sagen, daß Sie Liebe, hingebungsvolle Liebe für sie empfinden —“

„Erlauben Sie mir, Sir Hugh, Sie auf einen Augenblick zu unterbrechen und Ihnen zu versichern, daß ich Ihre Tochter wirklich liebe, hingebungsvoll liebe.“

„Ich glaube es Ihnen entschieden, Sir. Nicht daß ich durch das Vorurtheil eines Vaters verblendet wäre; nein, ich bin überzeugt, daß Lucetta fähig ist, eine tiefe und dauernde Neigung zu erwecken. In ihrem Verhältniß zu mir war sie alles, was eine Tochter sein sollte; pflichttreu, liebevoll, heiter, und meine wunderlichen Launen trug sie mit Geduld. Dies läßt mich mit Gewißheit annehmen, daß sie eine vortreffliche Gattin werden wird.“

„Hierüber kann kein Zweifel herrschen, Sir Hugh,“ beeilte sich der Capitain zu bemerken.

„Seit Jahren ist sie die einzige Lust meines Lebens gewesen,“ fuhr der Baronet fort, als blicke er mit zärt-

Digitized by Google

lichem Bedauern in die Vergangenheit zurück, — „meine ganze Wonne, der einzige Sonnenstrahl, welcher mein freudenloses Dasein erhellte, und wenn sie mich verlassen hat, wird mein Leben ein ödes sein."

„Sie werden sie nicht verlieren, Sir Hugh," sprach Rainald. „Eine Tochter bleibt immer eine Tochter, sagt ein altes Sprichwort."

„Ich bin nicht so selbstsüchtig, ihrem Glück in den Weg zu treten," erwiederte Sir Hugh, „und war stets entschlossen, mich ihrer Wahl nicht zu widersetzen, falls dieselbe eine gute sein würde. Nach dem schmeichelhaften Bericht, den man mir über Sie machte, nach allem, was ich von Ihrer Familie kenne und auch auf Grund persönlicher Eigenschaften, die ich sehr bald an Ihnen zu entdecken wußte, fühle ich mich verbunden, zu gestehen, daß Sie Lucetta's in jeder Hinsicht werth zu sein scheinen."

„Es beglückt mich, dies von Ihnen zu hören, Sir Hugh," rief Rainald und seine Stimmung erheiterte sich. „Die gütige Meinung, welche Sie so freundlich waren über mich auszusprechen, läßt mich hoffen, daß Sie mir Ihre Einwilligung geben werden."

„Ich werde Sie Ihnen nicht versagen, wenn Sie

Digitized by Google

in Ihrer Absicht beharren, nachdem ich Ihnen Lucetta's Verhältnisse genau auseinander gesetzt habe," erwiederte Sir Hugh in ernstem Tone.

„Jetzt kommt die furchtbare Feuerprobe," dachte Rainald; „er soll mich aber gewappnet finden."

„Sie haben ohne Zweifel die allgemeine Voraussetzung getheilt, daß Lucetta als mein einziges Kind Erbin meines ganzen Besitzthums ist," fuhr Sir Hugh mit wachsendem Ernste fort.

„Ich weiß, daß man sie als Erbin von Old Court betrachtet," erwiederte der Capitain so unbefangen, wie es ihm möglich war, „doch jener Umstand kam bei mir nie in Betracht. Ich trachte nach Lucetta und nicht nach ihrem Vermögen."

„Es ist wahr, daß meine Tochter eine bedeutende Summe als Mitgift erhalten hätte, wären nicht unvorhergesehene Umstände eingetreten. Ich bedaure bekennen zu müssen, daß dies jetzt unmöglich geworden ist. Sie erbt weder meine Güter, noch erhält sie viel Geld, sondern wird fast mittellos sein. Sie werden mir gerne glauben, daß dies Geständniß mir sehr schwer fällt, doch

Digitized by Google

als Mann von Ehre bin ich verbunden es abzulegen, ehe ich auf Ihren Vorschlag eingehe."

Die unverkennbare Wahrheit, welche aus diesen Worten hervorging, machte Rainald höchst betroffen und er versuchte umsonst, den durchdringenden Augen des Barons seine Verlegenheit und Enttäuschung zu verbergen.

„Ich vermuthe, daß Sie kürzlich einige schwere Geldverluste erlitten haben, Sir Hugh?" fragte er. „Gleich vielen anderen Männern sind Sie bei den nichtswürdigen Eisenbahn-Gesellschaften betheiligt gewesen und zu Schaden gekommen. Mein Vater, Sir Nevil, hat bei dem Banquerotte der großen Creditcompagnie einige Tausende verloren. Er kann es jedoch aushalten. Ihre Reden lassen mich dagegen schließen, daß Sie schwer betroffen sind. Ich bedaure außerordentlich, es zu hören."

„Der Verlust meines Vermögens ist nicht durch unkluge Speculationen herbeigeführt worden, Sir," erwiederte der Baronet. „Ich betheilige mich weder an Eisenbahnen, noch an der Creditcompagnie. Vor vielen Jahren, ehe meine Tochter geboren war, übernahm ich eine Verbindlichkeit, der ich mich jetzt entledigen muß. Es ist eine heilige Verpflichtung und ich muß sie erfüllen."

Digitized by Google

„Eine Ehrenschuld muß selbstverständlich bezahlt werden; doch ist Ihr ganzes Vermögen dazu erforderlich, Sir Hugh?"

„Beinahe. Dies Haus, der Park, mein ganzer Grundbesitz wird zu ihrer Deckung nöthig sein. Sie sehen also, daß Sie es mit einem ruinirten Mann zu thun haben, Capitain Fanshaw," fuhr er fort, indem er letzteren mit durchdringenden Blicken betrachtete — „mit einem Manne, der sein Hab und Gut nicht verschwendete, verspielte oder in unbesonnenen Speculationen verlor, sondern der es einsetzt, um ein feierliches Versprechen zu lösen."

„O es ist nur ein Versprechen!" rief Rainald. „Als solches halte ich es kaum für bindend."

„Mich bindet es!" sprach Sir Hugh mit tiefernstem Nachdruck.

„Dies sind mir lauter Räthsel," dachte Rainald. „Es hat nicht den Anschein, als wolle er mich zum Besten haben, und doch finde ich die Sache unglaublich." Plötzlich kam ihm ein Gedanke und er sagte mit einiger Hast:

„Entschuldigen Sie die Frage, welche ich soeben an Sie richten möchte, Sir Hugh. Ich kann nicht umhin

Digitized by Google

mir einzubilden, daß Ihr geleistetes Versprechen mit Ihrem neuentdeckten Neffen in Zusammenhang steht."

„Sie haben Recht, Sir. Es ist so. Ich habe mich verpflichtet, ihm mein Vermögen zu vermachen. Doch verstehen Sie mich! Das Versprechen ward vor der Geburt meiner Tochter, vor meiner Verheirathung abgelegt."

„Dann sehe ich es als ungültig an!" rief Rainald.

„In diesem Lichte kann ich es nicht betrachten," erwiederte Sir Hugh. „Ich habe meinen Neffen bereits mit meinem Entschluß bekannt gemacht."

„Die Angelegenheit ist also geordnet," rief Rainald, indem er aufsprang und das Zimmer in großer Aufregung durchschritt. „Ein Scherz könnte nie so weit getrieben werden," dachte er; „es ist furchtbarer Ernst."

„Nein, sie ist noch nicht abgemacht," sprach Sir Hugh, der ihn beobachtete. „Mein Neffe ist noch unschlüssig."

„Unschlüssig, ob er das Vermögen annehmen soll oder nicht!" rief Rainald in ungläubigem Tone. „Ich glaube nicht, daß er lange Zeit brauchen wird, um zu einer Entscheidung zu gelangen."

Digitized by Google

„Hier ist er; Sie werden seinen Entschluß aus seinem eigenen Munde hören," sprach Sir Hugh, als die Thür aufging und Clarence eintrat.

Dreizehntes Capitel.
Clarence verkündet seine Entscheidung.

Während er sich langsam näherte, begegnete er den zornigen Blicken Rainalds, der jetzt Aerger empfand und wirklich Streit mit ihm zu suchen beschloß.

„Sprechen Sie offen," sprach Sir Hugh zu seinem Neffen, „ich habe Capitain Fanshaw Alles gesagt."

„Ja, Sir; Ihr Onkel hat mir seine Absichten in Bezug auf Ihre Person mitgetheilt. Er erklärt, daß er sich durch ein vor der Geburt seiner Tochter abgelegtes Versprechen verpflichtet fühlt, die Hauptmasse seines Vermögens auf Sie zu übertragen. Doch wie wohlthätig die Veranstaltung sich auch für Sie erweisen mag, glaube ich doch keinen Augenblick, daß Sie eine solche Verfügung zugeben und Miß Chetwynd ihres rechtmäßigen Besitzes berauben werden."

„Sie werden nicht bestreiten, daß mein Onkel das Recht hat, nach Belieben über sein Eigenthum zu ver-

Digitized by Google

fügen?" erwiederte tief beleidigt Clarence. „Was mich betrifft, so habe ich nicht nöthig, Ihnen Erklärungen zu geben. Ich kam, um mit Sir Hugh zu sprechen."

„Soll ich mich zurückziehen?" fragte Rainald den Baronet.

„Nein, Sir, bleiben Sie. Tadeln Sie nicht meinen Neffen. Wenn in der Sache gefehlt ward, geschah es nicht durch ihn."

„So mag er ehrlich und rechtschaffen handeln," rief Rainald. „Er hat Gelegenheit, sich als Ehrenmann zu zeigen, und ich werde meine Ansicht über ihn nach seinem Benehmen feststellen."

„Hätten Sie einen Augenblick gewartet, so würden Sie erkannt haben, daß Ihr übereiltes Urtheil von mir ein ungerechtes und unberufenes ist. Ich habe nicht die Absicht, meiner Cousine Lucetta irgend welchen Theil ihres Eigenthums zu nehmen. Die Hoffnung, ein Mißverständniß zwischen Ihnen und Sir Hugh zu verhüten, führte mich hieher und ich glaube nicht, daß ich zu spät gekommen bin. Ich lehne die Schenkung des Vermögens ab, auf welches ich keine Ansprüche machen darf; muß es in Uebereinstimmung mit dem meiner Mutter geleiste-

Digitized by Google

ten Versprechen jedoch auf mich übertragen werden, so erstatte ich es Lucetta sofort zurück. Dies war es, was ich erklären wollte, Sir."

Clarence sprach diese Worte mit so viel Würde in Blick und Benehmen, daß sein Oheim ihn mit Bewunderung betrachtete.

Rainald zögerte keinen Augenblick, sondern ging auf ihn zu, reichte ihm die Hand und bat aufrichtig um Entschuldigung wegen seiner ungemäßigten Sprache.

Während der geschilderten Scene hatte die Seitenthür, welche die Bibliothek mit dem großen Gesellschaftszimmer verband, theilweise offen gestanden, ohne daß Sir Hugh es bemerkte, und jetzt erschienen in derselben zur großen Ueberraschung aller Anwesenden Lucetta, unmittelbar gefolgt von Lady Danvers, während Mr. Mainwaring und Major Trevor den Nachtrab bildeten.

Mit glühenden Wangen, die glänzenden Augen voller funkelnder Thränen, ging sie auf ihren Vetter zu, und von einem unwiderstehlichen Ausbruch ihrer Dankbarkeit hingerissen, schlang sie ihre Arme um seinen Hals und küßte ihn, ohne Rainalds Gegenwart zu beachten.

„Dank, mein lieber Vetter! tausend Dank!" rief sie.

Digitized by Google

„Du hast edel, höchst edel gehandelt und Dich als ein echter Chetwynd gezeigt. Ich habe Alles mit angehört und nichts bemerkt, das Dir nicht die größte Ehre macht. Ich weiß, daß es sehr unrecht war, zu lauschen, doch bedaure ich nicht, daß ich's that, da ich Dich sonst nicht kennen gelernt hätte, wie ich Dich jetzt kenne; allein ich werde nicht gestatten, daß Du Deinen großmüthigen Trieben folgst. Ich kann — ich will das ganze Vermögen nicht von Dir annehmen."

„Lucetta," stammelte Clarence tief bewegt, „ich glaube, Du wirst mich verstehen, wenn ich Dir sage, daß ich keinen Theil dieses Besitzthums haben will. Es kommt mir nicht zu, und ich würde mich selber verachten, wenn ich Dir eine Spur davon entzöge. Dein Vater hat sich durch ein übereiltes Gelübde gebunden und dasselbe würdig erfüllt. Ich aber will mir seine Unbesonnenheit nicht zu Nutze machen und am wenigsten auf Deine Kosten. Wie wenig träumte ich, als ich Dein Bildniß zuerst erblickte, daß ich einst zu Dir sagen würde, wie ich es jetzt thue: „„Lucetta, sei Herrin dieses alten Schlosses, dieser stolzen Grundherrschaft, sei Herrin alles dessen, was Dein

Digitized by Google

Vater mir geben wollte, und mögest Du es lange, lange durch jedes Glück gesegnet, genießen!""

„Ich gestehe, daß dies ein echtes, sentimentales Schauspiel ist," sprach Lady Danvers, indem sie ihre Thränen trocknete; „es verdient, daß man von Brighton kommt, um es zu sehen."

„Mein Glück würde unvollständig sein, wenn Du nicht bei uns bliebest," rief Lucetta mit großer Bewegung.

„Ja, ja! auch ich muß hierauf bestehen," fügte Sir Hugh hinzu.

„Wenn ich das Recht hätte, mich in die Sache zu mischen, so würde ich mit den Uebrigen in Sie dringen," bemerkte Rainald.

„Nein, Lucetta," sprach Clarence in schwermüthigem Tone, „ein solches Glück ist mir nicht beschieden. Es würde mir eine Freude sein, hier — in Deiner Nähe — zu leben, allein es kann nicht geschehen. Ich werde dies Haus unverzüglich verlassen, um vielleicht nie wiederzukehren."

„Fortgehen auf Nimmerwiedersehen!" rief Lucetta. „Nein, das sollst Du nicht, Du widerspänstiger Mensch! Was nützt es, einen Vetter zu entdecken und ihn lieb zu

Digitized by Google

haben, — ja, ihn lieb zu haben, hören Sie es, Sir? — wenn er ebenso schnell verschwindet, wie er erschienen ist? Wie, Du hast mich erst soeben gesehen, hast Rainald und Papa kaum kennen gelernt, und sprichst davon, uns zu verlassen? Doch Sie werden nicht davon gehen, das sage ich Ihnen, Sir. Nicht wahr, Papa?"

„Gewiß nicht, wenn ich es verhindern kann," erwiederte Sir Hugh. „Woher dieser Entschluß, Clarence? Bleiben Sie bei uns, da wir Alle es wünschen!"

„Lebe in unserer Mitte und sei glücklich," sprach Lucetta, indem sie seine Hand faßte und ihn mit einem bezaubernden Lächeln ansah.

Clarence fühlte sich einen Augenblick überwunden, doch er faßte sich und widerstand erfolgreich der Bethörung.

„Nein, Lucetta," erwiederte er, „selbst Du kannst mich nicht überreden, hier zu bleiben." Dann preßte er ihre Hand an seine Lippen, ließ dieselbe fahren und murmelte: „Lebe wohl auf ewig!"

„Nicht auf ewig!" rief sie.

„Ja, lebe wohl für immer!" wiederholte er.

„Bleiben Sie! Ich verbiete Ihnen abzureisen," rief Sir Hugh.

Digitized by Google

„Sie verbieten es mir?“ fragte Clarence in hochfahrendem Tone. „Ich erkenne Ihre Autorität über mich nicht an. Sie sollten froh sein, daß ich fortgehe. Leben Sie wohl, Sir!“

Mit einem Scheideblick auf alle Umstehenden verließ er das Zimmer, und in seinem Gesicht stand ein solcher Entschluß, daß Niemand versuchte, ihn zurückzuhalten.

Lucetta brach in Thränen aus, wandte sich von Rainald ab und warf sich in die Arme ihrer Tante, worauf ihre Ladyschaft in der Furcht, ihre Nichte werde in Ohnmacht fallen, schleunigst ihr Riechfläschchen hervorholte. Alle Uebrigen blickten einander verlegen an und wechselten flüsternd nur wenige Worte.

Plötzlich hörte man draußen das Stampfen von Rossehufen und Alles eilte an ein Fenster, das eine Seitenaussicht auf den Fahrweg gewährte. Gefolgt von einem Reitknecht, der einen kleinen Mantelsack vor sich hatte, galoppirte Clarence davon.

„Ist er es?“ fragte Lucetta, indem sie mit einem verstörten Ausdruck aufblickte.

„Ja, er ist fortgeritten und hat nicht einmal zurück-

Digitized by Google

geſehen," ſprach Rainald, der unter den Zuſchauern am Fenſter ſtand.

„Auf immer!" rief Lucetta. Und zum zweiten Mal verbarg ſie ihren Kopf an der Bruſt ihrer Tante.

Als ſein Neffe das Zimmer verlaſſen hatte, zog Sir Hugh ſich von den Andern zurück und ſank in einen Seſſel. Eine leichte Berührung an ſeiner Schulter ſchreckte ihn empor und aufblickend ſah er Mr. La Hogue mit einem teufliſchen Grinſen vor ſich ſtehen. Wie er hieher gekommen war, wußte Sir Hugh nicht, allein er ſtand da.

„Es iſt Ihnen gelungen, mit Ihrem Neffen fertig zu werden, Sir Hugh," ſprach er leiſe, „aber mit mir ſind Sie noch nicht einig. Jetzt kommt die Reihe an mich. Clarence hat ſich ſehr großmüthig bewieſen, indem er ein Vermögen und eine ſchöne Dame im Stich ließ, allein die Heirath Ihrer Tochter wird nicht ohne meine Einwilligung ſtattfinden."

Digitized by Google

Digitized by Google

Viertes Buch.

Rainald Fanshaw.

Digitized by Google

Digitized by Google

Erſtes Capitel.

Wie Clarence ſein Quartier im „Weißen Haſen" zu Reigate aufſchlug.

Dank ihrer Lage und andern günſtigen Umſtänden hat die freundliche Stadt Reigate viel von ihrem eigenthümlichen Charakter bewahrt. Mitten in Bäumen erbaut ſind die meiſten Häuſer von ſchönen, alten Gärten umgeben, was dem Städtchen ein reizendes Anſehen verleiht, während eine ſeiner Straßen mit ihren Reihen von geköpften Linden und den ragenden Bäumen des Kloſterparks einen ſchönen, ſchattenreichen Spaziergang darbietet. Wir kennen in dem ganzen luſtigen England keinen angenehmeren oder hübſcheren Ort als die gute alte Stadt Reigate mit ihrem Reichthum an Bäumen, ihren traulichen, alterthümlichen Häuſern, behaglichen Hotels, mit den Feſtungsſchanzen und dem ſeltſam gebauten Rathhaus, der ſchönen, alten Kirche, die, von

Digitized by Google

jedem Punkte aus sichtbar, einen malerischen Anblick darbietet, mit ihren Gärten, Hügeln, Abhängen, Gemeindeweiden, Haideflächen und verschiedenartigen Spaziergängen; auch wüßten wir keine Stätte, an der man einige Sommer- oder Herbstmonate vergnüglicher zubringen könnte.

Laßt uns dahin eilen.

Als Clarence Edenbridge erreicht hatte, entließ er den Reitknecht, welcher ihm mit seinem leichten Gepäck gefolgt war, und fuhr mit dem ersten Zuge nach Redhill. Bis jetzt hatte er noch keine Pläne entworfen, denn seine geistige Erregung raubte ihm die Fähigkeit ruhigen Ueberlegens, und er wollte ohne reifliches Erwägen keinen Schritt thun, der seine Zukunft möglicherweise beeinflussen konnte.

Ohne einen Entschluß gefaßt zu haben, erreichte er Redhill.

Sollte er weiter reisen? Nach London oder Brighton gehen? Er bedurfte einige Tage der Ruhe. Wo konnte er sie besser verleben als in Reigate, in dessen Nähe er sich befand?

Er kannte den Ort nicht aus eigener Anschauung, allein Mr. Mainwaring hatte ihm denselben geschildert und

Digitized by Google

mit hoher Anerkennung von einem altmodischen Gasthaus gesprochen, das er darin finden könne. Dies bedenkend, fuhr er nach Reigate und stieg im „Weißen Hasen" ab. So hieß das erwähnte Wirthshaus, welches er in jeder Beziehung so behaglich fand, wie sein alter Freund es ihm geschildert hatte.

Er bezog ein kleines, freundliches Zimmer mit französischen Fenstern, die sich in einen großen und wohl gepflegten Garten öffneten, und derselben Aussicht erfreute sich auch sein über diesem Zimmer gelegenes Schlafgemach. Zur Sommerzeit übertraf der zu diesem ruhigen Gasthofe gehörige Garten mit seinen glatt geschorenen Hecken, breiten Gängen und zierlichen Beeten den manches großen Landhauses, doch als Clarence ihn sah, entbehrte er natürlich seiner Hauptreize. Dessen ungeachtet hätte er nirgends ein angenehmeres Asyl finden, eine größere Zurückgezogenheit genießen können, als im weißen Hasen. Er begnügte sich indessen nicht mit dem Garten des Wirthshauses, sondern durchstreifte die ganze Umgegend. Welche Richtung er auch einschlagen mochte, immer bot sich ihm eine reizende Aussicht, und schon nach wenig Tagen hatte er die ganze Nachbarschaft kennen gelernt, — hatte die nördlichen Berg-

Digitized by Google

lehnen erstiegen und das ihre Gipfel krönende Gebüsch durchstrichen, war über die malerischen Gemeindeweiden gewandert, welche glücklicherweise noch immer uneingezäunt im Westen der Stadt liegen und sich in das Thälchen von Holmdale verlieren. Hier hatte er die tannenbekränzten Hügel und Bergvorsprünge erklettert, und vor allem die anmuthige, zum Park der Priorei gehörige Anhöhe, welche in Verbindung mit ihren eigenen Schönheiten eine der lieblichsten und umfassendsten Aussichten im Süden von England darbietet.

Nach Verlauf von einigen Tagen war es Clarence gelungen, sich von den peinlichen Gedanken zu befreien, die ihn neuerdings beunruhigt und verwirrt hatten, allein trotz aller Anstrengungen war es ihm nicht möglich, das Bild seiner lieblichen Cousine zu verbannen. Es begleitete ihn, wohin er auch ging: auf die Berge, in die Tiefen der Hohlwege, auf die Haide und in's Dickicht der Bäume. Eben so wenig gelang es ihm, einen Plan für seine Zukunft zu bilden. Nachdem ihn eine glänzende Lebensaussicht geblendet hatte, fiel es ihm schwer, die Dinge in ihrem früheren Lichte zu betrachten, und bei genauer

Digitized by Google

Selbstprüfung entdeckte er, daß seine Gefühle in mancher Beziehung wesentlich verändert waren.

Als er eines Tages mehrere Stunden lang umhergestreift war und voller glühender Gesundheit und in sehr verbesserter Stimmung heimkehrte, benachrichtigte ihn der Kellner, daß Mr. Mainwaring angelangt sei.

Clarence war höchlich erstaunt. Er hatte ihn nicht erwartet. Woher wußte Mr. Mainwaring, daß er sich hier aufhalte?

Der höfliche Kellner konnte diese Frage nicht beantworten. Mr. Mainwaring war vor etwa zwei Stunden angekommen und beabsichtigte hier zu übernachten, denn er hatte ein Bett bestellt. Auch hatte er eine lange Unterhaltung mit Mr. Steed gepflogen und einige kleine Zusätze zum Diner, mit Einschluß einer Flasche alten Portweins, befohlen. „Mr. Mainwaring ist ein großer Liebhaber von altem Portwein," fügte der Kellner lächelnd hinzu.

„Ich will ihn sofort aufsuchen," sprach Clarence.

An dem großen Fenster am Schenktisch, den die Hauswirthin schmückte, vorübergehend, bog er in einen Gang zur Rechten und erreichte bald sein kleines, behagliches,

Digitized by Google

zu ebener Erde liegendes Zimmer. Hier fand er Mainwaring, der sich in einen Lehnstuhl nahe an den Kamin gesetzt hatte und „Bell's Leben" las.

„Ah, mein Herr, da sind Sie ja endlich!" rief der alte Edelmann, indem er bei Clarence's Eintritt emporfuhr und ihm herzlich die Hand schüttelte. „Es hat mir verzweifelte Mühe gemacht, Sie aufzufinden, und schon begann ich zu fürchten, Sie wären nach Melbourne abgesegelt, als ich Ihre Zufluchtsstätte höchst unverhofft und durch bloßen Zufall von dem Droschkenkutscher erfuhr, der Sie hierher gebracht hatte. Sie hätten übrigens nichts Besseres thun können, als sich an diesen Ort begeben: vortreffliches Haus, gute Betten, gutes Mittagsessen, ausgezeichnete Weine, mit einem Worte ein vorzügliches Quartier. Ich habe ein wenig mit Mr. Steed geschwatzt und 'ne Flasche von seinem alten Portwein bestellt — feiner Wein, sage ich Ihnen. Sie haben ihn nicht gekostet, erzählte er mir, aber Sie *sollen's* heute thun, mein Junge," fügte er mit den Lippen schnalzend hinzu.

„Ich habe nicht nöthig, Ihnen zu sagen, daß ich hoch erfreut bin, Sie zu sehen, lieber Mr. Mainwaring," erwiederte Clarence. „Wie ich jedoch voraussetze, haben

Digitized by Google

Sie Geschäfte mit mir abzumachen, sonst hätten Sie sich nicht die Mühe genommen, meinen Aufenthalt zu ermitteln."

„Geschäfte! natürlich führen mich sehr wichtige Geschäfte zu Ihnen, und wir wollen sofort zu denselben übergehen. Sie gingen in so nichtswürdiger Eile davon, daß ich nicht Zeit fand, ein Wort mit Ihnen zu reden, ja, nicht einmal Lebewohl konnte ich Ihnen sagen."

„Die Schnelligkeit meiner Abreise war nothwendig," erwiederte Clarence in ernstem Tone. „Die seltsamen Verhältnisse, unter denen ich mich in Old Court aufhielt, ließen mich dort nicht länger verweilen. Ich bin überzeugt, daß Sie meine Beweggründe verstehen."

„Augenblicklich ist es nicht der Fall, allein vielleicht werden dieselben mir klar werden, nachdem wir ein wenig geplaudert haben," sprach der alte Herr. „Setzen Sie sich. Ich habe Ihnen viel zu sagen." Als Clarence gethan hatte, was Jener wünschte, fuhr er fort: „Wie sich von selbst versteht, kenne ich den Grund des Mißverständnisses, welches zwischen Ihnen und Ihrem Onkel entstanden ist, nur höchst ungenügend, und alle meine Vermuthungen über den Gegenstand sind vielleicht sehr falsch. Sie werden

Digitized by Google

jedoch, wie ich weiß, mit Bedauern erfahren, daß die Aufregung, in welche Sir Hugh sich versetzt sah, zu viel für ihn gewesen ist. Er leidet schwer. Als wir nach der ersten Bestürzung über Ihre plötzliche Flucht unsere Aufmerksamkeit auf ihn richteten, fanden wir, daß er von einem Schlaganfall getroffen in einen Sessel gesunken war. Sein Aussehen hatte etwas so Geisterhaftes, daß ich einen Augenblick fürchtete, er wäre gestorben, doch wir wandten Belebungsmittel an und nach einer Weile gelang es uns, ihn zu sich zu bringen. Unter Denen, welche ihm die meiste Aufmerksamkeit widmeten, befand sich jener räthselhafte Bursche, La Hogue, doch erndtete er wenig Dank für seine Dienstbeflissenheit, denn der Blick, welchen Sir Hugh auf ihn warf, drückte alles Andere als Erkenntlichkeit aus.

„Sobald mein armer Freund fähig war zu reden, sprach er den Wunsch aus, daß außer mir jeder das Zimmer verlassen soll, und man kam seinem Verlangen nach. Als wir uns allein sahen, bat ich ihn dringend, sich ärztliche Hülfe zu verschaffen, denn ich hielt die Anzeichen seiner Krankheit für gefährliche. Er wollte aber nichts davon hören und erklärte, sein Befinden werde sich bald bessern. Da ich seine Widerspenstigkeit sah, sagte ich weiter nichts,

Digitized by Google

sondern beschloß, ohne Säumen nach Doktor Bland zu schicken. Als ahne er mein Vorhaben, wollte Sir Hugh mich nicht von sich gehen lassen, sondern ergriff meinen Arm und begann von Ihnen zu reden. Ich will das Gesagte nicht wiederholen, denn er sprach unzusammenhängend und es war klar, daß er seine Sinne nicht ganz beisammen hatte. Er konnte kaum begreifen, daß Sie wirklich davon gegangen waren, und als ich ihn von der Thatsache überzeugte, schien er tief bekümmert zu sein. Wären Sie zugegen gewesen, so hätte das große Interesse, welches er für Sie offenbarte, gewiß Eindruck auf Sie gemacht. Er bat mich, Sie aufzusuchen und womöglich Ihre Rückkehr zu bewirken."

„Wenn diese Absicht Sie hierher führt, muß ich die Angelegenheit sofort zum Schluß bringen. Ich kann und will nicht zurückkehren. Eben so wenig will ich Sir Hugh wiedersehen."

„Es thut mir sehr leid," erwiederte Mainwaring. „Der Zweck meines Kommens ist indessen ein anderer. Ich übernahm jene Mission nicht, denn ich fürchtete, sie würde keinen Erfolg haben. Mein eigener Wille führt mich zu Ihnen, — doch lassen Sie mich meinen Bericht endigen.

Digitized by Google

Da ich in Sir Hugh's Geſicht einen Wechſel bemerkte und fürchtete, daß ein zweiter Anfall ihn bedrohe, zog ich die Glocke und ſchaffte ihn mit Jodrell's und Mrs. Mansfield's Hülfe in ſein Schlafzimmer. In der Nacht erging es ihm noch ſchlimmer, und wir ließen Doktor Bland holen. Am folgenden Tage befand er ſich nicht beſſer, und ſowohl Mrs. Mansfield wie der Doktor waren beſtändig mit ihm beſchäftigt. Seither hat ſein Zuſtand ſich wenig zum Guten verändert."

„Sind Sie ernſtlich um ihn beſorgt?" fragte Clarence.

„Sein Befinden iſt jedenfalls ein zweifelhaftes," erwiederte Mainwaring, „doch ich glaube, daß die Ausſichten auf ſeine Beſſerung ſich vermehrt haben. Anfangs war Doktor Bland augenſcheinlich in großer Sorge um ihn, allein die Symptome der Krankheit ſind jetzt nicht mehr ſo böſe wie früher und wenn er wieder zu Kräften kommt, wird Alles gut gehen."

„Wie hat Lucetta die Krankheit ihres Vaters ertragen?" fragte Clarence mit einer Beſorgniß, die er nicht zu verbergen vermochte.

„Sie iſt eine Quelle großen Kummers für ſie geworden," erwiederte Mainwaring, „und um ſo mehr, als

Digitized by Google

Doktor Bland ihr untersagt hat, das Zimmer ihres Vaters zu betreten. Wie Sie begreifen werden, ist der Vorfall der Heirathsangelegenheit auf traurige Weise in den Weg getreten. Sehr beklagenswerth dies, eh?" fragte er mit einem scharfen Blick auf Clarence.

Der junge Mann antwortete nicht und Mainwaring fuhr fort:

„Capitain Fanshaw und Major Trevor sind nach Brigthon zurückgekehrt. Die Entscheidung der wichtigen Frage muß bis zu Sir Hugh's Rückkehr verschoben werden. Der Aufschub verursachte dem ungeduldigen Selador eine furchtbare Täuschung, doch die junge Dame wollte ohne ihres Vaters Gutheißen in keine wirkliche Verlobung willigen. Alle flehentlichen Bitten, die der Capitain an Lady Danvers richtete, blieben erfolglos. Ihre Ladyschaft konnte nichts ausrichten. Er bat sogar um meine Vermittelung, allein ich lehnte es ab, mich in eine so kitzliche Angelegenheit zu mischen. Ich kann nicht umhin, die Sache als eine unglückliche zu betrachten — das heißt, eine für Fanshaw unglückliche. Wenn eine Heirathsgeschichte erst in's Stocken geräth, wird nach meinen Erfahrungen gewöhnlich nichts daraus."

Digitized by Google

„Glauben Sie, daß Lucettas Gefühle für ihren Bewerber einen Wechsel erlitten haben?“ fragte Clarence hastig.

„Ich weiß es nicht genau,“ antwortete der alte Herr. „Sein Benehmen bei der Unterredung mit Sir Hugh war nicht ganz nach ihrem Sinn. Sie hatte erwartet — so sagte wenigstens Lady Danvers — daß er sich würdiger benehmen und größere Uneigennützigkeit beweisen würde, und konnte nicht unterlassen, seine Führung mit der eines andern Schauspielers in jener sonderbaren Scene zu vergleichen und zwar gereichte dies dem letzteren zum großen Vortheil. Wollte ich die Lobpreisungen wiederholen, welche sie dem hochherzigen jungen Burschen für seine unvergleichliche Großmuth in so verschwenderischem Maße spendete, so würde ich ihn eitel machen, darum muß ich strenges Schweigen bewahren, — gestehen will ich aber dennoch, daß seine Handlungsweise großen Eindruck auf seine hübsche Cousine gemacht hat. Und kein Wunder, denn sie war darauf berechnet, das Herz eines Weibes zu rühren. Genau in dem Maße, wie er in ihrer guten Meinung gestiegen ist, hat Capitain Fanshaw in derselben verloren.“

Digitized by Google

„Treiben Sie Ihren Spott mit mir, Sir?“ fragte Clarence unruhig.

„Keineswges. Ich theile Ihnen einfach das Resultat meiner Beobachtungen mit, welche durch Lady Danvers Aussagen bestätigt worden sind.“

„Was erfuhren Sie von ihrer Ladyschaft?“ forschte Clarence mit wachsender Unruhe. „Ich bitte Sie, mir Alles zu sagen.“

„Wohlan! Es scheint, daß Capitain Fanshaw es satt bekommen hat, die junge Dame ihren Vetter so innig preisen zu hören, und nicht unterlassen konnte, sich deshalb verletzt zu zeigen, — nebenbei gesagt ein sehr unkluges Verhalten — denn anstatt ihr Verfahren zu ändern, quälte seine Herrin ihn nur noch mehr, bis er verdrießlich ward und auf den Vetter, welchen sie mit großer Wärme vertheidigte, zu schelten begann. Fanshaw entdeckte bald seinen Mißgriff und lenkte wieder ein, worauf der kleine Liebeszwist beendet war. Ich glaube jedoch, daß seine Unvorsichtigkeit ihm schadete. Soll ich Ihnen anvertrauen, was Lucetta später zu ihrer Tante sagte?“ fügte der alte Herr mit einem komischen Blicke hinzu.

„Sprechen Sie um jeden Preis!“ rief Clarence.

Digitized by Google

„Es kam ihr natürlich keinen Augenblick in den Sinn, daß es zu Ihren Ohren gelangen würde, allein es schadet nichts, wenn ich's Ihnen mittheile. „Liebe Tante," sprach sie, „ich glaube nicht, daß Rainald so großmüthig gehandelt haben würde, wie Clarence, wenn er an dessen Stelle gewesen wäre." Da haben Sie's! Was sagen Sie dazu? 'S ist stark, eh?"

Clarence erröthete tief, blieb aber stumm.

„Dies war nicht Alles, was zwischen ihnen vorging," fuhr Mainwaring fort. „Die junge Dame schwieg einige Augenblicke und sah sehr nachdenklich aus, bis sie endlich rief: „Sonderbar, daß mir's ist, als kenne ich meinen Vetter Clarence schon seit Jahren, während ich ihn nur einige Minuten gesehen habe! Ich bin verdrießlich, daß er uns so schnell verlassen hat. O, wie sehr wünsche ich, er käme zurück! Ich glaube, er thäte es, wenn er wüßte, wie unglücklich ich mich fühle." Hier brach sie in Thränen aus."

Der schlaue alte Herr beobachtete die Wirkung seiner Worte aus einem Winkel seines Auges und bemerkte, daß sein Zuhörer sehr bewegt war.

„Es ist nutzlos, mich so zu quälen!" rief Clarence

Digitized by Google

endlich. „Ich habe Ihnen gesagt, daß ich nicht zurückkehren kann."

„Im Namen des Himmels, warum können Sie es nicht?"

„Fragen Sie mich nicht," sprach Clarence, indem er das französische Fenster öffnete und in den Garten hinaus ging.

„Der Fisch sitzt an der Angel und darf nicht loskommen!" rief der alte Herr.

Mit diesen Worten griff er schnell nach seinem Hut, knöpfte hastig seinen Rock zu und eilte hinaus, um den Andern zu verfolgen.

Zweites Capitel.

Anzeichen von Nachgiebigkeit.

Clarence hatte den ebenen mit dem alten Maulbeerbaum geschmückten Rasen überschritten und sich in den rechter Hand liegenden Theil des Gartens begeben. Hier fand ihn der alte Herr auf einem mit Rosenstöcken bepflanzten Grasplatz hin und her gehend.

„Ah, mein lieber Junge, so entkommen Sie mir nicht!" rief er. „Ich muß wissen, aus welchem Grunde

Digitized by Google

Sie sich von Ihren neu entdeckten Verwandten zurückziehen?"

„Ziehen Sie beliebige Schlüsse aus meinem Betragen; ich kann Ihnen keine Erklärung darüber geben," erwiederte Clarence.

„So lange ich lebe, ist es meine Bestimmung gewesen, mit den Chetwynd's zu thun zu haben, und stets fand ich sie nichtswürdig widerspenstig," murmelte Mainwaring. „Dieser Jüngste aber scheint mir der unvernünftigste und eigensinnigste von der ganzen Sippschaft zu sein. Meine Geduld ist vollständig zu Ende. „Heda, junger Herr!" fügte er laut und in scharfem Tone hinzu, „Sie müssen entschuldigen, wenn ich Ihnen offen mittheile, daß Sie wie ein echter Narr handeln."

„Mr. Mainwaring, Sie maßen sich an —"

„Nicht doch; 's ist nutzlos, sich über mich zu ereifern. Ich sage Ihnen, daß Sie wie ein Narr handeln, und wenn Sie allmälig zur Besinnung kommen — was, wie ich hoffe, geschehen wird — werden Sie Ihr Thun tief bereuen. Ich hege wirkliche Theilnahme für Sie, Sir, sonst würde ich mich nicht um Sie scheeren. Es ist meine Pflicht, Ihnen zu sagen, daß Sie die beste Aussicht in

Digitized by Google

Ihrem Leben verscherzen. Was beabsichtigen Sie zunächst zu thun, Sir?"

„Ich habe noch keinen Entschluß gefaßt," erwiederte Clarence verdrossen. „Vielleicht gehe ich nach Australien."

„Gehn Sie zum Henker! Und doch sollen Sie's nicht, wenn ich es verhindern kann. Jetzt hören Sie mich an! Nach den Dingen, die ich gesehen und gehört habe, glaube ich nicht, daß die Verbindung zwischen Ihrer reizenden Cousine und Capitain Fanshaw zu Stande kommen wird. Vielleicht geschieht es, aber ich bezweifle es. Ich würde keine thörichten Hoffnungen in Ihrer Brust erwecken, hätte Lucetta nicht eine auffallende Vorliebe für Sie an den Tag gelegt. Es ist deshalb Ihr eigener Fehler, wenn Sie jenes Gefühl nicht bis zu einer wärmeren Empfindung steigern. Old Court kann immer noch Ihr Eigenthum werden und Lucetta dazu."

„Sie ist aber noch immer mit Capitain Fanshaw versprochen," erwiederte Clarence, auf den Mainwaring's Worte einen entschiedenen Eindruck machten.

„Die Pest über den Jungen!" rief Mainwaring trotzig. „Wie oft soll ich Ihnen wiederholen, daß keine wirkliche Verlobung besteht? Die Sache ist bis zu Sir

Digitized by Google

Hugh's Geneſung vertagt, doch ich halte die Unterbrechung für unheilvoll. Von dieſem Geſichtspunkt aus betrachtet, frage ich Sie, ob es nicht der Gipfel aller Narrheit wäre, ein Vermögen in Auſtralien zu ſuchen, während in Ihrem Vaterlande eins für Sie bereit liegt? Wenn ich nicht gröblich irre," fügte er mit einem ſchlauen Blicke hinzu, „ſind Sie gegen die Reize Ihrer Couſine nicht ganz gleichgültig?"

„Gleichgiltig! Ich liebe ſie innig!" ſprach Clarence.

„Dann bleiben Sie, wo Sie ſind, und ſie wird die Ihrige werden."

„Nein! Nein!" rief Clarence, nachdem er mit ſich ſelber gekämpft hatte. „Die Verſuchung iſt groß, aber ich will ihr widerſtehen. Stärkere Gründe als die frühern treiben mich jetzt aus meinem Vaterland."

„Bei meiner Seele, Sie ſind mir unbegreiflich!" ſprach Mainwaring. „Bleiben Sie, wo Sie ſind, und überlaſſen Sie das Goldland bettelhaften Goldgräbern. Wenn Sie ſich ein Jahrhundert hindurch abarbeiten, werden Sie dort kein ſolches Geſchäftchen machen, wie Old Court für Sie bringt, wenn Sie's wollen. Auſtralien, — fürwahr! Glauben Sie, daß Sie in Melbourne eine

Digitized by Google

zweite Lucetta finden werden? Es mag auch dort hübsche Mädchen geben, aber keins, das Ihrer Cousine das Wasser reicht. Zu alledem giebt es eine Rücksicht, die Sie an und für sich schon zurückhalten muß, wenn Sie richtiges Gefühl besitzen. Ich meine den bedenklichen Gesundheitszustand Ihres Onkels. Selbst wenn er sich von diesem Anfall erholt, glaube ich nicht, daß er lange leben wird. Stirbt er aber, so können Sie Lucetta unendlich nützlich sein. Sie sind ihr nächster, ja ihr einziger naher Verwandter und sollten sie nicht an diesem Wendepunkt verlassen. Allerdings hat sie Lady Danvers, ihre Tante, und kann sich bei ihr Raths erholen, allein vielleicht bedarf sie eines männlichen Beistandes. Ehe Sie einen entscheidenden Schritt thun, warten Sie wenigstens, bis Sir Hugh außer Gefahr ist."

„Sie haben mich überzeugt," sprach Clarence. „Um Lucetta's willen werde ich bleiben."

„Sie sind zu einer weisen Entscheidung gelangt," sprach der alte Herr, indem er heimlich über seinen Erfolg lachte. „Da die Sache jetzt abgemacht ist, lassen Sie uns einen Spaziergang durch den Garten machen. Alle Welt! welch' ein reizender Platz es ist! Sie sollten

Digitized by Google

ihn im Sommer ſehen, wenn die Roſen in der Blüthe und die Bäume in vollem Laube ſtehen! Der Ort iſt für die Flitterwochen geſchaffen — wonnige Stunden in jenen Lauben, Liebesgeplauder in den ſchattigen Alleen und dergleichen mehr. Wäre ich doch im Stande, fünfzig Jahre abzuſchütteln, damit ich heirathen und meinen Honigmonat im weißen Haſen verleben könnte! Schauen Sie umher! Giebt es ein reizenderes Bild, als jene waldigen Hügel mit den Häuſern, die aus Bäumen hervorlauſchen? Und dann die Stadt mit ihrem alten, wunderlichen Rathhaus — der Prioreipark mit ſeinen Baumgruppen, jenſeits die anmuthige Höhe mit ihren Bosketts — und Sunnyſide — wie entzückend iſt ſeine Lage! ſein Beſitzer muß ein glücklicher Mann ſein. Die alte Kirche, wie ſchön nimmt ſie ſich aus und wie paßt ſie zu dem Bilde! Doch jetzt wird es ſpät und ich fühle einige Müdigkeit. Laſſen Sie uns noch in den Park gehen."

Nach einem zweiten, langen Gang durch die nächſten Umgebungen des Gartens kehrte er in das Haus zurück und ſetzte ſich an's Feuer. Als die Rathhausuhr gerade ſieben ſchlug, wurde das Mittagsmahl aufgetragen. Mr. Steed, der vollkommen erkannte, daß er einen eigenthümlichen

Digitized by Google

Gast hatte, behandelte diesen demgemäß. Während seines Aufenthalts im „weißen Hasen" hatte Clarence sehr mäßig gelebt und das vor ihm aufgetragene Mittagsessen war verhältnißmäßig ein sehr reiches. Doch obgleich eine Suppe von Gänseklein, eine Steinbutte und einige leichte Zwischengerichte keinen Theil seines eigenen Mahles bildeten, hatte er nichts gegen sie einzuwenden und ebenso wenig mißbilligte er den milden, alten Sherry, oder den wohlgekühlten Champagner. Der Triumph des Mittagmahls bestand in einem bewunderungswürdig gebratenen Dorkinghuhn, und da unsere beiden Freunde tüchtige Esser waren, ließen sie demselben vollste Gerechtigkeit widerfahren. Mainwaring verzehrte erstaunliche Portionen und die Flasche alter Portwein, echter Vierundzwanziger, welcher mit gebührender Feierlichkeit herbeigeschafft ward, stellte ihn überaus zufrieden.

Nachdem er ein oder zwei Gläser dieses edlen Weines getrunken und Clarence veranlaßt hatte, seinem Beispiel zu folgen, sprach er: „Beunruhigen Sie sich nicht um die Mahlzeit, mein lieber Junge Ich bin in jeder Weise für dieselbe verantwortlich. Und jetzt lassen Sie mich eine andere kleine Angelegenheit erledigen, die ich

Digitized by Google

noch nicht berührt habe. Es muß Ihnen an Geld fehlen —"

„Ich bin hinreichend damit versehen," sprach Clarence erröthend.

„Keine Unterbrechung; — ich bin überzeugt, daß es Ihnen fehlt. Ich kenne den Zustand Ihrer Schatzkammer. Sie dürfen nicht in Ungelegenheiten gerathen."

„Ich werde mich sorgfältig davor hüten," erwiederte Clarence.

„Keine Unterbrechung, wiederhole ich. Sie können ein Geschenk von dem alten Freunde Ihres Vaters nicht zurückweisen. Ich besitze fünfhundert Pfund, von denen ich nicht weiß, was ich damit anfangen soll. Hier sind sie," fügte er hinzu, indem er Clarence ein Taschenbuch reichte.

„Ich bin Ihnen für Ihre Güte wahrlich sehr dankbar, Sir, allein ich kann die Gabe nicht annehmen."

„Sie sollen es, sage ich Ihnen, oder Sie beleidigen mich tödtlich. Wenn Ihr Stolz nicht zuläßt, daß Sie das Geld als Geschenk annehmen, so betrachten Sie's als ein Darlehn, das Sie mir zurückgeben können, wann es Ihnen gefällt."

„Mit diesem Vorbehalt bin ich bereit, diesen großen

Digitized by Google

Dienſt von Ihnen anzunehmen," ſprach Clarence, indem er das Taſchenbuch ergriff. „Es giebt keinen andern Menſchen, von dem ich mir eine ſolche Gunſt erweiſen laſſen möchte."

„Bah! Sprechen Sie nicht mehr davon, ſondern verſorgen Sie ſich mit einem Glaſe Wein." „Er ahnt nicht, daß das Geld von ſeinem Onkel kommt," dachte der alte Herr. „Ich machte ihm blauen Dunſt vor, als ich ihm ſagte, ich hätte ſo viel, daß ich's nicht zu laſſen wüßte." „Herrlicher Wein das! Welcher Duft!" fügte er mit den Lippen ſchnalzend hinzu. „Wir müſſen uns eine zweite Flaſche verſchaffen."

„Der Wein iſt bewundernswerth, allein ich habe genug davon getrunken," entgegnete Clarence, indem er ſich von ſeinem Platz am Tiſche erhob.

„Wie? Sie wollen doch nicht etwa die Flaſche verlaſſen?" fragte Mainwaring mit höchſtem Erſtaunen.

„Gewiß! Ich muß friſchen Athem ſchöpfen."

Er öffnete das franzöſiſche Fenſter und ging in den Garten hinaus.

Als er weiter vorſchritt, bemerkte er in der Nähe des alten Maulbeerbaums eine Geſtalt.

Digitized by Google

Es war schon sehr dunkel. Die Figur schlüpfte schnell nach dem entfernten Ende des Gartens und entschwand seinen Blicken, als er sie kaum entdeckt hatte.

Drittes Capitel.

Ein unerwartetes Zusammentreffen im Park der Priorei.

Am nächsten Morgen verließ Clarence das Haus ziemlich früh, um seinen gewohnten Spaziergang zu machen, nachdem er sich überzeugt hatte, daß sein alter Freund sich noch nicht regte.

Es war ein schöner, frostiger Morgen, der sein Vorhaben begünstigte, und um sich warm zu erhalten, begann er schnellen Schrittes seine Wanderung nach dem anmuthigen Berge, von dem wir schon sagten, daß er sich im Süden des Klosterparks erhöbe.

Nachdem er durch einen Hain von stolzen Tannen gegangen war, erstieg er die mit Ginster bedeckte Hügelreihe und machte in der Nähe der schönen Baumgruppe, die das östliche Ende des Höhenzuges krönt, einen kurzen Halt. Er ließ sein Auge in das tiefe, enge Thal schweifen, dessen Wände mit alten Stechpalmen und Dornbüschen besetzt und von Farnkraut überwuchert waren,

Digitized by Google

bis es endlich auf dem großen Herrenhause im Park haften blieb und er dachte, wie viel schöner die Scenerie gewesen sein mußte, als an Stelle jenes steifen Baues noch ein stattliches Kloster stand, das die Frömmigkeit der de Warrenes gegründet und unserer lieben Frau und dem heiligen Kreuz gewidmet hatte, und als auf der luftigen Höhe hinter dem Kloster Holm Castle emporragte, das seinen Ursprung derselben Familie verdankte und zur Zeit des Bürgerkrieges bis in den Grund zerstört ward. Doch obgleich Kloster und Schloß verschwunden und der große Park des stolzen Grafen von Surrey abgeholzt und in Gemeindeweiden und unbeackertes Land verwandelt worden war, — obgleich man die mächtigen Forsten, in denen die Rehe und wilden Eber hausten, niedergeschlagen hatte, besaß die Landschaft einen Zauber anderer Art.

Ungeachtet der Verheerungen, welche die Axt angerichtet hatte, war das Thal immer noch mit Gehölzen versehen und die Umrisse der Bergreihe, die es im Norden schloß, waren noch eben so schön, wie vor Zeiten, obgleich die kalkigen Abhänge hier und dort ihre laubige Bekleidung eingebüßt hatten. An diesem heitern Morgen

Digitized by Google

boten die Berge einen freundlichen reizenden Anblick und Clarence verfolgte ihren stolzen Zug bis nach Boxhill und Dorking. Anmuthig lag das Städtchen Reigate in seinem Nest von Bäumen und zauberhaft schön erhob sich im Osten des Ortes auf dem sanft emporsteigenden Hügel die alte Kirche mit ihren sonnenbeglänzten, vergoldeten Fensterscheiben und dem viereckigen, zinnengekrönten Thurme, der die ganze Umgegend überschaute. Clarence's Gedanken waren, wie wir gesehen haben, in die Vergangenheit zurückgeschweift und beim Anblick der stolzen, alten Kirche erinnerte er sich des tapfern Lord Howards von Effingham, des Besiegers der spanischen Armada, dessen Staub in dem Gewölbe unter der Altarnische ruhte.

Nachdem er das Bild einige Minuten betrachtet hatte, wandte er sich nach der entgegengesetzten Richtung und gestattete seinen Augen, das weite Panorama im Süden zu betrachten. Die ganze Ebene von Sussex, durch eine Menge Baumhecken unterbrochen, mit zahllosen Dörfern, Kirchen, Schlössern, Parks, Gebüschen und einzelnen Gehöften bedeckt und von Eisenbahnen durchkreuzt, wie der weiße Rauch ihrer Locomotiven verrieth, diese ganze weite Fläche lag vor ihm. So oft er dies

Digitized by Google

herrliche Bild vor sich sah, entzückte es ihn, und er betrachtete es mit ebenso großem Entzücken, als sonst. In der Ferne zeigte sich undeutlich die Kette der Südberge; zur Linken lagen die Höhen von Kent, während rechter Hand der kühne Gebirgsrücken von Leithhill emporragte. Unwillkürlich richtete er seine Blicke nach der Gegend von Old Court, aber die Berge schlossen die Aussicht in den anmuthigen Bezirk, in dessen Mittelpunkt das alterthümliche Schloß lag.

Mit seiner Rundschau zufrieden, ging er auf dem weichen Rasen dahin und scheuchte hin und wieder ein Kaninchen auf, das schnell sich in den Ginster flüchtete. So erreichte er am äußersten Ende des Hügels eine zweite Gruppe von Bäumen, machte einen zweiten, kurzen Halt und erreichte, den Abhang hinuntereilend, einen tiefliegenden, von Haselsträuchern, Brombeerbüschen und Steineichen überwölbten Pfad, der ihn in das Thal führte, welches von einem kleinen, mit der Mole in Verbindung stehenden Bache bewässert wurde.

Clarence eilte heim, ohne sich bei den übrigen Schönheiten, die der Weg ihm bot, aufzuhalten, denn er bedachte, daß Mainwaring ihn zum Frühstück erwartete, und eben

Digitized by Google

erreichte er einen mit drei mächtigen Schwestereichen gekrönten Hügel, als er aus entgegengesetzter Richtung einen Mann auf sich zukommen sah.

Zu seiner großen Ueberraschung und, wie wir hinzufügen können, zu seinem großen Verdruß erkannte er La Hogue. Da dieser Herr mit dem freien Wesen die augenscheinliche Absicht hatte, ihn anzureden, war es unmöglich, an ihm vorüberzugehen.

„Ein glückliches Zusammentreffen, mein lieber Junge, — ein glückliches Zusammentreffen!" rief er, als Clarence sich ihm nahte. „Entzückt Sie wiederzusehn! Ich wohne hierselbst im Schwan, wo ich gestern Abend anlangte, und würde Sie sofort aufgesucht haben, wäre der alte Mainwaring, den ich nicht Lust habe zu sehen, nicht bei Ihnen gewesen."

„Unser Umgang muß aufhören, Sir," erwiederte Clarence in hochfahrendem Tone. „Guten Morgen!"

„Warten Sie eine Minute," sprach der Andere. „Bilden Sie sich nicht ein, daß ich Ihnen für Ihre verrückte Aufführung bei einem kürzlich stattgehabten Vorfall den Text lesen werde. Ich wünsche wirklich, Ihr Freund zu sein, wenn Sie's mir nur gestatten wollen.

Digitized by Google

Da Sie Zeit zur ruhigen Ueberlegung gehabt haben, müssen Sie bedauern, daß Sie eine so glänzende Aussicht verscherzten. Es ist jedoch nicht zu spät, festen Fuß zu fassen. Ich werde Ihnen sagen, was ich zu thun beabsichtige. Sir Hugh's ernstliche Krankheit hat meine Pläne ein wenig gestört, allein sein Befinden bessert sich und er wird bald wieder so weit hergestellt sein, daß er an die Geschäfte gehen kann," fügte er mit bedeutungsvollem Lächeln hinzu. „Dann will ich ihn auf's Neue fassen. Wenn Sie sich weigern, in Gemeinschaft mit mir zu handeln, muß ich auf eigene Hand vorwärts gehn. Sie können sich darauf verlassen, daß ich meine Beute festhalte. Ihr Onkel ist in meinen Netzen und ich gedenke, ihn darin zu behalten. Vor allen Dingen will ich die beabsichtigte Vermählung Ihrer Cousine mit Capitain Fanshaw stören. Die Heirath wird auf die eine oder die andere Weise verhindert. Dann frägt sich's, wer das Mädchen haben soll — Sie oder ich?"

„Frecher Schurke!" rief Clarence entrüstet, „Sie wagen es, Ihre Gedanken zu ihr zu erheben?"

„Sachte! sachte!" erwiederte La Hogue uneingeschüchtert. „Die junge Dame steht nicht so sehr außer meinem

Digitized by Google

Bereich, wie Sie vielleicht glauben. Ich wünsche indessen nicht, Ihnen den Preis zu rauben. Im Gegentheil! Ich reiche Ihnen denselben dar und verpflichte mich, alle Schwierigkeiten aus dem Wege zu räumen."

„Eine erstaunliche Versicherung!" rief Clarence. „Nie hätte ich geglaubt, daß Jemand die Unverschämtheit so weit treiben könne."

„Sie schmeicheln mir," erwiederte La Hogue lächelnd, „allein wenn ich d'rauf ausgehe, kann ich was leisten. Jetzt lassen Sie sich übrigens von einem Manne, der die Welt besser kennt, als Sie, einen Rath geben. Schlagen Sie ein gutes Anerbieten nicht aus! Schaffen Sie sich keinen Feind, wo Sie sich einen Freund sichern können. Lassen Sie alberne Gewissensbedenken Ihrem Glück nicht in den Weg treten. Sie haben einen großen Fehler begangen — machen Sie keinen zweiten. Glauben Sie nicht, daß Sie mich abschütteln können — Sie werden mich nicht los! Als Sie Old Court verließen, überzeugte ich mich, daß Sie nach Reigate gingen, und habe Sie seither beobachtet. — Ich wußte, daß der alte Mainwaring Sie aufsuchen würde, und weiß mehr von seinen Zwecken, als Sie davon kennen," fügte er mit schlauem

Digitized by Google

Lachen hinzu. „Er lieh Ihnen gestern Abend fünfhundert Pfund und ich weiß, woher sie kommen. Glauben Sie, daß der alte Narr so viel Geld wegzuwerfen hat? Nein, er nicht!"

„Wenn ich wüßte, daß Sir Hugh mir das Geld schickte, würde ich ihn zwingen, es zurück-zu-nehmen," rief Clarence in ärgerlichem Tone.

„Und zu allen Ihren Schmerzen obendrein einen Narren aus sich machen, das würden Sie!" lachte La Hogue. „Was liegt daran, von wem das Geld kommt? Sie brauchen es. Behalten Sie's! Ich werde Ihnen nach und nach mehr anschaffen. Eine reiche Frau will ich Ihnen besorgen. Wenn Sie klug sind, lassen Sie Mainwaring nichts merken. Sagen Sie ihm nicht, daß Sie mich gesehen haben, sonst durchkreuzen Sie jeden Plan, den ich zu Ihrem Wohle gemacht habe. Wie ich Ihnen vorhin sagte, wohne ich im Schwan. Wenn Sie mich zu sprechen wünschen, finden Sie mich ein paar Stunden später dort im Kaffeezimmer beim Frühstück. Morgen kehre ich nach Old Court zurück."

„Morgen!" rief Clarence.

„Vielleicht heute Abend," entgegnete La Hogue, „und

Digitized by Google

Ihre Gesellschaft würde mir sehr willkommen sein. Au plaisir!"

Hiermit lüftete er seinen Hut und schritt vorüber, um Clarence ungestört weitergehen zu lassen.

Viertes Capitel.
Doctor Bland.

Old Court war verändert.

Zu allen Zeiten öde, hatte Sir Hugh's Krankheit es noch düsterer gemacht. Eine Katastrophe schien sich vorzubereiten, und die jüngsten, befremdenden Ereignisse lieferten beständige Themata für die Unterhaltungen in der Halle der Dienerschaft. Die neugierigen Miethlinge wurden nicht müde, von der seltsamen Entdeckung der Geburt Clarence's, den etwaigen Beweggründen, welche Sir Hugh's außergewöhnliches Benehmen gegen ihn hervorgerufen hatten, von des jungen Mannes edler Zurückweisung der Güter, welche allgemeine Bewunderung erregte, zu reden, — doch mehr als dies Alles beschäftigte sie die Frage, welches wohl die wahre Ursache seiner plötzlichen Abreise sei. Sie hielten sich fest überzeugt, daß sie in dieser oder jener Weise durch Mr. La Hogue

Digitized by Google

herbeigeführt worden war. Niemand zweifelte, daß dieser es dahin gebracht hatte, Zwietracht zwischen Oheim und Neffen zu säen. Ebenso gewiß glaubte man, daß Sir Hugh's Krankheit durch die erlittene Aufregung herbeigeführt worden sei, aber man wollte wissen, was ihn so entsetzlich erschreckt habe. Eine Art Geheimniß hatte ihn stets umgeben, und als man eben Aussicht zu haben schien, demselben auf den Grund zu kommen, wurde es dunkler und dichter denn je.

Es ist fast überflüssig zu sagen, daß weder Mrs. Mansfield noch Jodrell sich an jenen Erörterungen betheiligten. Sie waren ihrem Gebieter zu sehr ergeben und besaßen zu viel Takt, um ein Wort zu seinem Nachtheil laut werden zu lassen, oder derartige Redereien in ihrer Gegenwart zu gestatten. Nichtsdestoweniger pflogen sie im Zimmer der Haushälterin ihre eigenen Berathungen und kamen beide darin überein, daß Mr. La Hogue's Ränke das ganze Unglück herbeigeführt hätten.

„Es ist dem boshaften Schuft gelungen, das Herz unsers jungen Herrn für seinen Oheim zu vergiften," sprach Jodrell, „und ich beginne zu fürchten, daß Sir

Digitized by Google

Hugh davon muß, ehe eine Aussöhnung zwischen ihnen stattfinden kann."

„Das wäre in der That traurig," seufzte Mrs. Mansfield. „Die ganze Sache ist so peinlich und unerklärbar, daß ich's nicht ertragen kann, daran zu denken. Der arme Sir Hugh! mein Herz blutet um ihn! So unglücklich sein Leben war, fürchte ich, daß sein Ende noch viel trüber sein wird. Sein Mißgeschick bestand von jeher darin, daß alle seine Handlungen falsch gedeutet wurden, und so oft er Jemandem eine Güte erweisen wollte, kam er an den unrechten Mann. Ich bin überzeugt, daß die höchsten und besten Empfindungen für Clarence seine Handlungsweise geleitet haben, und was ist der Erfolg? Ach, Jodrell," fuhr sie mit einem tiefen Seufzer fort, „Sie können sich darauf verlassen, daß unser armer, lieber Herr eine unheilbare Wunde, einen furchtbaren Krebs im Herzen hat, den man erst nach seinem Tode entdecken wird. Er erinnert mich stets an die Märtyrer, von denen wir lesen, daß sie ihre Leiden ohne einen Klagelaut erduldeten. Der arme Herr! Ich fürchte, wir werden ihn nicht mehr lange besitzen —"

Digitized by Google

„Und einen vortrefflichen Gebieter verlieren! Mrs. Mansfield."

„Ja, das werden wir," fügte die alte Haushälterin hinzu. „Doch ist noch nicht alle Hoffnung verloren, denn Doctor Bland hielt den Fall nicht für so schlimm, als ich es thue, sondern ist überzeugt, daß Sir Hugh genesen wird. Ich will es von ganzem Herzen hoffen. Täglich, ja fast stündlich, bete ich für seine Herstellung. Was mich am meisten betrübt, ist, daß er seine Tochter nicht sehen will."

„Dies begreife ich nicht," sprach der Haushofmeister kopfschüttelnd. „Ich sollte meinen, daß ihr Anblick ihm wohlthun würde."

„Gewiß, doch Doctor Bland ist andrer Meinung. Ich wage nicht, ihm hierin zu widersprechen, obgleich ich nicht einsehe, was es schaden könnte, wenn er sie sähe. Der Doctor ist sehr entschieden und ich wage nicht, ihm ungehorsam zu sein, — wird Sir Hugh's Befinden aber übler, so thue ich's," fügte sie energisch hinzu.

„Lassen Sie uns das Beste hoffen, Mrs. Mansfield," sprach Jodrell, indem er aufstand, um hinaus zu gehen.

Digitized by Google

„Doctor Bland wird bald erscheinen und seinen Befehl gewiß zurücknehmen."

Doctor Bland wohnte in Sevenoaks und erfreute sich als sehr geschickter Arzt einer großen, über die ganze Gegend reichenden Praxis. Er hatte sogar mehr zu thun, als er füglich leisten konnte, und sah sich genöthigt, einen Theil seiner Geschäfte Mr. Hammond, seinem jüngern Collegen, anzuvertrauen. Er war einige Jahre älter als Sir Hugh und vertrat schon bei dem verstorbenen Baronet die Stelle des Arztes. Da er Lucetta von Geburt an kannte, sie sicher durch alle Krankheiten der Kinderzeit geführt und seither über sie gewacht hatte, hegte er väterliche Theilnahme für sie, während sie mit gleicher Zuneigung an ihm hing und ihn zum Vertrauten aller ihrer kleinen Geheimnisse und Sorgen machte. Man konnte sich in der That kein freundlicheres Wesen als das dieses ausgezeichneten und klugen Arztes denken, noch Jemanden finden, der es besser verstanden hätte, einen Leidenden zu beruhigen und aufzurichten. Beim Eintritt in ein Krankenzimmer schien schon der gelassene Anblick seines Gesichtes die Angst des Patienten zu besänftigen und der verzagten Brust Hoffnung einzuflößen.

Digitized by Google

Doctor Bland war groß, gut gewachsen und besaß ein schönes, durch einen höchst angenehmen Ausdruck charakterisirtes Gesicht. Seine Hautfarbe hatte Frische und er trug schneeweiße, ziemlich lange Locken; um es kurz zu sagen, besaß er ein freundliches, sehr liebenswürdiges Aeußere.

An dem heutigen Morgen war er von Sevenoaks herübergeritten und nachdem er fast eine Viertelstunde in Sir Hugh's Zimmer zugebracht und Mrs. Mansfield seine Anweisungen gegeben hatte, begab er sich in die Bibliothek, wo er Lucetta und Lady Danvers fand.

Als er eintrat, legte Lucetta, die mit einer Handarbeit beschäftigt war, dieselbe sogleich bei Seite, lief ihm entgegen und fragte mit ängstlicher Besorgniß nach dem Befinden ihres Vaters.

Doctor Bland erfaßte ihre Hand und antwortete mit seiner freundlichen Stimme:

„Ich will Ihr Gemüth auf der Stelle erleichtern, indem ich Ihnen versichere, daß er sich nach meinem Dafürhalten entschieden zur Genesung neigt. Sein Kopf ist klarer, seine Nerven sind weniger reizbar, und wenn seine Gesundheit fortfährt, sich in dieser Weise zu bessern, werde

Digitized by Google

ich Ihnen in einigen Tagen gestatten dürfen, ihn zu sehen — vielleicht schon morgen — obgleich ich es nicht fest versprechen darf."

„O lieber Doctor, lassen Sie es morgen geschehn!" rief sie. „Sie können nicht begreifen, wie unglücklich es mich macht, zu solch' einer Zeit von seiner Gegenwart geschieden zu sein. Ich verbringe ganze Stunden an seiner Thüre, um nur einen Laut zu erlauschen, und beneide Mrs. Mansfield um das Vorrecht, ihn warten zu dürfen. Ich habe versucht sie zu überreden, mich ihre Stelle vertreten zu lassen, allein sie wollte Ihrem Befehl nicht ungehorsam sein und glaubte, daß Papa mich jedenfalls erkennen würde."

„Dies geschähe unvermeidlich, mein Kind," erwiederte Doctor Bland freundlich, aber in festem Tone. „Sie dürfen keine solche Unklugheit begehen. Das Leben Ihres Vaters hängt an einem Faden und die geringste Aufregung könnte ihm schaden."

„Doch weshalb sollte meine Gegenwart ihn erregen?" fragte sie. „Bis jetzt war er nie zufrieden, wenn er mich nicht sah, und zu einer Zeit, wo ich ihm meine Liebe gerade beweisen könnte, verhindert man mich ihm zu

Digitized by Google

nahen, ja, selbst, sein Zimmer zu betreten. Ich würde die größeste Vorsicht anwenden, — ihn nicht stören — kein Wort sprechen, nur so leise wie möglich flüstern. Er sollte nicht das Geräusch meiner Fußtritte hören! Ich wünsche einzig und allein ihn zu bewachen, — etwas für ihn zu thun! Wenn Sie Ihr grausames Verbot nicht aufheben, werden Sie mich krank machen."

„Sie müßten mich besser kennen, als mir Grausamkeit vorzuwerfen," erwiederte Doctor Bland, indem er leise die Hand drückte, welche er immer noch in der seinen hielt.

„Ich wollte Ihnen keinen Vorwurf machen," sprach sie und blickte ihn mit thränenvollen Augen an. „Sie sind die Güte selber. Ich habe tausend Beweise Ihrer Rücksicht für mich. Darf ich Sie aber nicht bitten, mir dies ungerechtfertigte Verfahren zu erklären? Habe ich meinen Vater unwissentlich beleidigt und in welcher Weise? Ich bemühe mich umsonst, die Ursache seiner Unzufriedenheit zu ergründen, es wäre denn, daß er Capitain Fanshaw zürnt. Doch um diesen darf er sich nicht kränken. Ich will meine Gefühle opfern und Rainald aufgeben, sobald er es wünscht. Er darf nur be-

Digitized by Google

fehlen und ich gehorche. Ich bin keine ungehorsame Tochter — nein, ich bin es nicht!"

„Sie dürfen es nicht erst versichern, mein liebes Kind," erwiederte Doctor Bland.

„Ich würde meinem Vater nicht nur meine Liebe, sondern auch mein Leben opfern," sprach Lucetta. „Daß irgend etwas geschehen ist, um seine Gefühle für mich zu verändern, weiß ich mit Bestimmtheit. Wäre ich ihm noch so theuer wie ehedem, so würde er mich zu einer so entscheidenden Zeit nicht von sich fern halten. Er hätte mich sonst unverzüglich nach Hause kommen lassen, wenn ich abwesend gewesen wäre. Jetzt aber, wo ich unter demselben Dach mit ihm lebe, dürfte ich meilenweit von ihm entfernt sein. Fragt er jemals nach mir, lieber Doctor? Nennt er manchmal meinen Namen? Ihre Blicke sagen mir, daß er es nicht thut!" rief sie mit einer Stimme voller Seelenangst.

„Da Sie mich zu einer Erklärung zwingen, muß ich Ihnen sagen, daß ich in Uebereinstimmung mit den Wünschen Ihres Vaters handle," erwiederte Doctor Bland.

„Dann ist es also wahr, daß er mich nicht sehen will!" rief sie voller Qual. „Womit habe ich dies ver-

Digitized by Google

dient? Was habe ich gethan, daß er so an mir handelt!"

„Verstehen Sie mich nicht falsch, meine Theure," erwiederte der Doctor mit dem gütigsten Ausdruck seiner Stimme. „Ich bin überzeugt, daß die Liebe Ihres Vaters zu Ihnen sich nicht verringert hat, und ebenso gewiß glaube ich, daß Sie ihn nicht beleidigt haben. Wie sollten Sie ihn kränken können?"

„Ich weiß es wirklich nicht!" rief Lucetta.

„Geben Sie den Gedanken ohne Weiteres auf," erwiederte Doktor Bland, „Sie bereiten sich unnöthige Pein. Ich will Ihnen genau wiederholen, was Sir Hugh sagte, als ich ihn in seiner Krankheit zuerst sah. „Ich gebe Ihnen einen Auftrag, Doktor, und fordere, daß Sie ihn erfüllen. Mein Kopf ist so sonderbar verwirrt, daß ich fürchte, ich werde irre reden. Vielleicht bin ich nicht mehr lange Herr über mich selber. Versprechen Sie mir, daß Lucetta während meiner Krankheit nicht in meine Nähe kommt, es wäre denn, daß Sie keine Hoffnung auf meine Genesung hätten. In meinem gegenwärtigen geistesabwesenden Zustand — mein Verstand ist, wie ich Ihnen sage, vollständig verwirrt — dürfte ich vielleicht Dinge

Digitized by Google

sprechen, welche sie nie vergessen würde. Gestatten Sie unter keinem Vorwand, daß sie zu mir kommt, bis ich ruhiger geworden bin. Treffen Sie die Anordnung in einer Weise, als ob sie von Ihnen selber ausginge.“ Seine Blicke drückten so großen Ernst aus, daß ich mich nicht weigern konnte, ihm seine Bitte zu gewähren, worauf er etwas ruhiger zu werden schien. Sein Aussehen überzeugte mich jedoch bald, daß seine Furcht vor dem nahenden Delirium nur zu begründet war. Wie Sie wissen, bin ich seinem Befehle auf's Strengste gehorsam gewesen. Die einzigen Personen, welche seit seinem Schlaganfall Zutritt bei ihm hatten, waren Mrs. Mansfield, Jodrell und Mr. Mainwaring.“

Lady Danvers, die dem Gespräch bisher zugehört hatte, kam jetzt näher.

„Ich fürchte, daß Sir Hugh etwas auf dem Herzen hat, Doctor,“ sprach sie. „Es wäre mein Wunsch, daß man ihn zu einer Conferenz mit seinem Kapellan bestimmte. Ich bin überzeugt, daß der gute Mr. Vereker ihm Trost geben würde, und erst gestern Abend sagte der würdige Mann zu mir und Lucetta, wie sehr es ihn bekümmere, daß man ihn nicht habe holen lassen.“

Digitized by Google

„Ich glaube in voller Uebereinstimmung mit Ihrer Ladyschaft, daß religiöser Rath Sir Hugh heilsam sein könnte, wenn er im Stande wäre, auf ihn zu hören, doch letzteres ist unglücklicherweise nicht der Fall. Seine weltlichen Angelegenheiten sind, wie ich weiß, geordnet und er hat „sein Haus bestellt." Ich hielt es deshalb nicht für nöthig, in Betreff seines Anwalts, Mr. Murrel, irgend eine Bemerkung zu machen, sondern war darauf bedacht, seine nervöse Erregung und Reizbarkeit zu heben, was mir, wie ich glaube, gelungen ist."

„Ich bin erfreut, es zu hören, Doktor," erwiederte Lady Danvers. „In diesem Falle habe ich Hoffnung, daß mein unfreiwilliger Aufenthalt an diesem trübseligen Ort sich seinem Ende zuneigt. Lucettas Bitten nachgebend, kam ich auf einen Tag hierher — verließ Brighton auf dem Höhepunkt der Saison — um fast eine Woche lang festgehalten zu werden. Es war entsetzlich langweilig, allein ich konnte das liebe Kind in seinem Kummer nicht verlassen."

„Ich weiß nicht, was ich ohne Dich gethan hätte, Tante," sprach Lucetta dankbar, „und ich werde nie vergessen, daß Du so gütig warst, bei mir zu bleiben. Ich

Digitized by Google

war Dir eine traurige Gefährtin, denn es fehlte mir an jeder frohen Laune."

„Du bist wirklich nicht sehr munter gewesen, meine liebe Lucetta, doch dies konnte man kaum anders erwarten," erwiederte ihre Ladyschaft. „Ich glaube in der That, Doktor, daß ich von uns Beiden am meisten zu beklagen bin, denn es giebt für mich keine größere Geduldsprobe, als zu einem Aufenthalt in einem langweiligen Landhause verdammt zu sein. Es ist ein Wunder, daß ich noch lebe! Was Lucetta betrifft, so ist sie nicht mehr das lebendige Mädchen von ehedem. Keiner ihrer zahlreichen Bewunderer in Brighton würde in dem bleichen Wesen, das sie geworden ist, den Gegenstand seiner früheren Verehrung erkennen. Sie sitzt immerfort träumerisch da, und wenn sie überhaupt spricht, ist es nur von dem armen lieben Papa, dem armen Rainald oder von ihrem armen Vetter Clarence. Da Sie versichern, daß Sir Hugh in zwei oder drei Tagen gesund sein wird, will ich die Langeweile indessen noch gern ein wenig länger ertragen, das heißt nur unter der Bedingung, daß Lucetta mich nach Brighton zurückbegleitet."

„Ich schloß aus den Worten Ihrer Ladyschaft, daß

Digitized by Google

ihre Gesellschaft Ihnen langweilig sei," sprach der Arzt mit einem Lächeln.

„Ihre Stimmung wird sich verbessern, wenn sie in einen andern Luftkreis kommt," erwiederte Lady Danvers.

„Ich darf nicht zugeben, daß Du Dich mit diesen Gedanken täuschest, theure Tante," sprach Lucetta. „Es geht nicht an, daß ich mit Dir nach Brighton zurückkehre."

„Warum nicht?" rief ihre Ladyschaft. „Weshalb willst Du hier bleiben? Ich bin überzeugt, Sir Hugh wird Dich sehr gerne gehen sehen."

„Das glaube ich nicht so bestimmt," sprach Doctor Bland. „Doch wir werden es genauer beurtheilen können, wenn wir wagen dürfen, ihn danach zu fragen. Jetzt, meine Damen, muß ich Ihnen einen guten Tag wünschen. Ich habe mehrere Krankenbesuche zu machen. Morgen um diese Zeit werde ich wieder hier sein und hoffe, Sir Hugh wohler zu finden."

Mit diesen Worten schüttelte er Beiden die Hände und verließ das Zimmer.

Ende des zweiten Bandes.

Bayerische Staatsbibliothek München

Digitized by Google

Von Geschlecht zu Geschlecht.

Roman

von

Fanny Lewald.

1. Abth.: **Der Freiherr.** 3 Bde. Geh. 4 Thlr. 15 Sgr.
2. Abth.: **Der Emporkömmling.** 5 Bde. Geh. 6 Thlr. 22½ Sgr.

Bekannt sind die großen Vorzüge, durch welche die Verfasserin einen gefeierten Namen in unserer Romanliteratur sich erworben. Der große und klare Blick und das sichere und scharfe Urtheil über die mannigfachsten Verhältnisse, welche sie in den Kreis ihrer Dichtungen zieht; die künstlerische Gliederung und Abrundung derselben bei den reichsten und spannendsten Verschlingungen in dem Gange der Ereignisse; eine feine, psychologisch-wahre Charakteristik bei der lebensvollsten Anschaulichkeit selbst der unbedeutenderen Personen. Alle diese Vorzüge trägt im besonderen Grade der Roman: **„Von Geschlecht zu Geschlecht,"** in welchem die Dichterin sich große und schwierige, aber in der befriedigendsten Weise gelöste Aufgaben gestellt hat. Es galt ihr den Uebergang zu einer neuen Culturepoche darzustellen. Sie führt uns ein in die socialen Zustände, in das Empfinden, Denken und Wollen des feudalen deutschen Adels im Anfange des Jahrhunderts. Wir durchleben mit einer freiherrlichen Familie die Widersprüche und Conflicte, in welche die Glieder derselben in ihrem Innern, mit den veränderten Zeitverhältnissen und unter sich selbst gerathen. Die Unhaltbarkeit der Zustände, welche die Träger der Adelsidee mit aller Anstrengung sicher zu stellen suchen, und die Hohlheit des sittlichen und geistigen Wesens, auf das sie einen stolzen Werth legen, entwickelt sich Schritt vor Schritt bis zu dem von äußerer und innerer Nothwendigkeit bedingten Untergang, aus welchem das kräftigere Bürgerthum emporwächst. Alles dies spiegelt sich in dem vorliegenden Werke wieder und so erweitert sich dasselbe zu einem ganz vortrefflichen Zeitgemälde. Ueberhaupt hat Fanny Lewald in diesem Roman ein Werk geschaffen, welches wohl lange Zeit seinen Ehrenplatz in unserer Romanliteratur behaupten wird und ihrem Namen, an welchen sich schon so viele dankbare Erinnerungen des Lesepublicums knüpfen, einen neuen Schmuck verleiht.

Digitized by Google

Im Verlage von **Otto Janke** in Berlin ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

William Hogarth.

Roman

von

A. E. Brachvogel.

(Verf. des „Narciß".)

3 Bde. Geh. 4 Thlr. 15 Sgr.

Der so allgemein beliebte Dichter hat in diesem neuen Werke seiner Feder ein Kunstgebilde geschaffen, das seine übrigen historischen Romane weder an Fülle des geschichtlichen Stoffs, Reichhaltigkeit und Spannung dramatisch belebter Handlung, noch an der Größe und hinreißenden Gewalt der Situationen irgendwie nachsteht. Brachvogel führt uns ähnlich wie bei Friedemann Bach, in William Hogarth — dem Shakespeare der Palette — eine leidende, ringende, siegende und im Siege erschütterte Künstlernatur vor's Auge, die meist tragisch bewegt, nur in kontemplativen Momenten seinen genialen Pinsel in die reichen Farben der Lebensironie taucht, eine Künstlernatur, in der sich sowohl das unsterbliche Genie aus der Leidenschaft gebiert, als auch die Unendlichkeit und — zugleich Endlichkeit alles Kunstschaffens hienieden bewahrheitet. Hogarth steht vor uns als der ursprüngliche, wahre Mensch, der sich in allen Lagen des Daseins, ja selbst im Irrthum köstlich bewährt, dessen schlimmste Fehler stets die innere sittliche Liebenswürdigkeit leuchtend bewahren, der lebendige Sohn seiner Zeit, aber ragend in alle Zeiten! — Jeder Band des Werkes hat seine eigenen Vorzüge. Der erste Band macht uns mit dem blendend reichen Costüme des Hofes Georg II. vertraut; wir lernen die politischen Verwickelungen der Zeit, die glühenden Parteiconflicte der Häuser Stuart und Hannover, die conspirationslustige Gesellschaft, die Anhänger Walpole's, Hogarths kennen — den Letzteren sehen wir noch in den traditionellen Anfängen der Lehrjahre befangen. Im 2. Band tritt uns der Hof Georg II., Bolingbroke und das Parlament entgegen. Der 3. Band führt Hogarth in seiner Blüthe vor,

Digitized by Google

Hogarth, den feinen Kenner und Zeichner der englischen Gesellschaftszustände, welcher mit der Mythologie brach, um in streng moralisirender Weise im Geiste Popes, Swifts neben den Dichtern und Schriftstellern auch als bildender Künstler seine Zeit, ihre Vorzüge und Laster weltgerichtlich darzustellen. Der Roman genügt somit nach allen Seiten; Sprache und Darstellung verleugnen den Dichter nicht, der die Kunst versteht, dem Leser Theilnahme für die Personen und Zustände, die er vor ihm werden läßt, einzuflößen und wie Wenige Cultur-Romane zu schreiben. Der Humor und die Satyre, die Hogarth auszeichnet, finden in dem Schriftsteller, welcher diesen Künstler der deutschen Lesewelt wieder vorgeführt, gleichfalls einen treuen Widerhall.

Aus anständiger Familie.

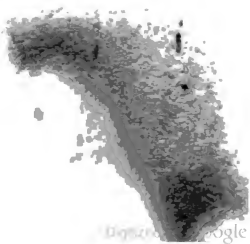
Geschichte eines verlorenen Menschenlebens.

Von

Ernst Wichert.

3 Bände. Geheftet. 4 Thlr.

Es sind keine großen Gegensätze und Fragen, welche in diesem Roman nach ihrer Lösung ringen, nicht Kreise wichtiger Interessen, in welche der Verfasser uns führt. Es ist eben nur der Kreis bescheidenen bürgerlichen Lebens, aber das, um was es sich handelt, ist denn doch immer das Höchste und Letzte, was ein Mensch einsetzen kann — die sittliche Existenz. Der Verfasser hat es verstanden, die Geschichte des verlorenen Menschenlebens dramatisch zu gestalten und das Interesse steigend zu spannen, trotz des einfachen äußern Rahmens.

Buchdruckerei W. Koebke, Berlin, Zimmerstr. 96.

Digitized by Google